

Klaus Kunze

Geschichte unserer mitteldeutschen
Vorfahren aus der Familie Kahmann
und anderen Familien

USLAR 2006

HEIKUN - Verlag

DIE AHNEN DER GESCHWISTER KUN- ZE

Gesammelte Familienchroniken unserer Vorfahren aus fünf Jahrhunderten

von

Klaus Eckhard Kunze und Klaus Dieter Kunze

BAND I

Geschichte unserer mittelschlesischen Vorfahren

BAND II

Geschichte unserer mitteldeutschen Vorfahren

BAND III

Geschichte Eurer oberschlesischen Vorfahren

BAND IV

Geschichte Eurer rheinischen Vorfahren

Köln 1980-1999 in Lieferungen

Band II Uslar 2006

DIE AHNEN DER GESCHWISTER KUNZE

Gesammelte Familienchroniken unserer Vorfahren aus fünf Jahrhunderten

BAND II GESCHICHTE UNSERER MITTELDEUTSCHEN VORFAHREN

VON KLAUS D. KUNZE

*Meinen lieben Kindern zur Erinnerung an eure
Vorfahren zgedacht*

© 2006 **HEIKUN** Heimatkundlicher Verlag
Inhaberin Heide Kunze
Uhornallee 4, 37170 Uslar

Köln / Uslar 1983-1998



Kapitelübersicht für Band II

mit Angabe der Kapitelnummern, der Namen der dem Kapitel namengebenden Familie, die dem Kapitel den Namen gibt und Angabe des geographischen Schwerpunktes der Handlung nach Maßgabe heutiger Gebietsbezeichnungen:

09. Kapitel	Rahmann	Sachsen-Anhalt: Kreis Aschersleben
10. Kapitel	Schnabel	Sachsen-Anhalt: Kreis Aschersleben
11. Kapitel	Röhler	Sachsen-Anhalt: Hettstedt
12. Kapitel	Böhme	Sachsen-Anhalt: Hettstedt
13. Kapitel	Hoffommer	Hessen: Werra-Meißner-Kreis
14. Kapitel	Junghans	Hessen: Werra-Meißner-Kreis
15. Kapitel	Hofmeister	Hessen: Werra-Meißner-Kreis
16. Kapitel	Trube	Hessen: Werra-Meißner-Kreis
17. Kapitel	Kregfer	Hessen: Werra-Meißner-Kreis
18. Kapitel	Holzmann	Sachsen-Anhalt: Mansfelder Gebirgskreis
19. Kapitel	Bonert	Sachsen-Anhalt: Mansfelder Gebirgskreis
20. Kapitel	Ziervogel	Sachsen-Anhalt: Mansfelder Gebirgskreis
21. Kapitel	Engelhardt von Haselbach	Sachsen-Anhalt: Eisleben; Eger in Böhmen
22. Kapitel	Hammer	Sachsen-Anhalt: Mansfelder Seekreis
23. Kapitel	Zorn	Sachsen-Anhalt: Saalkreis
24. Kapitel	Bauerfeld	Sachsen-Anhalt: Mansfelder Gebirgskreis
25. Kapitel	Engel	Sachsen-Anhalt: Aschersleben
26. Kapitel	Pilgrim	Sachsen-Anhalt: Aschersleben
27. Kapitel	Hoffmann	Sachsen-Anhalt: Aschersleben, Gerbstedt
28. Kapitel	Milius	Sachsen-Anhalt: Aschersleben
29. Kapitel	Fischer	Sachsen-Anhalt: Aschersleben



Inhaltsverzeichnis des Bandes II

Kapitelübersicht für Band II	5
Inhaltsverzeichnis des Bandes II	6
Kap.9 Rahmann	9
Friedrich Rahmann.....	10
Die Familie Bode.....	11
Kap.10 Schnabel	13
Kap.11 Köhler	15
Kap.12 Böhme	19
Kap.13 Hoffommer	21
Kap.14 Junghans	23
Kap.15 Hofmeister	25
Kap.16 Trube	27
Kap.17 Kregker	29
Kap.18 Mansfelder Land: Unsere Vorfahren aus den Familien Holzmann, Harnisch und viele andere	31
Johann Samuel Holzmann (Ahnengeneration 7 = Ahnenziffer 172)	34
Andreas Samuel Holzmann (Ahnengeneration 6, Ahnenziffer 86)	36
Christiane Hoffommer geb. Holzmann	37
Familie Harnisch.....	38
Die Familie Bruff oder Prube	38
Balthasar Harnisch d.Ä. (Generation 11 Ahnenziff. 2768)	41
Balthasar Harnisch d.Š. (Generation 10 Ahnenziff.1384)	41
Johann Georg Harnisch (Generation 9 Ahnenziffer 692).....	47
Johann Andreas Harnisch (Ahnengeneration 8 Ahnenziffer 346).....	48
Kap.19 Bonert.....	51
Johann Bonert (Ahnengeneration 9 Ahnenziffer 696).....	51
Johann Jakob Bonert (Ahnengeneration 8 Ahnenziffer 348).....	51
Martin Bonert (Ahnengeneration 7, Ahnenziffer 174).....	51

<p>=====</p>	
Schäfer Lehmann.....	53
Familie Faulwasser	54
Kap.20 Das Mansfeldische Bergmannsgeschlecht Ziervogel	55
Ahnungen	56
Ein fehlendes Zwischenglied	59
Die Brinzerödorfer Ziervogel	62
Hermann der Ziervogel.....	66
Vom eigentlichen Beginn der Familiengeschichte	72
Ein erstes Glückauf	78
Die Wappenverleihung	80
Der Schwedenstein zu Helbra	83
Wieder gen Schweden	88
Kriegstürme	92
Samuel Ziervogel der Jüngere.....	98
Ein historischer Briefwechsel	103
Von schwarzen, weißen und anderen Linien	109
Unsere Vorfahren der Helbraer Linie	110
Die weiße Linie	112
Die schwarze Linie.....	114
Kap.21 Geschichte des reichsadligen Geschlechts der Engelhardt von Haselbach	117
Die deutsche Schule in Eger und ihr Schulhalter Panfraz Engelhardt.....	122
Die Stadtchronik von Eger	127
Für Kaiser und Reich.....	132
Panfraz Engelhardts Familie und seine Ehefrau aus der Egerer Patrizierfamilie Wassermann	134
Panfraz Engelhardt der Jüngere.....	137
Die Familie von Blankenberg.....	139
Ein genealogischer Streifzug	145
Albrecht von Blankenberg.....	150
Salomon Engelhardt, Pfarrer und Lehrer in Eisleben	153
Der Schulbetrieb in Eisleben.....	155
Salomon Engelhardt als Autor	160
Schicksal in schwerer Zeit.....	166
Johann Christoph Engelhardt	171
Zwei Hexenprozesse	174
Der Richter Elias Engelhardt in Ahlsdorf.....	181
Ausklang in Hergisdorf	184
Kap.22 Hammer	185
Kap.23 Zorn	187



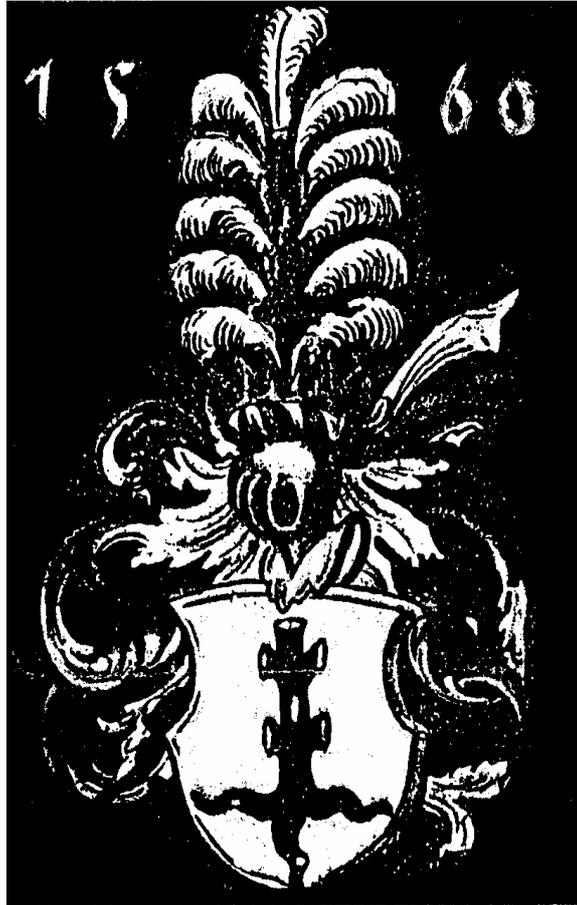
Kap.24 Bauerfeld	189
Kap.25 Engel	191
Kap.26 Pilgrim.....	193
Kap.27 Hoffmann.....	195
Kap.28 Milius	197
Kap.29 Fischer	199

Kap.21 Geschichte des reichsadligen Geschlechts der Engelhardt von Haselbach

Wie farbig malt sich doch die Phantasie die Ritterzeit aus! Sie läßt vor unserem inneren Auge das Bild eines Bürger- oder Bauernsohnes namens Engelhardt erstehen, der gegen Ende des 11. Jahrhunderts, vielleicht war es das Jahr 1087, in Haselbach unweit Braunau am Inn begütert war. Sie läßt unseren Urahnen bald in die Dienste eines Lehnsherrn treten, und zwar in die des Herzogs von Bayern, weil Haselbach damals noch bayerisch war.²⁰³

Engelhardt nahm als Familienwappen einen silberfarbigen Schild mit schwarzem Baumstumpf an.

Dieser Stumpf mit seinen gestummelten Ästen könnte ein abgeschrittener Haselbaum sein und an die Herkunft aus Haselbach erinnern.²⁰⁴

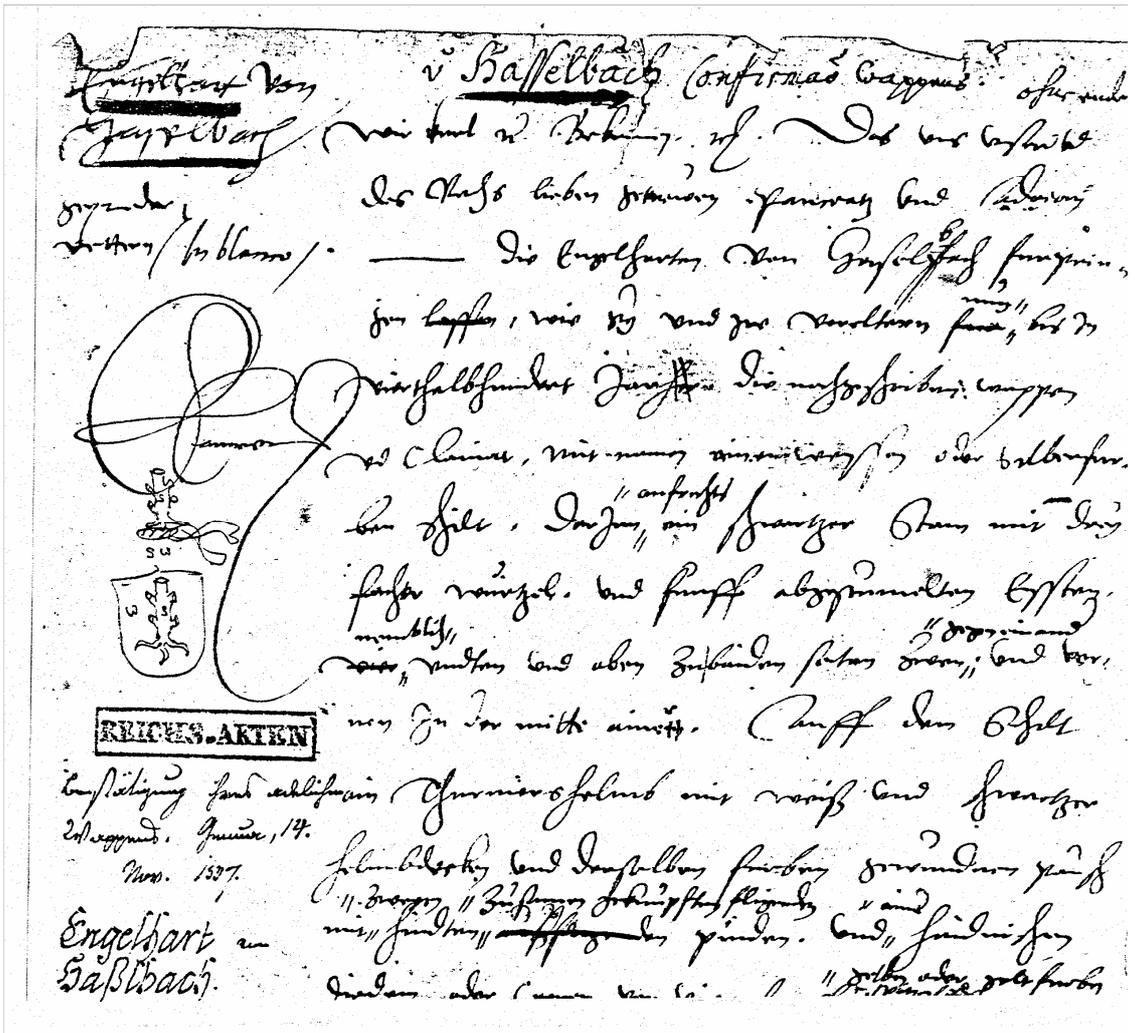


Wappen der Engelhardt von Haselbach seit dem 11. Jahrhundert, wie es Pankraz Engelhart 1560 führte²⁰²

²⁰² Aus der Stadtchronik von Eger des Pankraz Engelhardt, die sich jetzt vermutlich in einem Prager Museum befindet, abgedruckt nach der Abbildung in "Unser Egerland" 1929 S.180.

²⁰³ Der älteste individuell nachgewiesene Beleg für diese Familie ist der Caplan Peter Engelhardt, der um 1500 in Braunau das Familienwappen führte, vgl. Siebmachers Wappenbuch, V.Band, 2.Abtlg." Bürgerliche Geschlechter, Nürnberg 1873, Tafel 64 S.39.

²⁰⁴ Ein weiterer Beleg für das Wappen findet sich im französischen Wappenbuch "Rolland" mit Hinweis "aus Österreich", (PLCCLXIX: Engelhart de Hasslbach, Aut.V.V.11)



Beginn des Briefes Kaiser Karls aus Genua vom 14.11.1537 mit der Bestätigung des Wappens

Viereinhalb Jahrhunderte führten Engelhardts Nachkommen, unsere Vorfahren, als Gefolgsmänner ihrer Lehns- herrn in Turnieren, auf Feldzügen und im Frieden als Ritter dieses Wappen. Wüßten wir doch mehr von dieser Zeit!

Am 14. November 1537 bestätigte in Genua Karl, Kaiser des Heiligen Römi- schen Reichs Deutscher Nation, den Vettern Bankraz und Adrian Engelhardt

die jahrhundertelange rechtmäßige Wap- penführung. In unser Deutsch übertragen lautet die Urkunde²⁰⁵ etwa so:

²⁰⁵ Die Urkunde befindet sich bei den Reichsak- ten im Österreichischen Staatsarchiv (Allgemei- nes Verwaltungsarchiv), Wallnerstraße 6a, Wien. Erwähnt auch in: Karl Friedrich von Frank, Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die Österreichischen

Wappenbestätigung v. Haselbach

Wir, Karl V. bekennen ... das uns unsere und des Reichs lieben getrewen Pancratz und Adrian, die Engelharten von Haselbach, furpringen lassen, wie sie und ire Voreltern fur nun bis in vierthalbhuundert Jahre das nachgeschriebene wappen und Cleinot, mit namen einen weißen oder silberfarbenen Schildt, darin aufrecht ein schwarzer Stam mit dreyfacher Wurtzel und fünff abgestumelten Essten, nemblich undten und oben zu beiden Seten zwen gegeneinand und vorne zu der Mitte einer. Auff dem Schildt ein Thurniershelm mit weiß und schwarzer Helmbdecken und denselben Farben gewundenen Pusch mit zween hinten zu Stammen geknüpften fliegenden Pinden und einem heidnischen Diadem oder cronen von gelber oder goldfarbenem spitz.. ge..scheben... getziret, Daraus entspringend ein hoher Pusch von ayloff weißen unterschiedenen Straußfedern, nemblich auf jeder Seite fünf und oben aine aufrecht, in demselben Pusch ein Stam mit fünf abgestumelten Essten von Farben und sonst allermassen geschicht wie im Schilt, gefuret und gebraucht und, derweil sie aber keinen brieflich Urkunt oder Schein darumb betten zu zeigen, uns diemütiglich bitten lassen, daß wir als Römischer Kaiser ihnen und ihren erli-



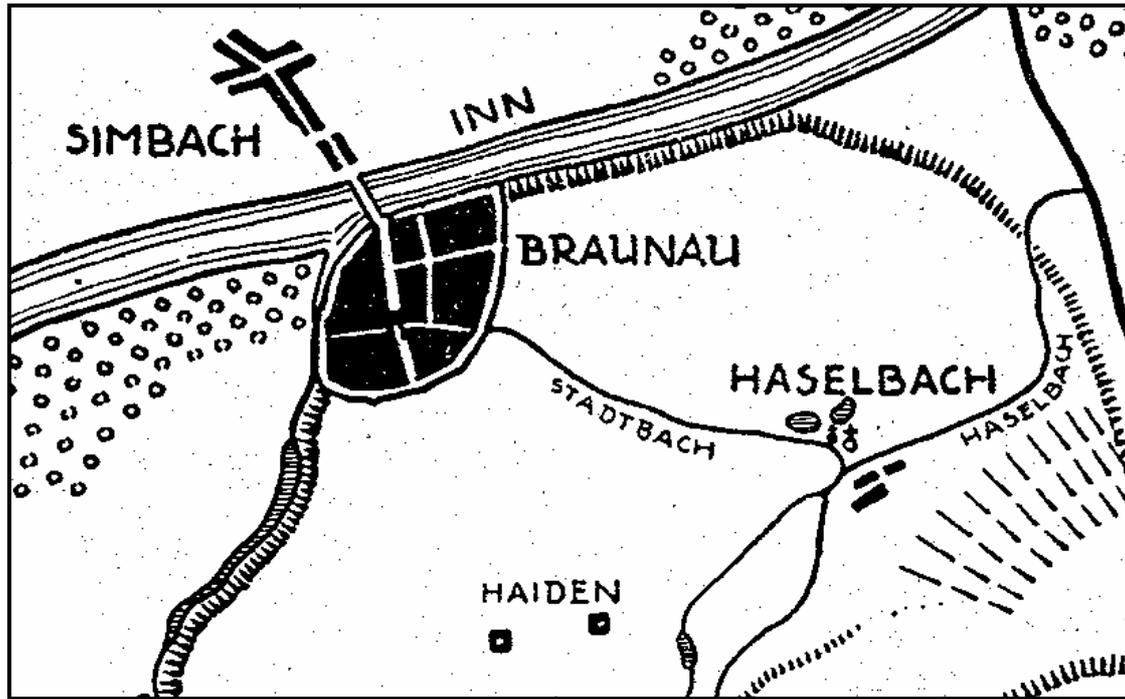
Kaiser Karl V. bestätigte den Engelhardten 1537 den Adel²⁰⁶

chen Leibeserben solch Wappen und Cleinodt gnediglich confirmieren und bestetigen und als zu furen genehmigen und erlauben wollen.

Haben wir angesichts solch geziemender Pitten auch Erbung als Herkommen, Wissen und Vernunfft, damit die genannten Pancratz und Adrian die Engelhardten von uns berühmet worden. Auch die getreuen und gehorsamen Dienste, darzu sie sich uns und dem heiligen Reiche zechen unbesch...lich erbieten. [...] Und darumb mit wolbedacht und gantzem recht und rechter wissen denselben Pancratz und Adrian den Engelhar-

Erblände bis 1809 verband S.276, Schloß Senftenegg, Österreich 1967.

²⁰⁶ Zeitgenössische Darstellung von 1519 (Flugschrift, gedruckt in München)



Haselbach bei Braunau am Inn²⁰⁷

ten von Haselbach und allen ihren erlichen Leibeserben und derselben Erbeserben für und für ewiglich die vorbeschriebene Wappen und Kleinod gnediglich confirmiret, bestett, und furan also zufuren gegont und erlaubt. [...]

Sie sollen zu ewigen Zeiten das Wappen und Kleinod in allen und jeglichen adligen Sachen und Geschäften führen, in Kämpfen, Streiten, Stürmen, Gefechten, Gestreichen, Feldzügen, Panieren, Gezelten, Aufschlegen, Siegeln, Botschaften, Kleinoden, Begräbnissen und sonst an allen Enden noch ihrem Willen und Bedürfnis.

Dazu, auch alle und jegliche gnad und Vorteil, sollen sie Recht und Gewohnheit haben, mit Eifer auch hohen und niederen Stiften, auch andere geistliche und weltliche Leben und Ämter, zu erneuern, zu empfangen und zu behalten mit anderen heiligen römischen Reichs Turnier-, Wappen- und Lebensgenossen, Leben und all anderer Gericht und Recht zu bestätigen, Recht zu sprechen und Urteile zu fällen, aller redlichen und ehrlichen Geschäften teilhaftig, würdig, empfänglich und gewiß sein ...

Genua, 14. November 1537

Als Kaiser Karl das Wappen bestätigte, war die Zeit des „Kämpfens, Stürmens und der Feldzüge“ = jedenfalls für die Engelhardt von Haselbach = lange vorbei. Von Hanfray Better Adrian Engelhardt wissen wir gar nichts Näheres.

²⁰⁷ Zeichnung von S.Auer, Ausschnitt, aus: Die Wallfahrtskirche zu Haselbach, Braunau 1935.

Pankraz hingegen war nicht mehr rauhbeiniger Ritter wie seine Ahnen, sondern ein stiller Gelehrter des 16. Jahrhunderts. Seinen Geburtsort kennen wir nicht, und auch sein Leben vor der kaiserlichen Bestätigung ist unbekannt. In Haselbach, das dürfen wir aber annehmen, muß er durchaus nicht gelebt haben, das „von Haselbach“ war vielmehr schon längst fester Namensbestandteil geworden.

Frühere Chronisten wie Siegl und Gradl hielten Haselbach bei Amberg in der Oberpfalz für Pankraz Geburts- und Herkunftsort. Sie übersahen dabei, daß Pankraz selbst sich immer „Pankraz Engelhard von Haselbach“ und nicht „aus Haselbach“ nannte, und die Adelsbestätigung kannten sie gar nicht.²⁰⁸ Das Haselbach bei Amberg nahmen sie an, weil Pankraz Sohn Pankraz d.S. sich später dort aufhielt. Aus dem Wappen ergibt sich aber, daß Pankraz' Familie aus dem Dorf Haselbach bei Braunau am Inn stammte. Haselbach und Ranshofen sind heute Ortsteile von Braunau am Inn. Das gemeinsame Familientwappen führte nämlich um 1500 auch ein Kaplan Peter Engelhart in Braunau.²⁰⁹

Ein anderer Pankraz Englhart zu Haselpach, der unseres Pankraz' Großvater gewesen sein könnte, war Mautgegenschreiber in Schärding (am Inn zwischen Braunau und Passau) und wird als Siegler oder Mitsiegler genannt.²¹⁰ Ein Siegelbittzeuge war ein Zeuge der an siegelmäßige Personen herangezogenen Bitte, an die Urkunde ihr Siegel zu hängen. Eine Urkunde von 1465²¹¹, und in einer anderen von 1471 tritt er selbst als Siegler auf.²¹² An dieser Urkunde hängt aber nur noch ein kleiner Rest von Pankraz Engelharts Siegel, nämlich ein Bruchstück der Umschrift, auf dem nur noch das Wort „Pankraz“ zu lesen ist. Vom Siegelbild oder Wappen ist nichts mehr zu sehen. Er siegelte am 20.11.1489 als Spruchmann, das ist ein Schiedsmann, bei einem Streit zwischen dem Kloster Ranshofen und einem Klosteruntertanen.²¹³

Unklar sind zu vermutende Zusammenhänge²¹⁴ unserer Familie mit dem Geschlecht derer von Haselbach aus

zusatz "Engelhart de Hasslbach, Aut[riche = Österreich].V.V."

²¹⁰ Auskünfte des Bayerischen Hauptstaatsarchivs München vom 27.2.1987 und 16.3.1987, Oberarchivrat Dr.Höppl, unter Bezugnahme auf den Bestand GU Schärding (GU=Gerichtsurkunde).

²¹¹ Domkapitel Passau Urk.Nr.2669.

²¹² Kurbayern Urk.Nr.14599.

²¹³ Oberösterreichisches Landesarchiv Linz, Diplomatar XXVI Nr.8184.

²¹⁴ Es gab noch weitere Familien mit Namen von *Haselbach*, denn es gab ein Dutzend Orte dieses Namens. Eine Zusammenstellung mehrerer anderer Familien des Namens, ohne geographischen Bezug zu Haselbach Braunau oder heraldischen Bezug zu unserer Familie, gibt Felix Moeschler, Zur Geschichte der Familien Möscher und Moeschler, Teil I, Die oberfränkischen und böhmischen Möscher, Stettin 1928, S.148.

²⁰⁸ Vgl z.B. Heinrich Gradl, Die Chroniken der Stadt Eger, Prag 1884 (Aus der Reihe Deutsche Chroniken aus Böhmen, Herg. Dr.L. Schlesinger) S.X, sowie Dr.Karl Siegl, Pankraz Engelhart von Haselbach, in: Unser Egerland, 33.Jahrgang 1929, 2.Heft, S.17 ff.

²⁰⁹ Siebmachers Wappenbuch, Nürnberg 1873, Bürgerliche Geschlechter, V.Band, 2.Abteilung, Tafel 64, Seite 39 mit Beschreibung "ein ausgerissener dürrer Baumstamm, offener Flug mit der Schildfigur". Das Wappen ist auch, bildlich leicht vereinfacht, abgebildet im französischen Wappenbuch *Rolland* unter Tafel PL.CCLXI unter ausdrücklichem Hinweis auf die Wappenbestätigung vom 14.11.1537 mit dem Text-

dem Ort Haselbach bei Braunau. Einerseits führte der Kaplan Peter Engelhart aus Braunau exakt das Wappen mit dem abgestummelten Baum und weist damit auf die geographische Herkunft unserer gesuchten Familie; andererseits gab es im Haselbach bei Braunau seit Jahrhunderten ein ritterliches Geschlecht von Haselbach mit einem anderen Wappen.²¹⁵ Der letzte jenes Geschlechts hatte auch Engelhardt von Haselbach geheißten, wobei aber Engelhardt eindeutig nur die Funktion eines Vornamens hatte. Er verkaufte seinen freien Edelsitz Nagelhof am 18.6.1623. Seiner Familie hatten Ebendorf gehört, Haselbach, Korbach, St. Margarethen am Moos und Stockern.²¹⁶

²¹⁵ Das Wappen dieses Geschlechts hat vierfelder. Im ersten und vierten weißen oder silbernen Feld schwebet eine blaue Lilie, im zweyten und dritten goldenen Felde aber mitten eine Haselnuß in ihrer grünen Hülle. Oben erscheint ein gekrönter geschlossener Turnierhelm, über diesem schwebt die Haselnuß zwischen einem weißen oder silbernen, und einem links blauen Adlerflügel. Die helmdecke ist rechts silber und blau, links Gold und blau vermischt. So wird solches in Lambergischen und Zelkingischen alten Ahnentafeln, und auch in P. Justini Kaltenecker Collect. T. II. Tab. 15. Sigill. gefunden (Franz Karl Wißgrill, Schauplatz des landsässigen niederösterreichischen Adels, Wien 1800, Bd.4, S.193 ff.

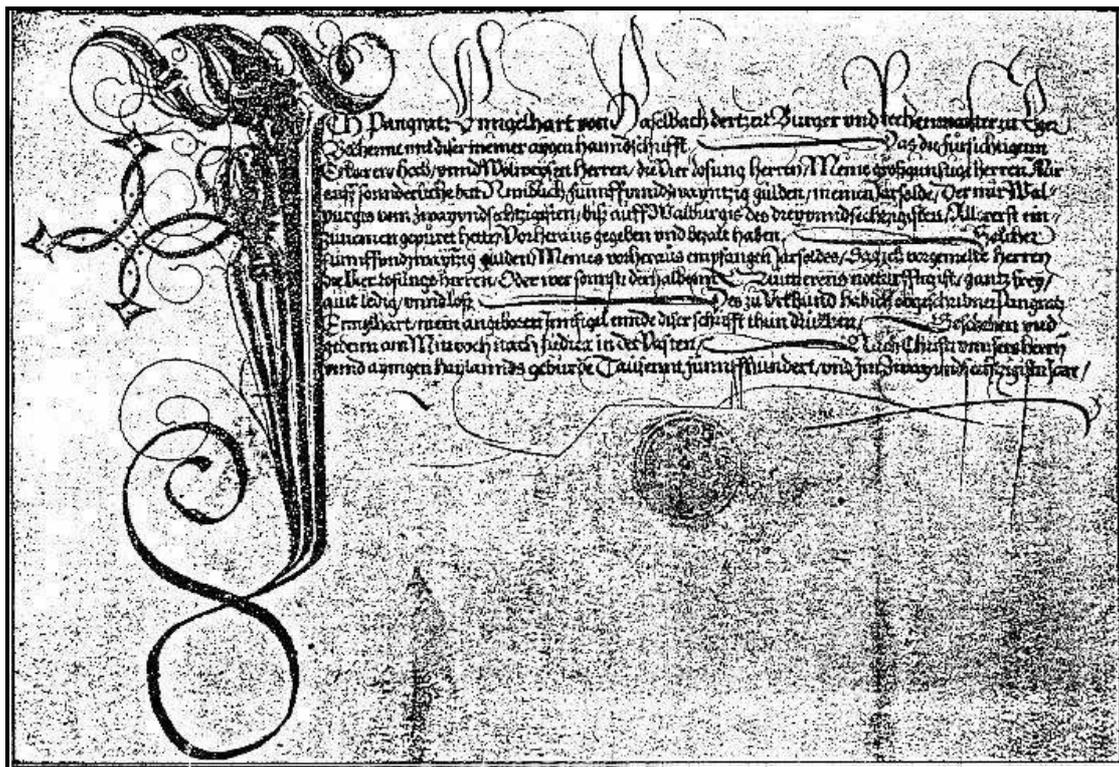
²¹⁶ Nach Wißgrill wurden ferner erwähnt: Die Brüder Hanns Ludwig und Engelhardt von Haselbach werden 1614 in einem Vertrag genannt; Veit von Haselbach war 1578 Vormund von Waisen; Ritter Ulrich von Haselbach war 1518 Hauptmann und Pfleger zu Egenburg, seine Tochter Margarethe heiratete Jacob von der Dörr; Stephan von Haselbach Herr zu Stockern lebte noch 1517, seine Tochter Anna Maria erbte 1541 nach ihrer Mutter; etc. pp. weiter zurück in die Vergangenheit bis um 1192.

Die deutsche Schule in Eger und ihr Schulhalter Panfraz Engelhardt

Wir dürfen mit früheren Chronisten vermuten, daß Panfraz in Nürnberg oder im zu Nürnberg gehörenden Altdorf auf dem dortigen Gymnasium seine Ausbildung erhielt. Die im 15. und 16. Jahrhundert sich mehrenden Menschen, ihr Gewerbesleiß, die Erweiterungen der Städte und der wachsende Wohlstand führten dazu, daß die Künste des Schreibens und Rechnens immer gefragter wurden. So mehrten sich auch die Schreib- und Rechenlehrer, aus welchen später Schreib- und Rechenmeister, auch Schulen, hervorgingen.

Solche Schulen finden sich gerade in der freien Reichsstadt Nürnberg zu Beginn des 16. Jahrhunderts in besonderem Maße und besonderer Bedeutung. Zu den berühmtesten Meistern ihrer Zeit zählen die Nürnberger Johann Neudorffer (1497-1563), Johann Fabricius, Heinrich Hoffat und andere.²¹⁷

²¹⁷ Vgl. W.K. Schultheiß, Geschichte der Schulen in Nürnberg, Nürnberg 1853 2.Heft S.3 ff.



Gehaltsquittung von Pankratz Engelhart vom 18. März 1562

Hier in Nürnberg dürfen wir den Ursprung Pankratz' späteren Wissens und seiner Gelehrsamkeit vermuten. Durch Vermittlung der Nürnberger gelangte Pankratz im Jahre 1538, ein Vierteljahr nach seiner Adelsbestätigung, zu seiner langjährigen Stellung als deutscher Schulhalter in der Reichsstadt Eger. Es ist zu vermuten, daß es mit dem Antritt dieser Stellung zusammenhing, daß Pankratz sich seinen Reichsadel bestätigen ließ. Zuvor hatte für eine derartige schriftliche Bestätigung offenbar „viereinhalbhundert Jahre“ lang kein Bedürfnis bestanden.

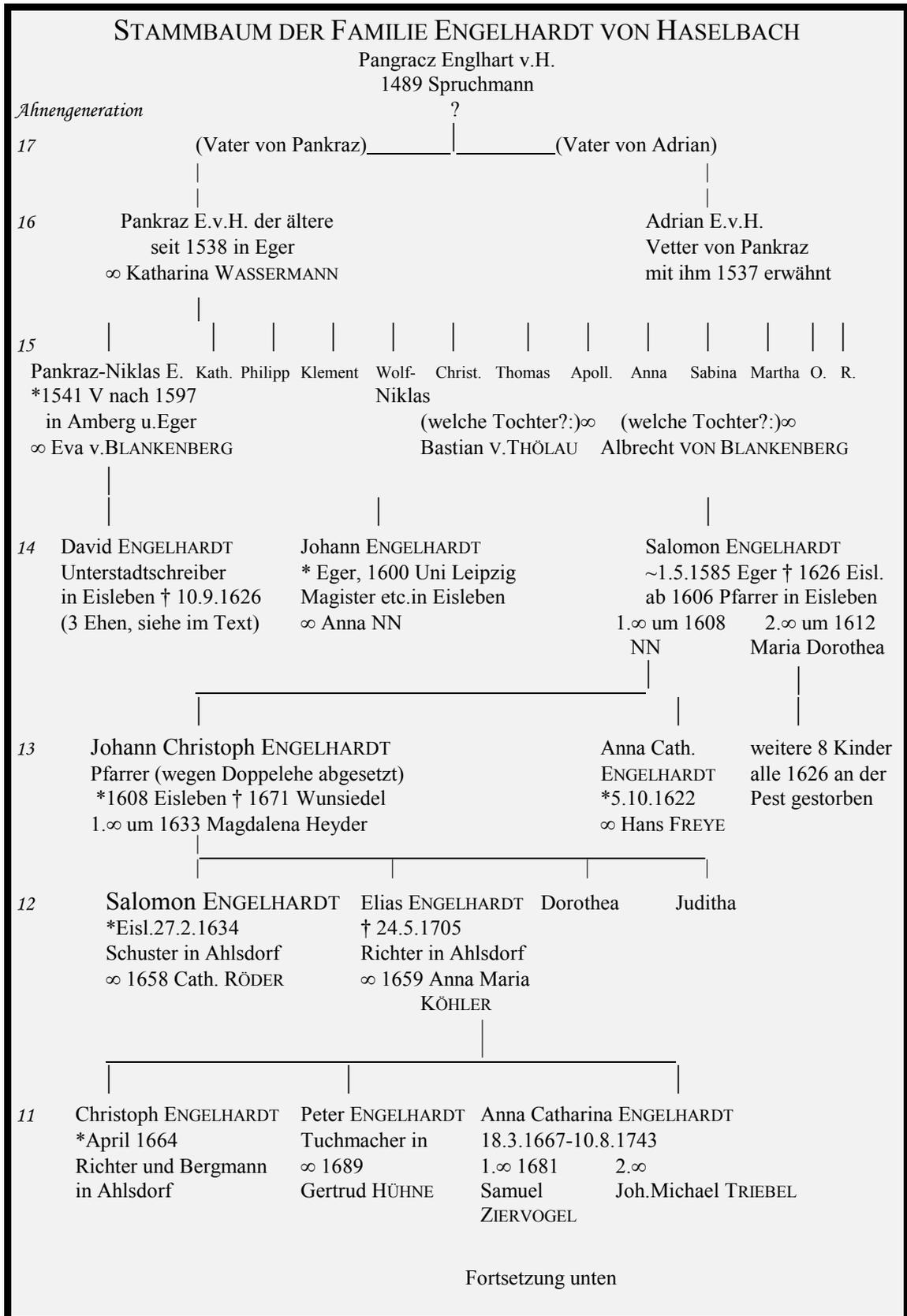
Am 14. Februar 1538 schrieb der Rat der Stadt Eger dem Nürnberger Bürger Martin Rosentaler und dem Kanzlisten Willibald Gebhard, daß man den Vitus Löslein auf drei Jahre zu einem Syndikus und den Pankratz Engelhardt = gleichfalls auf drei Jahre = zu einem 'Rechen-

maister und Modisten“ angenommen habe.²¹⁸ Nach dem Inhalt seiner ersten Gehaltsquittung vom 22.1.1539 ward er "zu liechtmeß verruckten achtunddreißigsten jars zu einem rechenmeister und modisten, gemeiner jugent zum gutten bestellt und aufgenommen."²¹⁹

Wie Pankratz in einem späteren Brief schreibt, hatte er sich auf Anregung der Egerer Bürger Hans Schmidl, Erhard Wernher, Thomas Fehel und Michael Bruner nach Eger begeben und vom Räte der Stadt bestellen und annehmen lassen.

²¹⁸ Nach Siegl a.a.O., und dieser noch Gradl a.a.O.

²¹⁹ Siegl a.a.O. S.20.



Ihn hatten die Nürnberger Ratsherren und Bürger Sixt Schafen, Martin Pfizing, Martin Rosentaler und Wilbald Gebhard vorgeschlagen und mit dem Egerer Rat verhandelt.²²⁰ Umso mehr Grund zur Annahme, in Pankraz ein Kind der Nürnberger Rechenschule zu sehen.

Man sicherte ihm seitens der Stadt Eger ausdrücklich zu, daß er der Schule allein vorstehen solle und keinen anderen neben sich zu dulden brauche. Die Stadt besoldete ihn fest mit 25 Florin rheinisch oder 20 Reichstalern jährlich. Über das bezogene Gehalt stellte Pankraz bis zum Jahre 1564 insgesamt 18 zierlich geschriebene Quittungen aus, von denen



Pankraz Engelhardt von Haselbach
Bildnis eines unbekanntem Malers aus Pankraz' 1560 erschienener Stadtchronik von Eger

eine vom 18. März 1562 hier abgebildet ist. Sie befinden sich jetzt im Archiv der Stadt Eger.

Pankraz neue Heimatstadt Eger schildert ein Freund Pankraz. so:²²¹

²²⁰ Der Brief Pankraz Engelhardts von etwa 1588 ist weiter unten im Text abgedruckt nach Gradl S.X.

²²¹ Es handelt sich um einen unbekanntem Autor, der - wie in einem Nachwort - in Pankraz

"Die Stadt Eger liegt in einem fast lustigen und holdseeligen Thal an einem doch nicht fast hohen Gebürg, auf welches Gebirg der größte Theil der Stadt gebauet ist, also das der meiste Theil der Stadt auf einem Felsen liegt; sie ist zurings herum mit zweyen starcken Mauern an etlichen und gegen den Egerfluss mit dreyen Mauern umgeben ...

Die Stadt Eger hat auch ein fast weiten gefütterten Graben umb die ganze Stadt und wird keiner andern Ursach halber für ein böhmische Stadt gerechnet, denn dass sie der Cron Böheim, wie hierin zu finden, vom Reich versetzt worden" denn das Land, darinnen sie liegt, hat Teodo der erst, ein Herzog aus Bayern, nachdem er die Römer aus Bayern vertrieben, den (Franken) zu bewohnen (gegeben) ... itzund heisst mans die Stadt Eger und das Egerland... es ist die Stadt auch an der Stadtmauer und Vorwehr mit vielen schönen Thürnen und Basteyen bevestiget, also dass es einer starken Vesten zu vergleichen und keiner böhmischen Stadt weicht;

es hat 10 Kirchen und Kapellen und feine weite Gassen und viel wolgebannte Heuser...

so stehet zunächst bey der Kirchen das Alt Rathhaus, so itzt ein Burgerswohnung und (von) Christoph Wassermann²²² bewohnet; zwischen diesen Hauss und der Kirchen war vor Zeiten der Markt ...

Das itzige neue Rathhaus stehet mitten am Markt, [...] und wird das Regiment nach der alten Römer Gewohnheit mit 100 Personen bestellt, unter denen sind 19 von den ältesten Personen und Geschlechtern der Burgerschaft, als: vier Burgermeister, die bleiben ihr Leben lang und hat ieder das Amt ein Viertel Jahr [...]

Item so ist bey der Stadt viel grosses Hauptgeschütz, desgleichen in den Zeugheusern und Rüstkammern allerley Kriegsrüstung und Gewehr zu Ross und Fuß und ist ohne das die Burgerschaft für sich selbst mit Wehren und Rüstung, auch aller Nothdurfft staffiert und versehen ... Und hat die Stadt 442 Heuser, nämlich: in der Scheffgass 15, hinter der Schul 51, aufn Kirchhof 8, am Stein 35, auf der Flutrinn 10, auf s. Johannes 15, in der Romaney 25, im Schlossgraben bis ans Frauenhaus 23, bei unser Frauen Kirchen 40, aufn Rosenbühl und in der Fleischgass 29, in der Judengass 17, in der Bindergass (und) oben umher 33, beim Brudern 9, in der Schlegelgass 20, beim Obernthor 13, am Ring 58, auf der Vorburg und Hottenplatz 41,

summa 442...

Das königliche Schloss oder Burg liegt gegen Mitternacht...».

Unser Vorfahr Panfraz wohnte seit dem Jahre 1538 in dieser kleinen Stadtrepublik, und schon 1544 leistete er sich ein Haus, in der Mitte der Bindergasse, Hausnummer 9, gelegen. Das Haus kaufte er 1544 für 320 Florin.²²³ Er ver-

Stadtchronik die Stadt Eger schildert. Für unsere Zwecke wurden die wichtigsten Passagen herausgegriffen. Der vollständige Wortlaut findet sich bei Gradl S.64 ff.

²²² Aus der Verwandtschaft unserer Vorfahrenfamilie Wassermann, aber kein unmittelbarer Vorfahre.

²²³ Karl Siegl, Verzeichnis von Besitzern Alt-Egerer Häuser, in: Unser Egerland,



Die Stadt Eger in Böhmen - Stich des 17. Jahrhunderts aus Meißners Schatzkästlein²²⁷

steuerte dafür jährlich 2 Florin 12 Kreuzer.²²⁴ Zwanzig Jahre lang wohnte er dort, bis 1564. Ab 1565 ist dort Peter Eckh²²⁵ als neuer Eigentümer angegeben.

Vor Bankraz Engelhardts Zeiten in Eger gab es dort bereits seit etwa 1300 eine Lateinschule und mindestens seit 1495 eine Mädchenschule.²²⁶

Im Gegensatz zum Schulmeister, der die Lateinschule leitete, nannte Bankraz sich immer nur „Schulhalter“. Schulhalter ist ein Schulmeister, dem die Schule auch selbst gehört, also der sie sich hält.

über Einzelheiten seiner Schulhaltung wissen wir nichts. Bankraz hat keine Aufzeichnungen über seine Wissenschaft geführt, die uns bekannt sind. Anzunehmen ist, daß er mit dem damals üb-

lichen strengen Regiment die Knäblein seine Künste lehrte.

Die Stadtchronik von Eger

Bald schon muß Bankraz in hohem Ansehen gestanden haben. Im zweiten oder dritten Jahr seines Bürgerrechts in Eger, also 1540 oder 1541, heiratete Bankraz bereits seine Frau Katharina, die Tochter des Egerer Ratsherrn Wassermann. Von Bankraz und seiner Familie und der Patrizierfamilie Wassermann lesen wir später.

Zum Rat der Stadt und ihren Honorationen bemühte sich Bankraz immer um ein gutes Verhältnis; fast könnte man sagen: er hofierte sie. Was Brot ich eß, des Lied ich sing, so heißt es. Bankraz sang der Ratsherrn und Rat von Eger Lied so ausführlich und lobend wie es

36. Jahrgang 1932, S. 107. 1932 waren Eigentümer Rudolf und Karoline Hein.

²²⁴ Vgl. Siegl S. 20.

²²⁵ Peter Eckh, berühmter Egerer Intarsientischer.

²²⁶ Nach Siegl S. 17.

²²⁷ Thesaurus philopoliticus, Universitätsbibliothek Göttingen, Handschriftenabteilung.

ihm möglich war: Er schrieb in den Jahren seiner Tätigkeit als Schulhalter eine ganze Stadtgeschichte, welche die Zeiten bis heute überdauert hat und jetzt in einem Prager Museum liegt.²²⁸ Dabei erwähnte er die ehrentugendsamen und ehrenfesten Ratsherren, wann immer sich dazu Anlaß bot.²²⁹

Das Original ist noch Urteil derer, die es selbst gesehen haben, ein hübsch geschriebenes und mit Malereien versehenes Manuskript. Es befand sich früher, also bis etwa 1830/40, in Eger.²³⁰ 1900 fand Karl Siegl die Chronik im böhmischen Museum zu Prag. Sie befand sich in schlechtem Zustand: Die Einbanddecken waren zum Teil abgefallen, viele Stellen im Innern durch „Eiselsöhren“ verwischt und unleserlich, von manchen Blättern waren ganze Stücke abgefallen.

Weniger gelitten hatte der Bilderschmuck: Als Titelbild seiner Chronik bringt Pankraz ohne falsche Bescheidenheit sein eigenes Portrait, wie wir es auf Seite 21.9 sehen: den Typus eines Gelehrten des 16. Jahrhunderts mit dem Zirkel, Zeichen des Rechenmeisters und Modisten, in der Linken und einer Papierrolle in der Rechten. Gegenüber dem Titelbild prangt Familienwappen mit der Jahreszahl 1560.

Pankraz widmet seine Stadtgeschichte den „ehrenfesten, fürsichtigen, ehrbaren und wohlweisen“ Ratsherren von Eger, und ihnen gilt sein erster Gruß. Er fährt fort im Vorwort der Chronik: An anderen Orten des Heiligen Römischen Rei-

ches sei es schon lange üblich, zum wenigsten eine Aufzählung der Stadtgeschlechter zu besitzen, die in der Vergangenheit jeweils im Amt gewesen sind, welche „männlichen Taten“ sie begangen und wie weise und ehrbar sie gewesen. Derlei fand Pankraz in Eger nicht vor, und er entschloß sich, diese Lücke mit einer eigenen Stadtgeschichte zu schließen:

Nachdem an vil ortten der erbarn stett des heil[igen] Romischen reichs zum wenigsten ein registratur deren geschlecht, so ieder zeit in regiment gewesen seyn, und, was sie fur manliche thaten getaben, samt andern geschichten und zeichen einer kronika gleich durch der selben amtschreiber ordentlich gehalten wirdet, in welchen auch summario derselben wesen und wolhaltung sambt irem abschied und angehefter jarzal incorporiret und eingeleibt, eigentlich beschrieben, [...] hab ich mich als derselben ewer ernvest und herrlichkeiten deutscher schulmeister in aller un-tertenigkeit aus mer ursachen nötig geacht, ein kleine cronica memorial und gedechtnuss büchlein zu stellen unterfangen....²³¹

Ihn treiben ganz dieselben Gründe zu seinem Werke wie anno 1985 just den Verfasser dieser Zeilen, wenn er weiter seine Arbeit mit den Worten begründet, ohne solche Erinnerung würde doch derselben (Ratsherren)

...geschlecht, deren namens und stammes noch im leben alhie, und sunderlich deren geschlecht, die von gott dem hern aus diesem jamer tall gar ab gefordert, deren namens und stammes nit mer kund, mit iren kleynotten und wappen begraben worden, sambt dersel-

²²⁸ Siegl S.20.

²²⁹ Als Vergütung für die Chronik zahlt ihm der Rat 30 Florin, vgl. Siegl S.20.

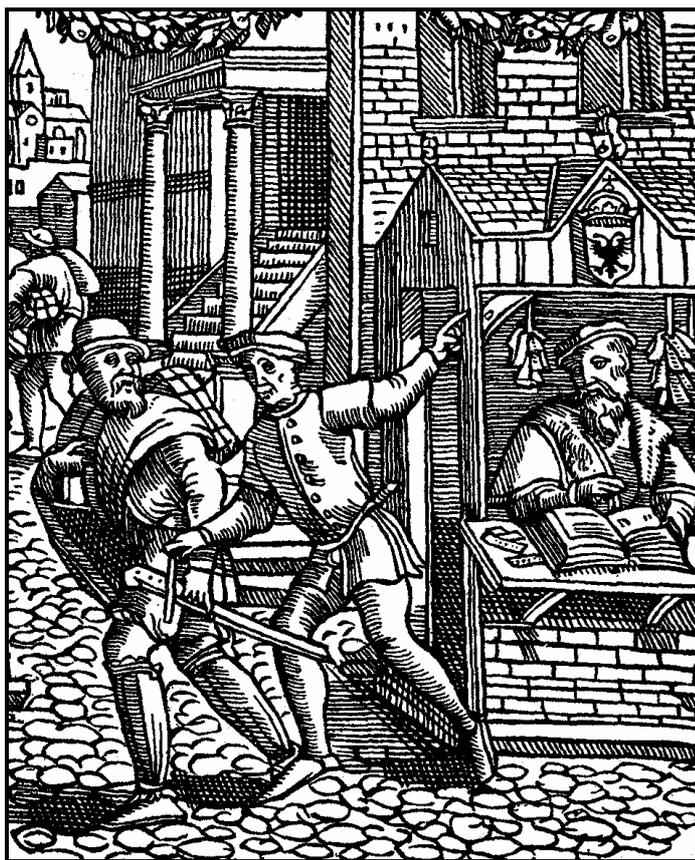
²³⁰ Siegl S.20., Gradl S.V. Gradl hielt 1884 das Original für verschollen.

²³¹ Text vgl. bei Gradl S.3.

ben Tapferkeit und weisheit gar in vergessen gestellt. Damit aber dieselbigen wiederumben zur gedechtnuss bracht, dar durch die lebendigen irer vorfahren exempel, gute sitten, erbarkeiten, vernunft, iren fuststapfen nach zu treten gereitzt werden und die kurtzen zeit dieses lebens, die got der almechtig selten einen menschen uber 100 jar zu bringen nach lesst, nit in vermessenheit und uppigkeit verzehren mochten; darumb soll man der erbarn alten ... gedengken."

Des Panfraz Stadtgeschichte umfaßt den Zeitraum von Anbeginn bis zum Jahre 1517, in welchem die Stadt eine reichhaltige und bewegte Geschichte hatte, und vom Umfang her fast gleichgewichtig die an äußeren Begebenheiten ärmere Zeit von 1517=1560, deren Zeitgenosse und Zeitzeuge Panfraz aber war.²³² Nach Formulierung Heinrich Gradls „überwuchern“ für diese Zeit Beschreibungen rein lokaler Bedeutung wie Erdbeben, Sonnenfinsternisse, Monstren, Untwettern usw. die Marksteine der Geschichte. Doch eine solche naive Erzählungsweise war damals üblich.

Panfraz stützte sich offenbar nicht auf die reichhaltigen Quellen des Egerer



Kaiserlicher Notar im 16. Jahrhundert (zeitgenössischer Holzschnitt, Nürnberg, Germanisches Museum)

Stadtarchivs, schreibt er doch zu mancher Begebenheit, „wie es in der Kanzlei meiner Herren noch deutlicher zu finden sein wird“, sondern überwiegend für die Vergangenheit auf mündliche Überlieferung und das Hörensagen, für seine Gegenwart auf eigene Beobachtung. Erst in dieser Zeit, für die er noch lebende Augen- und Ohrenzeugen fand, wird seine Schilderung in heutigem Sinne verlässlich.

Für unsere Familiengeschichte von Interesse sind die Ereignisse in der Reichsstadt Eger, die Panfraz Engelhardt, unser Vorfahr, selbst erlebte. Panfraz Engelhardt von Haselbach amtierte mindestens seit 1540 auch als Notar und be-

²³² Vgl. Gradl S.XIII.

urkundete in dieser Eigenschaft bis 1560 "bey 600 stuck solcher brieff". Er nennt sich "notarius publicus"²³³ oder "Ich, Pangratz Ennglhart vonn Haselbach, burger zu Eger, Bamberger bistumbs von keys. gewalt offenbaren notary".²³⁴

Am 8.10.1512 hatte Kaiser Maximilian eine „Ordnung zur Unterrichtung der offenen Notarien, wie sie ihre Ämter üben sollen“, erlassen. Sie schrieb in IV. § 2 bezüglich der Vorbildung der Notare vor: "Daß sie recht und gelehrt [rechtsgelehrt] sein sollen, auf das Wenigste in den Dingen, die solches Notariats-Amt betreffen."² Für seine Amtshandlungen darf der Notar ein Honorar erheben.²³⁵

Mehrfach wurde Pankraz als Schriftführer zu diplomatischen Verhandlungen hinzugezogen, beispielsweise im Jahre 1540 bei Streitigkeiten zwischen der Stadt Eger und dem westlich angrenzenden Gebiet des Markgrafen Albrecht d. J. von Brandenburg. Die Markgräflischen wollten Waldstücke im Grenzgebiet ihrem Fürstentum einverleiben, was von den Egerern aber erfolgreich verhindert worden konnte.

„Der Veit Losel war zur selben zeit syndicus und Pangratz Enghard notarius, burger zu Eger, dies alles ist on

zweivel lautter und klar bei der egerischen kantzley zu finden."²³⁶

Auch daß den Egerern endgültig Schloß Neuhaus gehörte, daß sie noch 1412 der Adelsfamilie der Forster gewaltsam genommen und es ausgebrannt, bestätigte Pankraz aufgrund eigener Anschauung. Die Forster hatten es nach vielen Streitigkeiten den Egerern verkauft und "solchs mit iren kauffbriefen und siegln bekrefftiget; die von Eger gedencens auch zu itzig marggravisch rainungs zeit [Zeit der Grenzstreitigkeiten], wie ich Pangratz Engelhart als der von Eger dartzu geordneter notarius in der Handlung selbst gehort, das schlos Neuhaus für ir aigentumb zu haben."²³⁷

Die Jahre seit 1536, auch 1540, waren ausgesprochen heiße Dürrejahre, wie Pankraz berichtet.²³⁸ 1540 gar, im Jahr der Verhandlungen mit den Markgräflischen, gab es „manch und viele Erdbeben, groß und klein“. Pankraz berichtet,²³⁹

"das an etlichen ortten die mewe, heuser und turn erschellet, aber hie zu Eger hat es sich gnediglich erzeigt, es haben sich aber dennoch die heuser geschüttet und erbebet: ich habs auch selbst in s.Joachimsthal, da ich meiner geschafft halber darinnen gewesen, erfarn, das es sich in und ausser der berg dermassen erschütteret, das sich die stein und felsen in schechten und sonsten aufgetan und zerrissen haben und in selben schichten und gruben so eyn grosses brüllen erhoben und an-

²³³ Siegl S.18.

²³⁴ Schlußformel der am letzten Dezember 1551 ausgestellten Urkunde, mit welcher Pankraz ein Gerichtsprotokoll des Egerer Landrechts beurkundete, vgl. bei Gradl S.XI.

²³⁵ Hermann Conrad, Die geschichtlichen Grundlagen des modernen Notariats in Deutschland, Deutsche Notar-Zeitung 1960, S.3 ff.

²³⁶ Nach dem Text der Stadtchronik bei Gradl S.46.

²³⁷ Text a.a.O. nach Gradl S.23.

²³⁸ Gradl S.44.

²³⁹ Gradl S.47.

gefangen, das die berghawer haben vor grosser sorgnuss ausfahren müssen."

Das nahe gelegene St. Joachimstal im Erzgebirge besuchte Pankraz also seiner Geschäfte wegen, und wir dürfen annehmen, daß er auch sonst viel herumgekommen ist. In Joachimstal befanden sich die berühmten Silberbergwerke, von denen aus der berühmte (Joachims-)Taler sich verbreitete.

Zwei Jahre später, 1542, war Pankraz Zeuge des Einzugs König Ferdinands in Eger, der auf der Durchreise zum Reichstag nach Regensburg war. Zwei Bürgermeister ritten dem Könige mit 42 Pferden und wohlgerüsteten Bürgern entgegen, alle in grün gekleidet. Sie empfingen vor den Toren Egers im Felde „gar zierlich und höflich“ die Majestät und überantworteten ihm ihrer untertänigen Pflicht nach die Stadtschlüssel, welche der König ihnen mit gnädiger Antwort zurückgab.

Vom Schefftor an standen die Bürger gewappnet in zwei Reihen Spalier durch alle Gassen bis in die Kirche. Diesen Weg beschritt der König unter einem von vier Ratsherrn getragenen „Himmel“ bis zur St. Nikolaus-Pfarrkirche, wo gemeinsam Gottesdienst gehalten wurde. Danach wurden alle Glocken geläutet und mit Geschützen Salut geschossen. Der König schlief im Hause des Bürgermeisters Wernher und reiste tags drauf weiter, versehen mit Geschenken und Ehrengaben der Stadt. Das gesamte Hofgesinde wurde freigehalten. Vor seiner Abreise beehrte der Kaiser eine Türkenhilfe für die anstehenden Feldzüge gegen die Osmanen, und zwar je Hundert Gulden

Vermögen einen Gulden. Dies wurde dem Könige bewilligt.²⁴⁰ Die Egerer geleiteten den König getröstet bis nach Waldsassen.²⁴¹

1544 war für Eger ein Katastrophenjahr: Erst kamen die Heuschrecken, und am 13. August früh um vier Uhr schlug der Blitz in den Pulverturm in der Fleischgasse ein. Er zündete 80 Tonnen Pulver und zerriß und zerbrach den Turm in Stücke. Pankraz schildert:

... und verbrennet auch die decher umb den turn fast hinab bis zu den ramtor. es waren auch auf den turn oben auf einander geschicht ungeverlich bey 12 klaftern alte hauspfeil, die warn vom pulver alle entzündet und in die höhe geworfen, fielen brennend wieder herab, das man nicht anders meint, es regnet feuer; doch wolt got der allmechtige nicht haben, das die stat gar verdürbe, kam dazwischen ein gar gewaltiger regen, der das feuer von stund an dempfet; doch waren in der fleischgasse 3 gekleibte heuser gar umbkert und verdorben, darinnen sechs menschen; es waren auch fast in allen heussern der stat alle thür und fenster in und auswendig offen, die der dunst von pulver aufgeworfen und aufgestossen hatte.

der ernvest herr Hanns Schmidl, burgermeister, war der erste, solchen jamer zu besichtigen; ich, Pankratz Englhart, folget seiner ernvesten noch, dann niemand glaubt es, denn der es gesehen hat, was für jamer an

²⁴⁰ Gradl S.48/49.

²⁴¹ Ferdinand, Herzog von Österreich und König von Böhmen, war der nachmalige Kaiser Ferdinand.

verschütten leuten, bewern und an den armen kindbetherin(en) gesehen ward".²⁴²

Für Kaiser und Reich

An vielen Stellen der Egerer Stadtgeschichte spürt der Leser deutlich Pantraz' eigene Meinung zu den Leitläuften heraus. Er schildert meist erzählend und sachlich im naiven Stil seiner Zeit, verkennt sich aber nicht immer eigene Stellungnahmen.

Pantraz war typischer Bürger der Reichsstadt Eger: kaiserlich, katholisch, für Recht und Ordnung. Sein Ideal ist der Mann ohne Furcht und Tadel, wohl angesehen und ehrbar, der seiner Obrigkeit gehorcht, die Feinde ausmerzt,²⁴³ dabei tapfere und männliche Taten vollbringt²⁴⁴ und allgemein ein Beispiel an guten Sitten, Bescheidenheit und Vernunft gibt.²⁴⁵ Pantraz' Beifall gilt dem Kaiser, der anno 1546 ihre Husaren über das Egerland ins nördlich benachbarte Sachsen entsendet, um dort den protestantischen Kurfürsten zu strafen. Dieser, Johann Friedrich, und sein Verbündeter Philipp, der Landgraf zu Hessen, hatten sich im evangelischen Schmalkaldischen Bündnis zusammengetan.

Nach Pantraz Meinung aber gaben die Schmalkaldischen nur vor, die Freiheiten des Heiligen Römischen Reichs zu verteidigen, die angeblich Kaiser Karl V. bedrohte und in sein Eigentum bringen wollte;

"...aber was hinter diesen der fursten mutwilligen krieg war, das, hat die erfahrung hernach mit sich bracht... [...] ... wie dem allen, die sachen geriethen den beiden hochgemelten fursten und iren bunds genossen nit wol,... dann die röm. kay. may. als die von got geordnete obrigkeit behielt den sieg und schlug ire feind. sie giengen streichen nach, geschah inen drauff die gebür."²⁴⁶

Im Folgejahr 1547 kam Karl V. noch Abzug der Protestanten selbst am 6. April noch Eger mit viel Volks, das man auf 100.000 schätzte, samt 25 spanischen und deutschen Fürsten mit Kriegsrüstung, und zog weiter gen Sachsen und Meissen. Die guten Wünsche Pantraz' werden ihn begleitet haben.²⁴⁷

1552 brandschatzten die Schmalkaldischen etliche Städte des katholischen Lagers wie Mühlhausen und Erfurt und drohten anderen an, der Streiche gewärtig zu sein, wenn sie sich nicht für protestantisch erklärten. Auch der Rat der Stadt Eger erhielt einen solchen Brief. Er ließ den Boten dieser Fürsten ohne Antwort wieder wegreisen und meldete den Brief seiner königlichen Majestät in Prag.

Als „feste und beständige Leute“ verfaßen die Egerer ihre Zwingen und Mauern mit Schröten, Bollwerken, wie noch vor Augen ist, und Sturmfeuern, deren „ich, Pantraz Engelhard von Haselbach, derzeit deutscher Schulhalter und Bürger zu Eger, bei 600 gemacht, die noch auf dem Turm zu finden sind“²⁴⁸ und rüsteten sich zur Gegenwehr. Die Sturmfeuer

²⁴² Gradl S.50/51.

²⁴³ Gradl S.XIII.A.a.O. S.5.

²⁴⁴ a.a.O. S.4.

²⁴⁵ a.a.O. S.4.

²⁴⁶ Gradl S.52.

²⁴⁷ Gradl S.53.

²⁴⁸ Text bei Gradl S.55.

16. Jahrhundert: Belagerung einer Stadt²⁴⁹

Pantraz' müssen eine Art Feuerwerkskörper gewesen sein, im Belagerungsfall gegen die Feinde abzuschießen. Auch darauf verstand sich unser Vorfahre!

Zunächst zogen die Schmalkaldischen auch gen Eger an, wandten sich aber ab nach Frankfurt, als der Krieg einen anderen Verlauf nahm. Pantraz' Abneigung gegen die Schmalkaldischen scheint aber keine konfessionellen Gründe gehabt zu haben, denn zu derartigen religiösen Fragen äußert er sich nicht; es ging ihm mehr

²⁴⁹ Zeitgenössische Darstellung aus dem Weißkunig des Kaisers Maximilian.

um die von Gott gewollte Ordnung, deren Oberhaupt sein Kaiser war. In den Schmalkaldenern sah er nicht die Protestanten, sondern die Auführer wider seine Obrigkeit.

Ohne erkennbare Anteilnahme schildert Pantraz, wie die Vorboten der Reformation Eger erreichen. Anno Domini 1559 verlassen die Nonnen das Egerer Nonnenkloster. Pantraz schildert, „wie die ninnen aus dem kloster zu Eger geloffen.“²⁵⁰ Im Folgejahr 1560 ist seine Stadtchronik fertig. Beim Einzug des ersten evangelischen Pfarrers Hieronymus Tilefius am 19. November 1564 befand sich Pantraz vermutlich schon nicht mehr in Eger.²⁵¹

Nach J. Weinmann²⁵² soll Pantraz 1565 Abschied genommen, weiter aber seinen Nachfolger Hans Lemp betreut haben. Ich weiß nicht, woher Weinmann das wissen will.

Sollte vielleicht hier zwischen dem Einzug der Reformation in Eger und dem fast gleichzeitigen Auszug des kaiserlich-katholisch denkenden Pantraz Engelhardt nach so vielen Jahren seiner Bürgererschaft in der Stadt ein Zusammenhang bestehen? Wir wissen es nicht.

Pantraz Engelhardts Familie und seine Ehefrau aus der Egerer Patrizierfamilie Wassfermann

Oben wurde schon erwähnt, daß Pantraz schon etwa um 1540 in Eger eine Tochter der bedeutenden Egerer Patrizierfamilie Wassfermann heiratete. Katharina Wassfermann muß danach vor 1525 geboren sein. Welcher der Egerer Ratsherren Wassfermann ihr Vater war, wissen wir leider nicht.

Katharinas Großvater und danach unser Vorfahr muß Oswald Wassfermann d. Ä. gewesen sein, der etwa noch 1470 nach Eger zuwanderte. Seine Familie nannte man das „jüngere“ Egerer Geschlecht Wassfermann zur Unterscheidung von einem älteren, weil länger in Eger ansässigen. Sein Wappen war ein rechtsgewandter Mann, in der Rechten einen Halbmond haltend und im Wasser stehend.

Oswald Wassfermann war 1479-1486 Gemeinherr, d. h. sog. „Sechszunddreißiger“, also Mitglied des äußeren Rats.²⁵³

²⁵⁰ Gradl S. 59.

²⁵¹ Nach der Stadtchronik des Endres Beier, abgedruckt bei Gradl, hier: S. 93.

²⁵² J. Weinmann, Egerländer Biographisches Lexikon, Band 1, 1985, S. 128.

²⁵³ Gradl S. 415: **Wassfermann** das jüng. Geschlecht; erst nach 1470 in Eger eingewandert. *Oswald* /1470 noch nicht in den Lb.), 1479-86 G[emeinherr]. - *Oswald II.* 1516-30 G. und †: Sohn des Vor. - *Jorg*, auch Sohn Oswalds I., ab 1520 (Lb.), 31-33 G., 34-38 wechselnd S. u. R. 39 bis 70 R., darunter 59-70 B[ürger]M[eister]. - *Hans Oswald*, dritter Bruder der Vor., 1522-32 G., 33-39 S. u. †. - *Hans d. jüng.*, Kürschner, 1526-45 G. (Ein Hans 1524 als "Auführer wider erbarn Rath" erwähnt; dieser?. - *Hans II.*, Sohn zu?; Hausbesitzer "in der Schlegelgasse", 1538-58 G., 59-71 S., 72 81 R. 73-81 BM; erkaufte 1552 von Wolf Becker zu Ob. Pilmersreut ein Holz in der "Lohnleuten". - *Christoph* 1562-74 G. - *Jorg II.*, Tuchscherer, 1558-62 G. - *Sebastian*

Auf seinem Wappendilpom von 1502 dürfte das hier abgebildete Familienwappen²⁵⁴ beruhen. Er hatte drei Söhne, von denen einer Katharina Wassermanns Vater und damit Pantraz Engelhardts Schwiegervater gewesen ist:

Oswald Wassermann der jüngere. Dieser war ein Kaufmann, 1516-30 Gemeinherr und starb dann. Er soll um 1490 geboren und 1530 ermordet worden sein.²⁵⁵ Als Kinder sind fünf bekannt²⁵⁶; ob unsere Katharina ein sechstes oder ob sie Tochter eines seiner Brüder war, weiß ich nicht.

Jörg Wassermann, d.i. Georg, erscheint ab 1520 im Losungsbuch, in welchem die städtischen Steuern verzeichnet wurden, war 1531-33 Gemeinherr, 1534-38 wechselnd Schöffe und Ratsherr, 1539-70 Ratsherr und 1559-70 sogar Bürgermeister. Hans Oswald Wassermann war 1522-32 Gemeinherr, 1533-39 Schöffe und starb danach.

Noch einer im Stadtarchiv Eger vorgefundenen Rundschaft, die der Rat am 12. März 1566 ausstellte und vom Notar

Georg Brusch beglaubigen ließ,²⁵⁷ zeugte Pantraz mit Katharina Wassermann 14 Kinder: nämlich Niklas, Philipp, Element, Wolf Niklas, Christof, Thomas, Appollonia, Anna d.ä. Katharina, Anna



Wappen der Familie Wassermann aus Eger nach der Beschreibung von 1567

d.j. Sabina, Martha, Ottilia und Rosina. Einer der Söhne muß als Beinamen des Namen des Vaters Pantraz geführt haben, denn ein Pantraz Engelhart, Rechenmeister in Amberg, bewirbt sich am 10. März 1571 um den *"ietziger zeit ledigen teutschen schuldinst, den auch sein lieber vater lange zeit innen gehabt und verseen."*²⁵⁸

1567-70 G., 71 R., 72-74 S. - *Jorg III.* u. *Jorg IV.*, beide Tuchscherer, sichtlich Jors II. Söhne u. des obigen Jorg Enkel; einer 1574-94 G., der andere 1580-94 G.

²⁵⁴ Siegel Jorks I, Urk. 9.11, 1567, so zitiert nach DFA Bd.33 S.100.

²⁵⁵ Hans Sachs und die fränkischen Ahnen, Deutsches FamilienArchiv (DFA) Bd.33, S.100. Somit sind wir mit Hans Sachs dem Dichter sehr entfernt verwandt.

²⁵⁶ 1) Ursula, *um 1525, ∞Eger 10.1.1560 Caspar **Cramer**. 2) Hans 1525-1540 Handelsmann in Eger, 1522-1545 Kürschner, 1532 Ratsherr, besitzt 1535 ein Haus in Eger. 3) Jorg (Georg), Tuchscherer, 1531-1533 Gemeinherr, U 1571. 4) Caspar, Handelsmann, 1537 Kürschner und Tuchmacher. 5) Bartel, 1523-1545 erwähnt.

²⁵⁷ Siegl S.20 entgegen Gradl S.XII, der die Quitungen von 1561 und 1562 im Archiv übersehen hatte.

²⁵⁸ Siegl S.20. Das Schreiben aus Regensburg ist undatiert und stammt nach Vermutung Siegl's aus dem Jahr 1565.

Pankraz' Einkünfte aus diesem Schuldiens verringerten sich, als ein anderer Schulmeister namens Liendl ihm zu Anfang der 1560er Jahre Konkurrenz machte, über die näheren Umstände gibt ein Brief von Pankraz' Aufschluß.²⁵⁹ Die Konkurrenz gereichte ihm, seinem Weib und Kindern zu „mercklichem Abbruch an seiner Nahrung“, und er bittet den Stadtrat um Abhilfe. Gleichzeitig bittet er um Erlaß der städtischen Steuer von 8 Talern für zwei kommende Jahre, in denen er sich nicht in Eger aufhält:

"Erenvbeste erbare, hoch und wolweyse, grossgunstige und gebietende Herren! Nachdem ich mich auf anregen der verstorbenen herren, nemblich der auch Erenvbesten, erbaren und hochweysen herren Hanssen Schmidls, Erhardten Wernbers, Thomasen Feybels und Michaelen Bruners, allen seligen, durch vorgehende unterhandlung etlicher Personen, als herrn Sixten Ölhafens, Martinen Pfinzings, Mertin Rosentaler und Wilbalden Gebharten des Rats und burgern zu Nuremberg seligen, hieher in diese stat Eger begeben, und mich von einem erbarn rathe zu einem teutschen schulhalter und rechenmaister bestellen und annemen lassen, ist mir von gedachtenn alten herrn unter andern dise ausdrueckliche zusagung beschehenn, das mir die schull allein, so lang ich derselben vorsteen khune, vergunet und ande neben mir nit zugelassen aber gedult werden sollten; darauff ich numer biss in die 27 jar in diser stat gewonet, meinem ambt und beruff, wie menigkhlichen bewust, mit allem vermuglichen fleiss getrewlichen vorgestanden....

so hat sich doch der Liendl, der von solicher bewilligten unterhandlung, die ich ime offtermals angezaigt, gewust hat, lenger dann zway jar here sich schultzhalt mit gewalt eingedrungen, welchs mir, meinem weib und kindern an der narung zu merckhlichen abbruch geraicht. wiewoll ich mich dessen in mittels der verloffnen zeit bey denn itzigen alten herrn burgermaistern [...] beklagt und ist von iren herligkeiten zum teill abschaffung geschehen, so hat doch der Liendl dagegen albeg [alleweg] sovil der vnverstendign burger zu beystand auffgebracht, das die abschaffung idemals zurueck gangen, daraus mir [...] schaden [...] mein unterthenig flehen, mir nachvolgende pete [Bitte] nit abzuschlahen: erstlichen [...] eur ernvbesten wollen mir itz gemelte 8 taller und zwo losung [...] zum valete nachlassen, zum andern, so hab ich mich, wie obgeschriben, auff zway jar andern orts schulzuhalten versprochen, mit angeheffter bit, eur ernvbest [...] wollen mir mein burger recht die berurten zway jar albie zu behallten vergunen, dann ich nit gedenckh, von e.e.w. gar abzuschaiden, und daneben mir [...] meines verhaltens einen schrifflichen offen schein mittailen [...] eur ernvbest etc. [...] undertheniger und gehorsamer burger Pankraz Englhart von Haselbach.

Pankraz hat also einen Ruf nach außerhalb angenommen, „andernorts schulzuhalten“, Dies muß etwa 1564 sein, denn Pankraz schreibt, an die 27 Jahr in Eger zu sein. 1564 bricht seine Zahlung der Steuern für sein Haus in der Bindergasse ab. Es war dies das erwähnte Jahr des Einzugs der Reformation in Eger.

²⁵⁹ Abgedruckt bei Gradl S.X von nach 1558.

Seine letzte vorliegende Gehaltsquittung datiert von 1562.²⁶⁰ 1565 erfucht er erneut, und zwar von Regensburg aus, den Rat, ihm *als alten burger und schulhalter die zwei letzten losungen großgünstlich nachzulassen, foren und schwynden zu lassen.*²⁶¹

über Panfraz' weiteren Lebensweg ist uns nichts bekannt. Er mag in Regensburg gelehrt haben und später nach Eger zurückgekehrt sein. Es verwundert allerdings, daß sich dort im Stadtarchiv in späteren Jahren kein Hinweis auf ihn mehr findet. Lediglich sein Sohn Panfraz, unser Vorfahr, schreibt am 3. Juli 1597 einen Brief an den Rat der Stadt Eger, Er bittet darum, den Grabstein seines seligen Vaters seinem Schwager Hans Strauß zu überlassen.²⁶²

Panfraz Engelhardt der Jüngere

Von den Kindern des Chronisten Panfraz dürfte sein Sohn Panfraz d. J., unser Vorfahr, das älteste und um 1541 geboren sein. Wie wir aus dem Heirats-eintrag im Kirchenbuch St. Niklas in Eger wissen, war Panfraz d. J. um 1541 geboren. Da ein Panfraz unter den vom Chronisten für 1566 genannten Kindern nicht auftaucht, muß Panfraz der Bei- oder Spitzname eines der Söhne gewesen sein, vermutlich des an erster Stelle der Liste genannten Niklas.

Die 13 Geschwister von Panfraz oder Niklas wurden oben schon aufgezählt. Von den Schwestern waren, wie aus zahlreichen späteren Eingaben Panfraz d. J. an die Stadt Eger hervorgeht,²⁶³ eine mit dem Egerer Patrizler Michael Bayer verheiratet, eine zweite, Anna, wird als einzige namentlich genannt und ist mit dem Egerer Bürger Adam Zwicker verheiratet, eine dritte und vierte mit den Landadeligen Albrecht von Blankenberg und Bastian von Thölau, eine fünfte mit Hans Fiebigt zu Klösterle(in) und eine sechste endlich mit dem oben erwähnten Hans Strauß.²⁶⁴ Nicht überliefert ist, welcher Mädchename der Kinder des Chronisten zu welchem Ehegemahl gehört.

Mit seinen Schwagern hatte Panfraz der Jüngere manche Auseinandersetzung, wie aus Eingaben an den Stadtrat hervorgeht. In einer vom 14. April 1587 meldet er dem Rat, daß seine Schwester Katharina in Linz ertrunken sein soll.

²⁶⁰ Siegl S.20 entgegen Gradl S.XII, der die Quittungen von 1561 und 1562 im Archiv übersehen hatte.

²⁶¹ Siegl S.20.

²⁶² Den Grabstein hatte er seinem Schwager geschenkt vgl. bei Siegl S.20: ...meldet dieser von Seußen aus dem Rat, daß er den "grabstain seines lieben vattern selig" seinem Schwager "geschenket" habe, und ersucht den Rat, "solichen stain dem Strauß einräumen zu lassen."

²⁶³ Siegl S.21.

²⁶⁴ Siegl S.21.

Bereits als junger Mann von 19 Jahren hatte Pankraz von seinem Vater so viel gelernt, daß er im Beruf seines Vaters selbst sein Brot verdienen konnte. Er wurde am 27. Mai 1560, als „von Eger deutscher Schulhalter“, in der Stadt Amberg in der Oberpfalz registriert und aufgenommen. Dort findet sich sein Name im Bürgerbuch, wo jede Verleihung des Bürgerrechtes verzeichnet wurde:²⁶⁵

Amberg in der Oberpfalz war bereits seit 1538 evangelisch, Es hatte eine Lateinschule mit 350 Schülern, daneben zwei Knaben und zwei Mädchenschulen, in denen der Katechismus deutsch, das Lesen, Schreiben und Rechnen fleißig gelehrt wurde. In ihnen gab es noch einmal 280 Mädchen und Jungen.²⁶⁶

An einer dieser beiden Schulen lehrte Pankraz Engelhardt der Jüngere. Nach 1560 ist er noch einmal 1568 als deutscher Schulhalter erwähnt. Die altüberlieferte Namensbezeichnung „von Hafelbach“ seines Vaters und seiner Vorfahren führt er augenscheinlich schon nicht mehr.

1571 bewirbt er sich um den ledigen deutschen Schuldienst seiner Vaterstadt Eger und weist darauf hin, daß schon sein Vater diesen jahrelang versehen habe.²⁶⁷ Er scheint die Stelle erhalten zu haben, denn am 10. Sonntag nach dem Erntedankfest 1575 heiratete der „Schulmeister Pankraz Engelhardt“ in der

St. Niklas-Kirche zu Eger unsere Vorfahrin Eva Plankberg, damalige „Jungfrau allhier“ in Eger.²⁶⁸

Wieviel Kinder das Ehepaar Pankraz Engelhardt und Eva Plankberg hatte, wissen wir nicht. Augenscheinlich hat die Familie nicht ständig in Eger gewohnt. Dort ließ Pankraz = zehn Jahre nach seiner Heirat = am 1. Mai 1585 seinen Sohn Salomon taufen, unseren Vorfahren. Sein Pate war ein Johann Fabian Engelhardt aus Selb unweit Eger in der Oberpfalz. Salomon wird sicherlich nicht das erste und letzte Kind der Ehe gewesen sein.

Am 1. Oktober 1580 ersucht Pankraz jun. den Rat der Stadt Eger, ihm einen dreijährigen Zins, „den er von der behauung an der stoffel schuldig ist, noch ein jahr anstehen zu lassen.“ Seine letzte Eingabe ist die oben schon erwähnte vom 3. Juli 1597 wegen des Grabsteins seines Vaters. Jetzt wohnt Pankraz offenbar nicht mehr in Eger, denn er schreibt aus Seußen in Oberfranken. Seußen ist ein interessanter Hinweis: Hier hatte der Landadlige Bastian von Thela ein Hammerwerk besessen. Seine kinderlos hinterlassene Witwe Katharina war Schwester und Muhme (Tante) von Albrecht und Albrecht Witwilt von Plankenberg, Gevatter zu Harra. Daß Eva Plankberg, seinerzeit Jungfrau zu Eger, eine geborene von Plankenberg ist, wird durch den späteren Aufenthalt ihres

²⁶⁵ Original vgl. im Stadtarchiv 845 Amberg. Veröffentlicht ist die Liste der Neubürger in der Ostdeutschen Familienkunde 11 S.60/61, Verzeichnis Nr.3334.

²⁶⁶ Vgl. zu allem: Michael Schwaiger, Chronica oder kurze Beschreibung der churfürstl. Stadt Amberg in der obern Pfalz, München 1818, S.17.

²⁶⁷ Siegl S.20.

²⁶⁸ Das Kirchenbuch St.Niklas in Eger befindet sich heute im Staatsarchiv Pilsen, Die Heiratseintragung Pankraz Engelhardt mit Eva Plankberg findet sich Bd.54 S.9. Pankraz ist ein weiteres Mal 1566 genannt. Pankraz Alter ergibt sich aus der Heiratseintragung.

Mannes und wohl auch ihr selbst in Seufzen erhärtet.

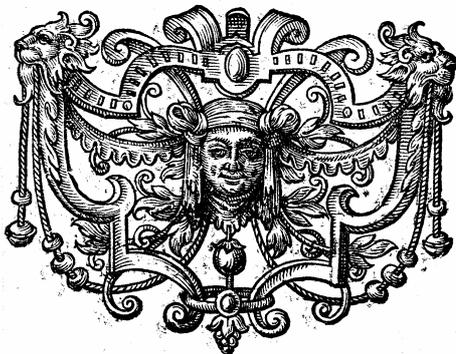
Mit diesen spärlichen Angaben bricht für uns jede Nachricht von Pankraz Engelhardt dem jüngeren endgültig ab. Die Geschichte unserer direkten Vorfahren setzt sich fort mit seinem Sohn Salomon, der 1585 in Eger geboren wurde. Zuvor werfen wir aber einen näheren Blick auf die Familie und die Vorfahren von Pankraz des jüngeren Ehefrau Eva, jene 1575 in Eger so genannte Jungfrau allhier.

Die Familie von Blankenberg

Pankraz Engelhardt der ältere nannte brieflich die *von Blankenberg* seine Schwäger, was aber bereits wegen einer seiner mit Albrecht von Blankenberg verheirateten Schwester angebracht ist.²⁶⁹ Da aber ein Geschlecht *Planckberg* in Eger selbst nicht vorkam, muß es sich um eine *von Blankenberg* oder *von Plankenberg* gehandelt haben. Eva war um 1555 geboren und starb nach 1585.

Ihre Familie stammte ursprünglich von Burg Blankenberg an der Saale, gelegen zwischen Hirschberg und Lobenstein. Dieses Blankenberg liegt etwa 20 km nordwestlich der Stadt Hof, heute auf thüringischem Gebiet direkt an der Grenze zu Bayern. Der Ort Blankenstein ist unmittelbar benachbart. Es handelt sich bei den dortigen „von Blankenberg“ um fränkischen Uradel, die, Siebmachers Wappenbuch zufolge, wegen ihrer Burgen Blankenstein, Kießling und Harra an der Saale dem Reichsritterort Gebirg einverleibt waren.²⁷⁰ Auch Biedermann²⁷¹ nennt die „von Blankenberg“ im Namensregister „alte edle Voigtländer aus dem Neufißischen Gebiete.“ Die Familie ist heute ausgestorben.

Nachdem dieses Kapitel unserer Ahnen lange geschrieben war, fand ich zur Fami-



²⁶⁹ Heinrich Gradl, Die Chroniken der Stadt Eger, Prag 1884, S.VIII, Karl Siegl, Pankraz Engelhart von Haselbach, in: Unser Egerland, 33. Jahrgang 1929, S.21.

²⁷⁰ Siebmachers Wappenbuch, 6.Band, 1..Abteilung, Nürnberg 1884, S.170 und Wappentafel 176.

²⁷¹ Johann Gottfried Biedermann, Geschlechts-Register der löblichen Ritterschaft im Voigtland, Culmbach 1752; siehe dort Tabelle LXXV zu Johann Rudolph v.B.

lie von Blankenberg eine Anfang 1920 von Heinrich Stumpf aus Blankenstein verfaßte Schrift über den Ort. Zu unserer Familie schrieb er:

„Es ist nicht möglich, über dieses Geschlecht ein zusammenhängendes Bild zu entwerfen, da immer nur Bruchteile in den alten Urkunden, wie auch in den in den verflossenen Jahrzehnten entstandenen verschiedenen Familiengeschichten der einst hier ansässigen Adelsgeschlechter, vorkommen. Ein Grund liegt mit darin, daß schon seit Jahrhunderten der gänzliche Abgang des Geschlechtes von Blankenberg zu verzeichnen ist, so daß niemand das richtige Interesse daran hatte, die mühevolle Arbeit, eine Familiengeschichte in einigermaßen geschlossenem Bilde zu bringen, zu unternehmen. Wie in einem vorausgehenden Abschnitt schon erwähnt, ist in der Familie von Blankenberg ein Zweig des Stammes von Heitstein zu erblicken, was vor allem in dem Wappen der Herrn von Blankenberg, daß auch die Schrägbinde, welche der Länge nach gespalten war, zeigte, zum Ausdruck kommt. Mit der Erbauung der Feste Blankenberg in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wird der Name entstanden sein, sei es nun, daß die Familie die Burghut auf dem mit erbauten Schlosse im Anfang besaß oder dieses selbst zu rechtem Lehen von den Bögten von Gera hatte und sich danach den Namen der neuen Gründung beilegte. Bestimmt ist dies nicht nachzuweisen, da der Name nach den Urkunden zuerst auf verschiedenen Besitzungen der Gegend auftaucht, nicht aber auf Schloß Blankenberg selbst, was aber



Schloß Blankenberg

erklärlich ist, da schriftliche Belege über die Ursprungsjahre der Feste Blankenberg nicht erhalten sind. Wie also dieses Geschlecht erstmalig von Blankenberg abgekommen ist, darüber liegt nichts vor. Das erste Mal tritt der Name von Blankenberg um 1338 auf. Nach dem Urkundenbuch der Bögte von Gera erscheinen in diesem Jahre am 15.2. bei einer in Lobenstein abgefaßten Urkunde als Zeugen die Brüder Erkenbrecht und Johann, genannt von Blankenberg. In gleicher Eigenschaft tritt 1347 26.3. Ebbierhart von Blankenberg auf. Es kann nicht angenommen werden, daß diese damals auf dem Stammschlosse Blankenberg saßen, da

bei den erwähnten Daten Schenkungen der Wögte an das Kloster „Zum Heiligen Kreuz“ bei Saalburg aus Gütern in Gräfenwarth, Thimmendorf, Lothra, Weisbach und Heinersdorf in Frage kamen. Am 23.3. 1371 verkauften die Wögte von Gerald Schloß und Herrschaft Blankenberg an Kaiser Karl IV. und sein Sohn, König Wenzel von Böhmen, um 1400 Schock böhmische Groschen, doch ist dabei nicht gesagt, wer zur Zeit des Verkaufs auf der Burg Blankenberg saß. Als erste Besitzer der Feste Blankenberg sind urkundlich die Geschlechter von Bölnitz und von Berg bekannt, von welcher letzteren das Schloß nach 1420 Ritter Hans von Blankenberg, ebenfalls ein Sohn des 1392 erstmalig genannten, zu Harra geseffenen Arnold von Blankenberg, erkaufte. Hiermit kann die Familie wieder zu ihren Stammsitze. Aber nicht lange behielt Hans von Blankenberg das Schloß, denn schon am 10. Juli 1442 veräußerte er den Besitz, zu dem auch Blintendorf und Kemlas gehörte, an die Gebrüder Thomas, Wilhelm und Mathes von Reizenstein um 700 fl. rheinischer Währung. Mathes von Reizenstein war mit Margarete von Blankenberg verheiratet, wonach anzunehmen ist, daß für die Veräußerung verwandtschaftliche Beziehungen mitsprachen. In der Geschichte des Ortes Blankenberg tritt das Geschlecht nun nicht wieder auf. Hans von Blankenberg und seine Erben wurden nach dem Verkauf von Kurfürst Friedrich und Herzog Wilhelm von Sachsen mit Schloß Ziegenrück um 1443 23.6. belehnt. = Das Geschlecht wird zu Harra geseffen erstmalig genannt, als Arnold von Blankenberg daselbst 1392 1.2. eine Stiftung in das Kloster „Zum Heiligen Kreuz“ bei Saalburg vermacht. Harra muß überhaupt nach dem ganzen vorliegenden Stoff in späteren Jahren als

Hauptsitz der Familie von Blankenberg angesprochen werden, denn letztere war hier bis 1582 anzutreffen. Um 1423 wird Lene von Blankenberg als Gattin des Rudolf von Dobeneck genannt. Diese Lene bekommt in dem genannten Jahre von ihrem Schwiegervater, dem Eumund von Dobeneck auf dem Schloß Brandstein bei Berg, Güter und Zinsen von Bodelwitz, einem Dorf bei Bößneck, zum Leibgeding vom Markgrafen von Meißen verliehen. Ihr Bruder Hans von Blankenberg, der von 1420 bis 1442, wie schon angeführt, auf Schloß Blankenberg sitzt, wird als Verwalter dieser Güter aufgeführt. Beide sind als Kinder des Arnold von Blankenberg zu Harra zu bezeichnen. Lene von Dobeneck, geborene von Blankenberg, bekommt 1426 12.8. nochmals jährlich 60. fl rheinisch von den genannten Dobeneck vermacht. Das Geschlecht von Dobeneck hatte großen Besitz in der Nachbarschaft und erscheint daher in den Beschreibungen der Adelsgeschlechter untereinander wiederholt.

1486 erscheint ein Arnold von Blankenberg zu Harra unter den Lehensmännern der Lobensteiner Pflöge, welche ihrem Herren, Heinrich dem Jüngeren zu Gera und Lobenstein, um die nachgelassenen Schulden von dessen Vater zu tilgen, einen außergewöhnlichen Zehnten auf einige Zeit bewilligen. Im Jahre 1543 wird der Adel der Herrschaft Lobenstein zur Türkensteuer heran gezogen; unter anderen findet sich dabei Albrecht von Blankenberg zu Harra aufgeführt. Dieser Albrecht von Blankenberg hinterließ sechs Söhne: Asmus, Arnold, Hans, Heinrich, Albrecht und Kaspar Christoph. Unter diesen Geschwistern tritt um 1550 eine Teilung des Gutes Harra ein, so daß Kießling, welches dazu gehörte, abgeondert und das gut Harra selbst in ein oberes und unteres Gut ge-

spalten wurde. Die einzelnen Glieder der Familien nehmen von nun an auf den geerbten Teilen Wohnung. 1564, kommt das Gut Blankenstein mit den dazugehörigen Holz Eichenstein zu dem unteren Gut Garra. Am 25. November 1582 verkauften die von Blankenberg das Gut mit Kiefling an die ihnen verwandten von Reizenstein. Damit scheidet das Geschlecht auch von dem Nachbargute Garra.

Eine Anzahl derer von Blankenberg erscheint in den Urkunden, ohne daß sich von diesen die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Sitz nachweisen läßt; sie kommen an ganz verschiedenen Plätzen vor und werden in Nachstehendem genannt. Ein „erbarer“, Bürger zu Hof, Albrecht Blankenburger, erkaufte 1386 3.5. ein dem Reiche lehenbares Fischwasser in der Saale bei Hof von Niklaus von Kozau. Dessen Sohn Hanns zeigt sich 1398 als Besitzer mehrerer Ritterlehen im Gericht zu Hof, die er in den nächsten Jahren teils an Arnold Blankenburger, einen ganz nahen Verwandten, teils an Albrecht Rabensteiner verkauft. 1438 wird ein Wilhelm Blankenberg zu Lauenstein erwähnt, der mit anderen Adligen der Gegend eine Fehde gegen Heinrich von Witzleben führte. In Saalburg treten die Herren von Blankenberg vor 1515 als Inhaber eines Burggutes auf. 1534 wendet sich Job von Dobeneck zu Jößitz im Bezirk Blauen an den Markgrafen Georg von Brandenburg mit der Bitte, den im Türkenzug erlittenen Schaden, wie andere Kur- und Fürsten und so weiter getan, zu bezahlen. Einige vom Adel des Landes unterstützten ihn; darunter Christoph und Arnold von Blankenberg. Hans von Dobeneck auf Weißenburg hatte 1539 einen Jagdstreit mit Hans von Maltitz auf Böhmersdorf. Diesen Streit schlichteten im Namen Heinrichs, Herrn zu

Gera, einige Adlige, darunter Albrecht von Blankenberg.

Unter den Personen, welche Hans von Dobeneck Geld schuldeten, befand sich 1556 ein Arnold von Blankenberg. 1559 meldet Georg von Dobeneck zu Göpfersgrün eine Schuldforderung an Arnold von Blankenberg an. Am 6.5. 1559 gibt der Herzog Johann Friedrich der Mittlere an den Schöffler (Amtsperfon) zu Arnshaugk Auftrag, den von Blankenberg zu vernehmen und, falls er der Schuld geständig, ihm 14 Tage Frist zu geben, den Dobeneck flaglos zu stellen. Unter dem 14. August ergeht ein erneuter Befehl an den Schöffler, den Blankenberg zur Zahlung nach gegebener Frist anzuhalten und, falls Zahlung nicht erfolgt, gegen ihn vorzugehen, damit Dobeneck zu seinem Geld kommt. Unterm 19.5.1563 stellt Friedrich von Dobeneck dem Hanns Nebel zu Schleiz Vollmacht aus, für ihn eine Schuld von 400 fl. nebst rückständigem Zins, welche ihm Arnold von Blankenberg zu Kospoth schuldig war, mit allen Mitteln einzufordern. Im Jahre 1574 werden zu Altenburg Streitigkeiten zwischen Christoph von Dobeneck und Günter von Bünau zu Breitenhain beigelegt, in welchen Albrecht von Blankenberg mit vorkommt; sonderbarerweise wird von ihm gesagt, daß er anwesend ist, wegen der Bürgerschaft an Apel von Tettau zu Kaufchwitz verhaftet.

1580 nimmt Wolf Dietrich von Dobeneck ein Darlehen von Albrecht von Blankenberg auf sein Rittergut Rändler bei Limbach auf. In dieser Sache wird Albrecht von Blankenberg noch mehrmals erwähnt, in dem es wegen des Darlehens zu gerichtlichen Auseinandersetzungen kommt. Noch nach dem Tode des Albrecht von Blankenberg schwebt die Schuld, die von dessen Schwiegeröhnen, Caspar Köder zu

Croftau und Caspar von Reitzenstein auf Sparnberg und Blankenberg, weiter verfolgt wird. In diesem Teil führt der Name wieder in die heimatliche Gegend der Familie zurück. Dieser hier erwähnte Abrecht von Blankenberg ist als einer jener sechs Brüder anzusprechen, die bei der im Jahre 1550 erfolgten Teilung des Gutes Harra angeführt sind. Seine Tochter Sibylla aber war mit Caspar von Reitzenstein auf Sparnberg und Blankenberg vermählt; hier bei seinen Kindern starb Abrecht von Blankenberg bald nach 1599 über 80 Jahre alt. Mit letzterem erschöpfen sich die Urkunden über das Geschlecht; es mag sein, daß noch Sprößlinge dieses Namens später gelebt haben, dahingehende Unterlagen sind aber nicht anzutreffen.“

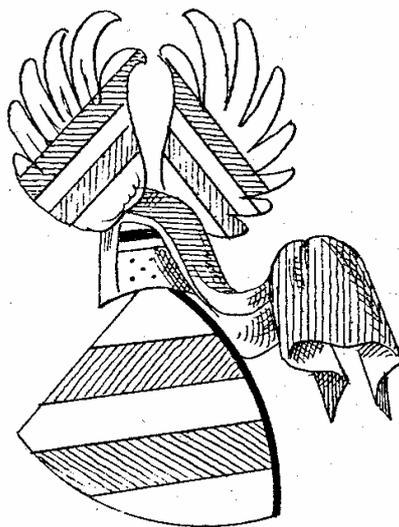
Seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts hatte also die Familie (wieder) unbeschränkten Besitz ihrer dortigen Stammburg, welche zwar böhmisches Kron- und Reichsasterlehen, jedoch im Pfandbesitz von Kursachsen bezüglich der Lehnshoheit bis zum Ende des alten Reichs geblieben ist. Seit dem 16. Jahrhundert fand sich das an der oberen Saale begüterte Geschlecht auf den im Neufürstlichen belegen, aber zur fränkischen Reichsritterschaft Gebirg gehörigen Rittergütern Blankenstein, Harra und Kießling, welche fränkische Lehen von der Herrschaft Nordhalben gewesen und an

die Herrschaft Lobenstein gekommen waren.

Nach Durchsicht der wenigen Hinweise ist anzunehmen, daß unsere Vorfahrin Eva eine Tochter Abrechts des jüngeren von Blankenberg war. Dieser war vor 1508 geboren und am 10.4.1564 mit Kießling belehnt worden.²⁷² 1572 verpfändet er Schlegel, Seilbis und Harra an den Bamberger Amtmann Hans Heinrich von Reitzenstein auf Schwarzenbach a.W. und Friesen und verkaufte dann 1576 Kießling an denselben. 1599 wohnte er, über achtzigjährig, bei seinem Eidam Caspar von Reitzenstein zu Blankenberg. Er starb kurze Zeit nach 1599 und wurde zu Harra begraben.

Sein Vater gewesen war Abrecht der ältere von Blankenberg. Dieser hatte 1494 die Kirche St. Laurentii in Rospoda gebaut. Er starb 1564 auf Harra, hinterließ fünf Söhne und eine Tochter Anna Sibylla.

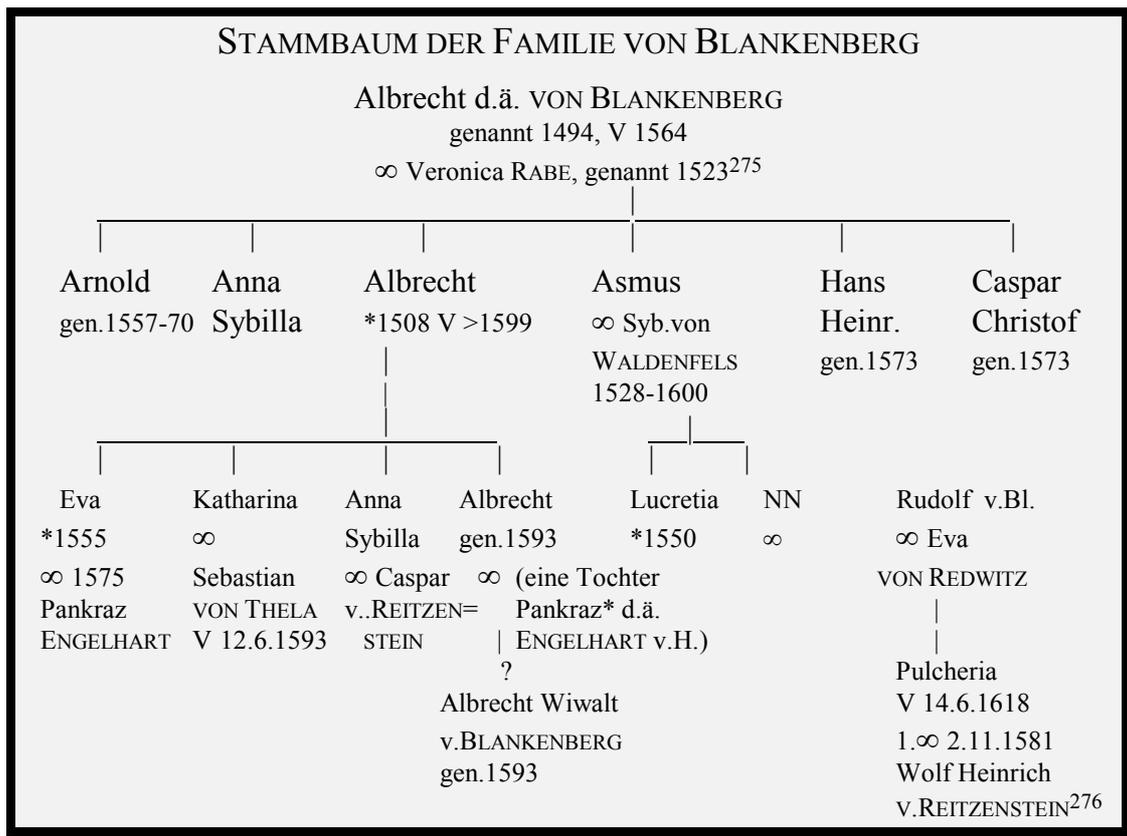
Das Wappen dieser Familie ist viermal silber-blau-silber-rot-silber schräg geteilt, der Helm trägt zwei Flügel wie der Schild geteilt (schräglinks bzw. schrägrechts).



Wappen der Familie Blankenberg²⁷³

²⁷² Reitzenstein a.a.O. S.65.

²⁷³ Vgl. J.Siebmachers Wappenbuch, 6.Band 1.Abteilung: Abgestorbener Bayerischer Adel, Nürnberg 1884, S.170 und Abbildung Tafel 176.



Die Familienmitglieder tauchen in alten Urkunden auf, wie es der Zufall der Zeiten mit ihren rechtlichen und wirtschaftlichen Problemen jeweils wollte = nicht, wie wir uns es wünschen, um schnell die verzwickten Familienverhältnisse zu verstehen. So müssen wir uns manches zusammenreimen und sind auf bruchstückhafte Kenntnisse angewiesen. So lesen wir etwa: Am 24. Juli 1593 bittet Katharina von Thella, eine geborene von Blankenberg, Witwe in Seußen, den Landgrafen Georg Ludwig um Belehnung mit dem Hof zu Haag, weil ihr Ehemann Bastian von Thella verstorben sei und sie in ihrer Heirat Vermächtnis

darauf gewiesen und verficiert worden sei.²⁷⁴

Am 1593 weist der Landgraf die Katharina von Thella mit ihrer Bitte um Belehnung mit dem Hof zum Haag ab, weil dieser heimgefallen sei, nachdem Sebastian von Thella ohne männliche Erben verstorben und ihre Verfiherung höchstens ohne Consens erfolgt wäre. Nur der von Schirnding habe 450 Florin darauf

²⁷⁴ Staatsarchiv Amberg, LL Nr.108⁶.

²⁷⁵ Sie war auch zu einem unbekanntem Zeitpunkt Mitglied der Bruderschaft zum heiligen Gumprecht in Ansbach: "Veronika Rabin, Magdalena und Elisabeth Ihre Töchter von Plankenberg (Der Deutsche Herold 1874, S.42).

²⁷⁶ Pulcheria heiratete in 2.Ehe am 21.2.1600 den Hans Rudolf von Falkenstein auf Magwitz.

verwilligt. Auch die Bitte des Albrecht und des Albrecht Wilwalt von Blankenberg, Gebattern zu Harra, für ihre Schwester bzw. Muhme Katharina von Thela blieb erfolglos.²⁷⁷

Ein genealogischer Streifzug

In der Zeitschrift „Der Deutsche Herald“ hatte 1872 ein Freiherr von Reitzenstein unter dem Titel „Genealogische Streifzüge“ einen ganzen Artikel über die Blankenberg geschrieben,²⁷⁸ der nachstehend vollständig wiedergegeben wird:

„Unter den deutschen Adelsgeschlechtern tritt der Name v. Blankenberg oder Blankenburg häufig auf. Grafen von Blankenburg hieß eine Linie der Grafen von Schwarzburg, ebenso aber auch eine Linie der Harzgrafen von Reinstein oder Regenstein. Unter dem Bayerischen Adel begegnet man schon im 12. Jahrhundert den Edeln von Blankenberg. In den niedersächsischen Urkunden findet sich der Name ebenfalls, und zwar unter den Ministerialen vertreten, und in Pommern kennen wir ein altes, noch heute blühendes Rittergeschlecht dieses Namens, welches, dem Wappen nach zu urtheilen, der Sippe der Bonin u. s. w. angehören dürfte.

Ein von diesen allen verschiedenes Rittergeschlecht hat aber im Gebiet der oberen Saale existirt, welches sich von Blankenberg nannte, und dessen Stammschloß jener alte Thurmbau an der Saale ist, welcher mit seinem Gutsareal die heutige preussische Enclave Blankenberg (von bairischem und

reußischem Gebiet umschlossen) bildet und zum Kreise Ziegenrück, Regierungsbezirk Erfurt, gehört. Die durch Vertrag vom 18. Mai 1815 (Wiener Frieden) vom König von Sachsen an Preußen cedirten Enclaven Blankenberg, Sparenberg und Ulrichsreuth nebst Blintendorf sind dormalen die einzigen oberfränkischen Gebietstheile des einst in Franken so mächtigen Herrscherhauses der Hohenzollern. Im Süden der Ausläufer des Rennstieges gefessen und dem alten Kadenzgau angehörig, wurden die Ritter von Blankenberg und die Eigenthümer der anliegenden Güter zu Franken gezählt. Schloß Blankenberg hat viele politische Wandelungen durchgemacht. Ursprünglich zur Mark gegen Böhmen gehörig, kam es an die Herzöge von Meranien und wird wahrscheinlich zu den zur Burg Nordhalben hängigen Burglehn gezogen sein. Mit dem Aussterben der Meranier 1248 gedieh es somit an die Grafen von Orlamünde, in deren Gefolge wir die v. Blankenberg mehrfach finden. Es ist bekannt, daß das meranische Erbe und zwar die Erbfolge in die Orlamündischen Allodia, Reichslehen und anderen Lehen in Franken nach dem Erlöschen der fränkischen Linie der Grafen von Orlamünde im 14. Jahrhundert zu Zwistigkeiten zwischen dem Reich, den Burggrafen von Nürnberg, dem Bischof von Bamberg und den Herren von Weida und Gera führte.

Die halbe Burg zu Nordhalben mit gewissen dazu gehörigen sogenannten Höfer Lehen finden wir nach der Mitte des 14. Jahrhunderts laut Vertrags mit Bamberg im Besitze der Herren von Gera zu Lobenstein. Im Jahre 1371 entragt Heinrich von Gera seinen Rechten und Ansprüchen an die Reichsveste Blankenberg zu Gunsten der Krone Böhmen und

²⁷⁷ Staatsarchiv Amberg, LL Nr. 108⁶, Vorgang vom 8.8.1593 bis 14.9.1593.

²⁷⁸ Der deutsche Herald, III. Jahrgang, Berlin Juni 1872, S. 47 ff.

löst mit dem dafür gewonnenen Gelde seine verpfändete Herrschaft Lobenstein von Kaiser Karl wieder ein. Blankenberg wird nun böhmisches Kron- und Reichsatterlehen und theilt die verwickelten Sicksale der in Sachsen und Franken gelegenen Reichsatterlehen. Der Graf von Schwarzburg als böhmischer Hauptmann hielt in Blankenberg eine Reihe von Burgmännern; 1372 wurden Blankenberg, Sparenberg und Reitzenstein, die Reichsschlösser, von der Krone von Böhmen an die Herzoge von Sachsen verpfändet; erst Anfang des 15. Jahrhunderts finden wir die von Blankenberg wieder im unbeschränkten Besitz der Burg Blankenberg, welche zwar böhmisches Kron- und Reichsatterlehen, jedoch im Pfandbesitz von Kursachsen bezüglich der Lehnshoheit, bis in die letzten Zeiten des deutschen Reichs geblieben ist. Wenden wir uns nun zur Cronik des diesem Schloß entstammenden Rittergeschlechts selbst.

Zuerst erscheint Th. v. Blankenberg mit Lehen des Bischofs von Bamberg am 4. December 1232 in der Einigung zwischen Bischof Hermann von Würzburg und Graf Boppo v. Henneberg unter Vermittelung des Herzogs v. Meranien über "castrum et villa Lure", über die Rechte am Salzforst, die Waldungen bei Stockheim, Mellrichstadt, Quinfeld, Ebersbach, Gräfenhain, über den zehnten in Hohnberg, über Rumarche, über Schloß Kalwenberg und über die Güter Th. v. Blankenberg's. Darnach sind

1250 d. 24. Mai Albert v. Blankenberg als Zeuge des Grafen Hermann v. Orlamünde in einer Urkunde für Kloster Pforte über eine Stiftung Witego's

(Wicco's) von Denstedt (v. Arumesdorf) von einer halben Hufe zu Arumesdorf²⁷⁹ und

1252 f. d. Arnold v. Blankenberg in einer Urkunde des Grafen H. v. Orlamünde als Burgmann zu Orlamünde und Zeuge des genannten Grafen zu finden.²⁸⁰ Im Jahre 1284 tritt Thymo Truchseß von Blankenberg mit seinem Sohn Thymo auf²⁸¹; 1326 am 7. Nov. werden Albert v. Blankenberg und dessen Bruder Günther als Zeugen des Grafen Heinrich von Orlamünde erwähnt²⁸²; am 15. April 1352 geloben Eberhard und Erckenbrecht v. Blankenberg, den Kauf ihres an Ulrich v. Drachsdorf um 23½ Pfund Heller überlassenen Guts zu Pöritsch bei Lobenstein mit der Ausnahme für rechtsbeständig zu erklären, daß, wenn ihrer Schwester Söhne von ihnen begehrt, ihnen zu ihrem Erbe zu verhelfen und diese den Ulrich v. Drachsdorf darum ersuchen würden, der Kauf gegen Rückgabe der 23½ Pfund Heller rückgängig würde.²⁸³ Im Jahre 1335 vergaben zwei Frauen von Blankenberg Güter bei Newlein (heute Naila in Oberfranken) dem Kloster Heiligenkreuz bei Salburg.

1383 den 25. Juni verleiht Markgraf Friedrich von Meißen an Frau Adelheid, die Gattin Heinrich's von Blankenberg, acht Acker Aderland im Forst bei Schloß Orlamünde, vier Acker inmitten desselben und 22 Schock Pfennige Zins zu Hel-

²⁷⁹ Regesten der Grafen zu Orlamünde, von C. Chl. Frh. v. Reitzenstein, Bayreuth 1869 und 1871, S. 86, S. 87 u. 273.

²⁸⁰ Reitzenstein a. a. O.

²⁸¹ Copialbuch von Kloster Langheim, Fol. 206.

²⁸² Reitzenstein a. a. O. S. 140.

²⁸³ Urkunde im fürstlich Reußischen (jüngere Linie) Hausarchiv.

dingen. Adelheid's Vormund ist Heinrich Stille,²⁸⁴ offenbar ein Verwandter.

Heinrich von Blankenberg selbst begegnet uns nebst Otto und Walthar v. Urbach 1384 unter den Vormündern resp. Verwandten der Frau Jutta, Gattin Dietrich's v. Schwarzza, bei Bestellung von deren Leibgedinge auf einer Hufe im Gefeilde des Dorfes Tschutich bei Orlamünde²⁸⁵ durch Markgraf Friedrich von Meißen.

In einer Urkunde d. d. Hof d. 15. Juli 1389²⁸⁶ quittiren Arnold von Blankenberg, Burgold und Wittich v. Kospode, Erhart und Matthes v. Ditrichstorf und Hans v. Dolehn dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg Vergütung aller in seinen Kriegen empfangenen Schäden.

Diese Quittung lehrt uns das Wappen des Geschlechts von Blankenberg kennen: Das Siegel zeigt einen Schild mit einem linken Schrägbalken oder Barren, welcher durch eine Leiste der Länge nach gespalten ist, ein Wappen, welches auch bei den Reichsministerialen von Gleisberg vorkommt. Die Legende lautet: s. arnol. de blankinburg. Wenn die Leiste nicht vorhanden wäre, würde dies Wappen mit dem der dem Schloß Blankenberg benachbart gesessenen Geschlechter v. Berg, v. Tepen, v. Thoffell, der Edeln Sack, v. d. Grün, v. Reitzenstein, v. Wildenstein, v. Radeck übereinstimmen und man müßte eine Stammgenossenschaft vermuthen.

1362 d. 1. Februar stiftet Arnold von Blankenberg, zu Harra gesessen, dem

Kloster heilig. Kreuz bei Saalburg eine Wiese bei Kloster Weida, Acker bei Saalburg an dem Wetterauer Weg und ein Gelänge Acker am heil. Kreuz-Weg.²⁸⁷

Hans von Blankenberg, Ritter und seine Brüder, wahrscheinlich Arnold's Söhne, verkaufen 1435 Schloß und Dorf Blankenberg, welches sie vorher dem Kurfürsten von Sachsen zu Reichsafterlehen aufgereicht haben, nebst Blintendorf an die Brüder Thomas, Wilhelm und Matthias und deren Vetter Hans von Reitzenstein. Der Ritter Hans von Blankenberg ist zu Lobenstein 1435 Montag nach Elisabeth, das ist der 21. Novemb. unter denen, welche bezeugen, daß die Herzoge Friedrich und Sigismund von Sachsen sich verpflichten, den Schied anzuerkennen, welchen Kurfürst Friedrich von Brandenburg zwischen den Herzogen und dem Burggrafen Heinrich von Meißen aussprechen würde.²⁸⁸

Hans von Blankenberg zu Nemeritz ist 1439 den 7. Januar zu Weißenfels unter den Zeugen, als der Kurfürst Friedrich und Wilhelm, Herzoge zu Sachsen, Schloß und Stadt Orlamünde an Frau Margarethe v. Ebirsberg zu Sullz, und an Friedrich und Margarethe, deren Kinder, verkaufen.²⁸⁹

²⁸⁴ Reitzenstein a. a. O. S. 199.

²⁸⁵ Copiale 31, f. 63 des Königl. Sächs. Hof- und Staats-Archivs zu Dresden.

²⁸⁶ Reichsarchiv zu München.

²⁸⁷ Fürstl. Reuß. j. L. Hausarchiv.

²⁸⁸ Wittenberg. Archiv im Hof- und Staatsarchiv zu Dresden.

²⁸⁹ Regesten der Grafen von Orlamünde, S. 225.

Margaretha von Blankenberg ist 1442 die Gemahlin des Matthias v. Reizenstein zum Blankenberg und Mentichau, auch zu Thannenberg, Stangengrün, Erffersgrün in Sachsen, aus welcher Ehe die Schönberger Linie des Geschlechts von Reizenstein stammt.

1443, d. 23. Juni. Kurfürst Friedrich und Wilhelm, Herzog zu Sachsen, verkaufen dem gestrengen Ern Hansen von Blankenberg, Ritter, und seinen Erben Schloß Ziegenrücke mit allem Zubehör, in allemmaßen sie und die Thren das bisher innegehabt, ziehen aber aus alle geistlichen und Ritterlehen, welche ihnen und Niemand Anderem zustehen sollen. Sie quittiren dem obgenannten Hansen über 2000 Goldgulden Kauffschilling, bedingen aber Wiederkauf mit vor-heriger Kündigung; die Wiederlösung solle alsdann im Schloß zu Harra oder vier Meilen darum, wo der Käufer Hans hingehen würde, an ihn erlegt werden. Geben am Sonntag Vigilie Johannis Baptist.

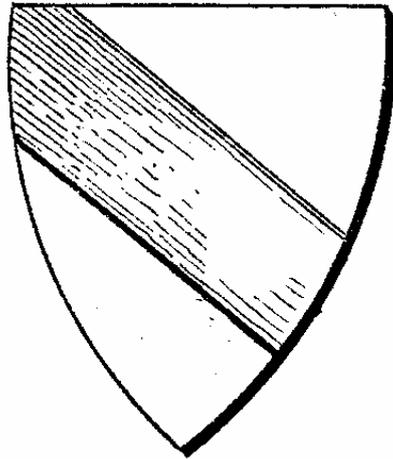
1444, d. 25. Septbr. Hans v. Blankenborck, Ritter, beteidingt und berichtet die Herrn v. Nürnberg und Thomanz vom Reichenstein zu Blankenborck um dreier Pferde wegen, welche die Ersteren, als sie

vor Steinach lagen und Friedrich v. Rinsperk Ritter ihr Hauptmann war, Hansen genommen haben, also: daz es aus Irrthum geschehen und eine ganz gesünte gerichtete Sache sei. Am Freitag vor Michaheln.²⁹¹

1447 den 3. Februar wird Heinrich von Blankenberg vom Herzog Wilhelm von Sachsen mit Gütern seines Vaters, nämlich den freien Lehen bei Freien-Orla und Blankenwerckswerth und eine Wiese im Orlich beliehen.²⁹²

1448, d. 10. März. Hans v. Blankenberg,²⁹³ Ritter, giebt ein Vidimus des sub

1443 erwähnten Kaufbriefs über das Amt Ziegenrücke unter seinem Insignel. Geben uf Sonntag Judica.²⁹⁴



Wappen Hans von Blankenberg 1451²⁹⁰

²⁹¹ Papierurkunde im Königlichen Archiv zu Nürnberg.

²⁹² Regesten der Grafen von Orlamünde, S. 229.

²⁹³ Derselbe Hans v. B. (?), den Siebmachers Wappenbuch, 1907, 6. Band, 12. Abtlg., S. 3 und Tafel 2 nennt und wie folgt beschreibt: "Dieses thüringische und nicht häufig sich zeigende Geschlecht gehört zu den Vasallen der Grafen von Beichlingen, in deren Urkunde vom Jahre 1451 Hans v. B. genannt wird. Schon 1252 wird Albrecht v. B. als Burgmann erwähnt. Schild: Schrägrechtsbalken.

²⁹⁴ Urkunde auf Pergament. Ein Siegel in braunem Wachs hängt an. Dasselbe zeigt einen Schild mit 5facher rechter Schrägeileilung und die Legende in gotischen Minuskeln: „f. Hans vom Blankenberg“ (Gemeinschaftliches sächsisches Hauptarchiv zu Weimar Reg. A.A. p. 157 Bl. Nr. B.I. Vergleiche hiermit Berndt,

²⁹⁰ J. Siebmachers grosses und allgemeines Wappenbuch, Nürnberg 1907, 6. Bd. 12. Abtlg., Tafel 2.

1450 schwört Hans v. Bl. Urfehde gegen den Kurfürsten Friedrich von Sachsen.

1440 erhält Ilse v. Bl. geb. v. Hollbach, Leibgedinge an Rosbode, Neptera etc.

1447 werden die v. Bl. mit Rospode und Miliz und Zinsen in den Pflügen zu Arnshagen und Jena, und der Fischerei in der Orla beliehen;

1454 wird Hans v. Bl. vom Hause Sachsen mit Schloß und dem Dorfe Schönwerde belehnt, Wilhelm von Blankenberg aber leistet dem Herzog Wilhelm von Sachsen Urfehde.

1455 erscheinen Erckenbrecht v. Bl. als Leidingsmann und dessen Brüder Erhard und Johannes v. Bl.;

1460 verpfändet Wilhelm v. Bl. seine Güter an Konrad v. Wazdorff, dessen Bruder Eberhard v. Bl. stirbt in der Haft.

1466, 1482 und 1488 wird Arnold v. Bl. Erhart's Sohn, mit Rospoda und Zinsen im Gericht Arnshaug belehnt und ist unter den Gläubigern des Herrn Heinrich des Aelteren, Voigts von Weida.

1484 wird Arnold v. Bl. Erhard's Sohn, auch mit Rospoda beliehen, soweit der geistliche Herr Johannes v. Bl. das aufgelassen hat.²⁹⁵

1488 d. 14. April ist Johannes v. Bl. unter den 50 Mönchen zu Reinhardsbrunn, welchen der Mainzer Erzdiakon Rath-

mund Indulgenz erteilt. Er scheint 1490 Abt geworden zu sein.²⁹⁶

Arnold v. Bl. und Sigmund v. Reizenstein zum R. dessen Schwager, sind Freitag nach Mariä Himmelfahrt 1494 des Herrn Heinrich des Aelteren zu Gera und Lobenstein Bürgen wegen 1000 fl. Rhein. gegen die Markgrafen Friedrich und Sigmund von Brandenburg geworden, und da der Schuldner nicht zahlt, müssen sie ihn beim Ober-Hofgericht zu Altenburg verklagen. Als Arnold's Anwalt erscheint dessen Sohn Erhart v. Bl.²⁹⁷

Abrecht v. Bl. baut 1494 die Kirche St. Laurentii zu Rospoda.

Veronica v. Bl. geb. Raabe, ist 1523 Mitglied der Bruderschaft Maria zum Schwanen.

Dagegen scheint Herr Heinrich von Blankenberg mit seinen Familienmitgliedern Adelheide und Lutharde in der Seelmessenstiftung zum Sonntag Gyurge 1332 an Kloster Schlotheim²⁹⁸ zum nieder-sächsischen Geschlecht v. Bl. zu gehören.

Das an der obern Saale begüterte Geschlecht v. Bl. findet sich im 16. Säculum auf den im Neubiischen belegenen, damals aber zur fränkischen Reichsritterschaft, gehörigen Rittergütern Blankenstein, Garra und Kießling, welche fränkische Lehen von der Herrschaft Nordhalben gewesen und an die Herrschaft Lobenstein gekommen waren.

Hauptstücke der Wappenwissenschaft, Theil II., S. 313 und Tafel V. Nr. 66, welcher das Wappen Blankenberg bringt und blasoniert: in Silber unter dem blauen ein rother Rechtsbalken.

²⁹⁵ Kgl. Sächs. Hof- und Staatsarchiv, Lehnkop. 20 p. 122.

²⁹⁶ Möller, Reinhardsbrunn, S. 190.

²⁹⁷ Hof- und Staatsarchiv zu Dresden, Oberhofgerichtsakten.

²⁹⁸ Siehe H. Gottl. Francken, Neue Beiträge zur Geschichte der Lande Sachsen, S. 129.



Albrecht von Blanckenberg

Albrecht d. ältere v. Bl. starb zu Harra 1564 und hinterließ 5 Söhne und eine Tochter Anna Sibylla. Von ihnen ward Asmus d. 6. März 1554 mit Harra, am 16. Mai e.a. mit Blanckenstein und Eichenstein (letzteres heute in Baiern), Arnold mit Rosspoda, Albrecht mit Kießling am 10. April 1564 belehnt; Hans Heinrich und Caspar Christoph v. Bl. erscheinen 1573 in einem Streit wegen der den Bauern zu Seubitz (Seibitz bei Lichtenberg) auferlegten Frohnen. Ihrer erwähnt das 1576 erlassene Mandatum poenale des Kaisers Rudolph II. an die französische Reichsritterschaft.

Albrecht verpfändete 1572 Schlegel, Seibitz und Harra an den Bamberger Amtmann Hans Heinrich v. Reizenstein auf Schwarzenbach a. W. und Friesen und verkaufte dann 1576 Kießling an denselben, welchem Kauf Asmus 1577 beitrug.

[1584, August 10. Albrecht von Blanckenberg zu Harra, der in Eger in die schull gangen, bietet den Egerern einen aufgebrochenen erzgang, darin sich silber und plei tut beweisen, zum Kaufe an.²⁹⁹]

[1586, März 24. Albrecht von Blanckenberg zu Harra sendet den Egerern unter erneuter Berufung auf seinen Schulbesuch in Eger und seine vielen Freunde daselbst seine prophezei, wie es nu kurz vor dem jungsten tag in dieser

korrupten welt ergehen soll [liegt nicht bei. D. montag nach Judica³⁰⁰]

[1588, März 5. Christoff Klinkervogel, Bürgermeister und zur Zeit Amtsträger von Eger sendet dem edlen und besten Albrecht von Blanckenberg zu Harra auf Geheiß des Rates 1 Florin mit dem Bemerken, daß die Stadt eine weitere Beisteuer zur Linderung seiner Not, in die er lauts seines Bittschreibens durch eine Bürgerschaft für Christoff von Dobeneß geraten, nicht gewähren könne.³⁰¹]

Albrecht's Tochter Anna Sibylla war an Caspar v. Reizenstein zu Blanckenberg, Sparnberg und Blintendorf vermählt; bei diesem Eidam finden wir Albrecht noch 1599, über 80 Jahre alt; kurze Zeit darauf starb er und ward zu Harra beigesezt.

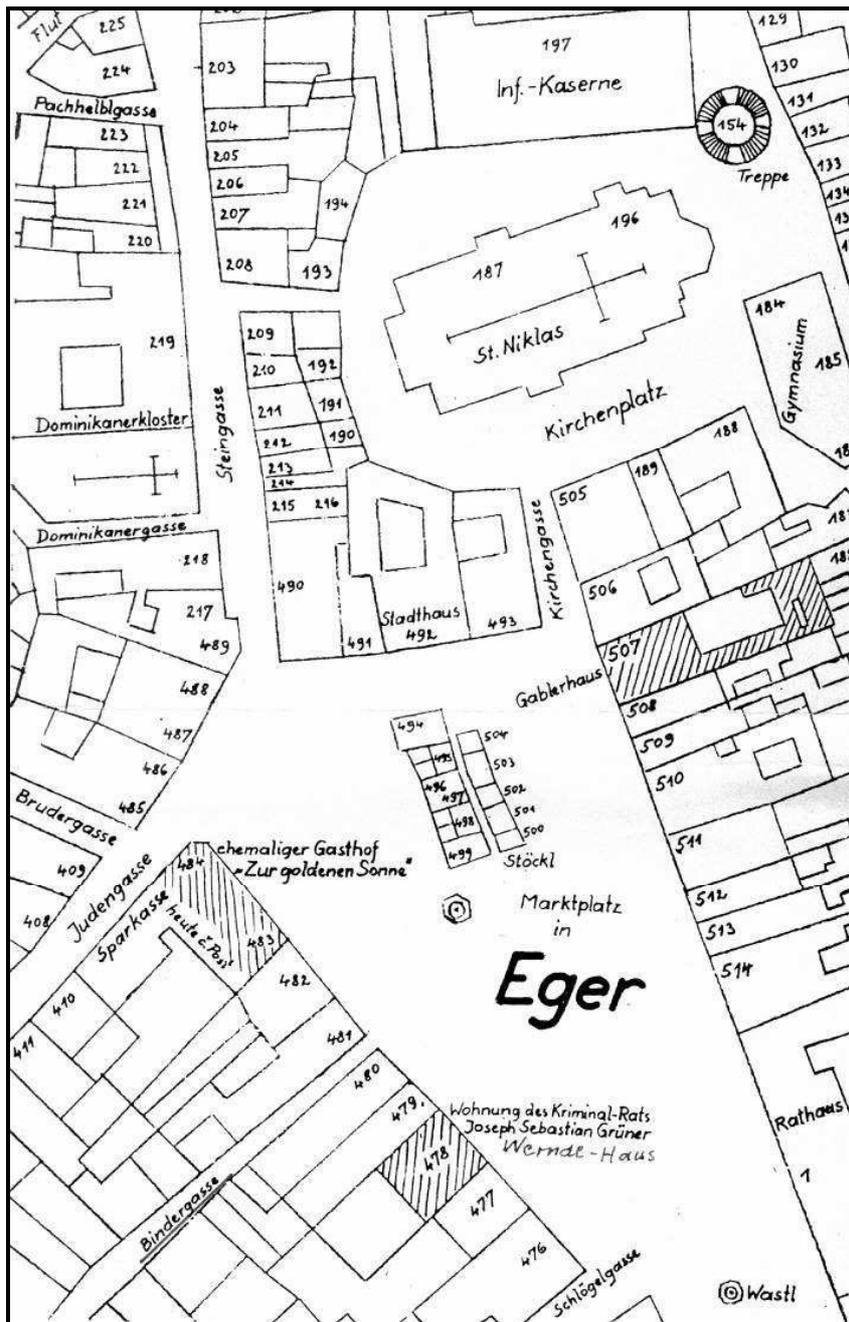
[Asmus von Blanckenberg war Herr auf Blanckenstein und Harra. Seine Frau Sibylla von Waldenfels war um 1528 geboren und durch Ertrinken in der Saale bei Harra am 10. 4. 1600 gestorben. Das Ehepaar hatte eine 1550 in Steinicht geborene Tochter Lukrezia. Schließlich ist bekannt ein Johann Rudolph von Blanckenberg auf Blanckenstein, dessen Frau Eva eine geborene von Redwitz war. Auch dieses Ehepaar hatte eine Tochter Lukrezia, nach anderer Angabe hieß sie Pulcheria, deren Sohn 1606 heiratete.³⁰²]

²⁹⁹ Der Text in eckiger Klammer (Quelle: D. Laurenti - Fasc. 807) wurde der Zeitfolge wegen hier eingefügt aus: Erich Wild, Regesten zur Geschichte des Vogtlandes im 14.-17. Jahrhundert, Plauen 1929, S. 115.

³⁰⁰ Ebenda Fasc. 807.

³⁰¹ Ebenda S. 116 nach Cop. 1588

³⁰² Der Text in [...] wurde hier der Zeitfolge halber ergänzt. Die Angaben zu Asmus v. B. stützen sich auf Frh. Otto v. Waldenfels.



Pankraz Engelhardt wohnte von 1544 bis 1564 in der Bindergasse 9

Hans Heinrichs von Reitzenstein Enkel Wolff Heinrich v. Reitzenstein kaufte Sarra 1608 von seinen Verwandten. Eine Tochter Hans Christoph's v. Blankenberg, Namens Pulcheria, nicht, wie Bieder-

mann sagt, Lucretia, war nämlich an Wolff Heinrich v. Reitzenstein auf Schwarzenbach a.W. und Friesen, Sohn von obigem Hans Heinrich v. R. vermählt gewesen. In der Kirche zu Sarra

beim Altar zur rechten Wand steht ein Grabstein, welcher einen auf einem Löwen knieenden Ritter und dabei seine Gattin und Kinder: sechs Söhne und fünf Töchter darstellt. Die Inschrift lautet:

**ANNO DOM. 1587 D. 6. DECEM. IST IN GOT
VERSCHIEDEN DER EDLE U. EHRENVESTE WOLF
HEINRICH VON REITZENSTEIN UF KISCHLING,
DEM GOT GNEDIG SEYN WOLLE. AMEN.
UND HERNACH 15.. IST IN GOT VERSCHIEDEN
DIE EDLE U. TUGENSAME FRU BLUCHRIA VON
REITZENSTEIN EINE GEBORNE VON BLANKEN-
BERG DER GOT GNEDIG SEIN WOLLE. AMEN.**

Arnold von Blankenberg zu Kospoda, schon oben erwähnt, ist aus vielerlei Streitigkeiten bekannt. Im Jahre 1557 klagte er wider Hans Buster zu Draken-
dorf bei Jena wegen Nichterfüllung einer Zusage eines Vorschusses und Hartmann v. Koenig Bürgschaft für Arnold v. Bl.; 1559 hat er Irrungen mit der herzoglichen sächsischen Amtschäfererei zu Weira; 1564-70 Zwistigkeiten mit Wolf von Gräfendorf und Wolf von Thüna zu Wigleben wegen Verkaufs seines Antheils an Kospoda. Dabei geschieht nach der Befriedigung seiner Mutter vor allen andern Gläubigern Erwähnung. Ob er Nachkommen hinterlassen, ist nicht ersichtlich.“ ==

Auf den vorstehenden „Genealogischen Streifzug“ hin erschien später in derselben Zeitung eine Ergänzung eines Lesers:³⁰³

„1390, den 12. März. Gegeben am St. Gregorii, des hl. Papstes, Tage.

Dietrich, Burggraf und Herr zu Altenberge, eignet auf Bitten Joram's von Eichenberg etc. einen Stein Unschlitt

Jahreszins, den da giebt Heinrich Blankenberg zu Orlamünde, der Kirche U. L. Frauen daselbst.³⁰⁴

1400 wird Heinrich Blankenberg, gefes-
sen zu Croffen (Nieder-Croffen bei Orla-
münde) unter den Edeln aufgeführt, wel-
che über die Triftbefugniß der Bürger zu
Orlamünde nach Freienorla Rundschaft
geben.³⁰⁵

1434. Der gestrenge Heinrich von
Blankenburg bezahlt eine Forderung des
Juden Jacob zu Saalfeld von 24 fl. ge-
gen die v. Hasela zu Britschrode (Ritter-
gutsvorwerk der Brücke zu Orlamünde)
und überläßt diese Forderung um seiner
Seelen Seligkeit dem Rath zu Orlamün-
de als Vormund der Saalbrücke daselbst
zum Erkauf von Britschrode.³⁰⁶

³⁰³ V. Lommer, Orlamünde, in: Der Deutsche He-
rold, 1872, S.95, rechte Spalte.

³⁰⁴ Urk.Nr.35 im Ratsarchiv Orlamünde, abge-
druckt in Avemann, Beschreibung des Ge-
schlechts der Burggrafen von Kirchberg,
S.173. Vgl. auch v.Reitzenstein, Regesten der
Grafen von Orlamünde, S.203. Mittheilungen
des Alterthums-Vereins zu Kahla I. 60.

³⁰⁵ Urk.Nr.28 im Ratsarchiv Orlamünde: Mit-
theilungen a.a.O. II.99.

³⁰⁶ Urk.Nr.52 im Ratsarchiv Orlamünde, Mitth.
a.a.O. II.103.

Wittenberg 1550³⁰⁷

Salomon Engelhardt, Pfarrer und Lehrer in Cisleben

Unser Urahne Salomon Engelhardt von Hafelbach wurde in der freien Reichsstadt Eger geboren und dort am 1. Mai 1575 in der Pfarrkirche St. Niklas getauft. Seine Jugend hat er nur zum Teil in Eger verlebt. Spätestens seit 1597, wahrscheinlich aber schon mindestens seit 1580 hielten seine Eltern sich in Seußen in Oberfranken auf, unweit Eger westlich hinter der Landesgrenze. Seußen ist heute ein unbedeutendes Dorf.

Durch den Vater wird er seine erste Ausbildung genossen haben. Dieser war ja Schulmeister und wird den Sohn

kaum um teures Geld auf eine der auswärtigen Schulen seiner Zeit geschickt haben.

Pankraz d. J. hatte seine Laufbahn als Schulhalter 1560 als 19jähriger junger Mann begonnen, und auch für Salomon schlug im Alter von 19 die Stunde der ersten Entscheidung. Er entschied sich dagegen, wie Vater und Großvater sofort eine Stelle anzunehmen; vielmehr schickten seine Eltern ihn zur weithin berühmten Universität nach Wittenberg, einer Hochburg des protestantischen Glaubens. Dort immatrikulierte er sich im Juni 1604, und wir finden in der Universitätsmatrikel die Worte "Salomon Engelhardt Egranus Variscus".³⁰⁸

³⁰⁷ Plan von Wittenberg 1550 aus Hertleder, Vom deutschen Kriege.

³⁰⁸ Album Academiae Vitebergensis, Herausgeber Bernhard Weissenborn, Magdeburg 1934,

Wittenberg, der Ort Luthers bekannter Anschläge der Thesen, darf als Ausgangspunkt der Reformation bezeichnet werden. Wer damals gerade diese Universität besuchte, war sicherlich von den Ideen Luthers und der Reformation durchdrungen. Mit Recht dürfen wir weiter annehmen, daß bereits Salomons Eltern protestantisch waren,

Auffallenderweise studierte just seit demselben Juni 1604 in Wittenberg ein weiterer Egraner Student: Johann Engelhardt.³⁰⁹ Der Gedanke, bei Johann könnte es sich nicht um einen Bruder des Salomon oder doch wenigstens um einen Vetter handeln, einen anderen Enkelohn des Chronisten Bankraz, erscheint ausgeschlossen.

Dagegen spricht nicht, daß der Adelsbeiname „von Haselbach“ jetzt nicht mehr erscheint. Dieser taucht bereits im Kirchenbuch von Eger und bei späteren Erwähnungen Bankraz d. J. nicht mehr auf und scheint mit der Zeit der Vergessenheit anheimgefallen zu sein.

Was die beiden Brüder oder Vettern Engelhardt studierten, geht aus der Wittenberger Matrikel nicht hervor, doch muß Salomon Theologie und Johann Jurisprudenz studiert haben. Zu diesen Studien bedurfte es der Kenntnis der lateinischen Sprache. Entweder hatte Bankraz seine Kinder Latein selbst gelehrt oder = er war ja Lehrer an der deutschen Schule = sie doch eine auswärtige Lateinschule besuchen lassen.

Zwei Jahre währten die Studien der jungen Leute in Wittenberg, dann hatten sie nach vier Semestern entweder ihren Abschluß erreicht oder das Studium abge-

brochen. Seit 1606 finden wir sie anfänglich in der anderen Stadt, die sich mit dem Beinamen „Lutherstadt“ schmückt: der mansfeldischen Stadt Eisleben.

S.22, Matrikel der Universität Nr.291/1604 und für Johann Engelhardt Nr.250/1604 S.21.

³⁰⁹ Matr.Nr.250/1604.

Eisleben etwa zur Zeit Salomon Engelhardts im Jahre 1628³¹⁰

Der Schulbetrieb in Eisleben

Hier, an der Stätte der Geburt des Reformators, schlug in der Grafschaft Mansfeld das Herz der Reformation. Eisleben im Jahre 1606 = das war eine entvölkerte Stadt. Als größte Stadt der Grafschaft hatte Eisleben 1565 über 9000 Einwohner und zählte damit zu den Großstädten ihrer Zeit. In diesem Jahre starben aber dort an der grassierenden Pest 1600 Menschen und 1597 und 1598 bei einer weiteren Epidemie gar 3519 Bewohner.³¹¹

Demzufolge muß in Eisleben um die Wende dieses Jahrhunderts rechnerisch jedes zweite Haus leergestanden haben. In diese Einöde des Schreckens, in der die Menschen kaum wieder Mut zum Leben gefaßt hatten, brach 1601 eine gewaltige Feuersbrunst. Sie dauerte drei Tage lang und legte fast die ganze Stadt in Schutt und Asche. Seine frühere Bedeutung hat Eisleben nie wieder erlangt. Es dauerte 250 Jahre, bis der Einwohnerstand des 16. Jahrhunderts wieder erreicht wurde. Dies alles war für die Engelhardtte zunächst Vergangenheit. Das Eisleben, das sie vorfanden, war das Eisleben nach Brand und Pest.

Unser Vorfahre Salomon Engelhardt erhielt in Eisleben am 18. März 1606 nach Vollendung seiner Studien in Wittenberg die Stelle eines „Sextus collega scholae“, also des sechsten Kollegen in der Schulhierarchie, und gleichzeitig eines

³¹⁰ Aus: Meißners Schatzkästlein (Thesaurus Philo-Politicus), Daniel Meißner, Frankfurt 1628.

³¹¹ Vgl. Hermann Größler, Vom Einzelhof zum Stadtkreis, Ein Blick auf die Entwicklung der Stadt Eisleben, in: Neujahrsblätter der Hist. Kommission für die Provinz Sachsen, Halle 1910, S.24 f.

Kantors an der St. Nikolai Kirche. Beides waren gemeinhin verbundene Ämter.³¹²

Die Lateinschule in Eisleben hatte sechs Klassen. Wir dürfen uns den Sinn des damaligen Gymnasiums nicht im späteren humanistischen Sinne vorstellen. Hier sollte nicht eine allgemeine Persönlichkeitsbildung vermittelt werden, sondern für spätere gelehrte Berufe unentbehrliche Fertigkeiten. An erster Stelle standen Latein und die Religion. Des Lateins bedurfte der damalige Jurist ebenso, wie es dem werdenden Arzt, Theologen oder Lehrer unentbehrlich war. Latein war die Gelehrtensprache der Zeit, und viele Disziplinen stützten sich ganz wesentlich auf antike lateinische Texte, denn diese waren fachlich keineswegs überholt.

Für angehende Theologen kamen Griechisch und Hebräisch hinzu, denn trotz Luthers Bibelübersetzung las der Fachmann alles wirt. Verständnis des Originaltextes und fließender Gebrauch dieser Sprachen wie lebender Sprachen waren Ziel des Unter-

richts.³¹⁴ Er wurde im Sommer von 6-9 Uhr, im Winter von 7-10 und außerdem von 12-3 Uhr erteilt, Die unterste Klasse, die Sexta, erhielt 22 Stunden Unterricht, und zwar immer vom siebenten und vom achten Lehrer. Diese übernahmen im Folgejahr die nächste Sexta. Man lernte aus einem Elementarbuch den deutschen und lateinischen Katechismus nebst einigen Gebeten ohne jede Erklärung auswendig,



An der St. Nikolai Kirche in Eisleben wirkte Salomon Engelhardt als Kantor von 1606=1610.³¹³

Außerdem wurden täglich zwei neue lateinische Worte nebst Erklärung gelehrt.

Die Quarta stellte die übernächste Klasse dar. Ihre Schüler konnten fertig lesen und schreiben und etwas Latein. Sie lernten lateinische Grammatik und lasen antike Schriftsteller. vor allem moralische Erbauungsschriften. Die Vorgeübten übersetzten kleinere Sätze ins La-

³¹² Friedrich Ellendt, Geschichte des Königlichen Gymnasiums zu Eisleben, Eisleben 1846, S.61.

³¹³ Federzeichnung von Georg Kutzke, aus: ders., Aus Luthers Heimat, Jena 1914, S.134.

³¹⁴ Ellendt S.130-133.

teinische, die sich an die gelesenen Stücke angeschlossen, Der gesamte Stundenplan der Schule findet sich auf der vorhergehenden Seite.³¹⁵

Vom Quartus erwartete man wegen seiner = als Kantor St. Andree = notwendig bedeutenden Musikkennntnisse weniger gelehrte Einsichten.³¹⁶ Weil das Schulgebäude nur drei Klassenzimmer hatte, waren immer zwei oder drei Klassen zusammengefaßt. Das ganze Obergeschoß enthielt die Lehrerwohnungen.

Der Unterricht in den unteren Klassen war rein mechanisch und richtete sich auf das unvergeßliche Einüben der Anfangsgründe. Das Wort „Paufer“ vom Lehrer hatte seine volle Berechtigung: Einer sagte die Lektion her, und die ganze Klasse sprach im Chor nach, so oft, wie es dem Lehrer nötig schien. Ebenso schematisch wurde in den oberen Klassen die Grammatik gepaukt.³¹⁷

Nach dem Lektionsplan von 1619 unterrichtete der Sextus (VI.) hauptsächlich in der Quarta. Dieses war im Jahre 1619 der Lektionsplan. In der rechten Spalte stehen jeweils die Lehrer nach numerierter Rangfolge. CR war der Conrektor und R der Rektor. Die in der Rangordnung höheren Lehrer behielten sich auch die höheren Klassen für die interessanteren Stoffe vor und überließen das sture Einpaufen der Grundlagen für die Kleinen den jüngeren Lehrern. Lateinisch war selbstverständliches Pflichtfach von Anfang an. Niemand verließ die Schule, ohne Latein zu sprechen. Ab Sekunda stand auch Griechisch auf dem Lehrplan.

Manche Stunden fanden unter einem Lehrer gemeinsam für mehrere Klassen statt, was sich vor allem bei im Chor einzuübenden Paufstunden ebenso anbot wie im Musikunterricht.

Mittwochs um 7 Uhr ging die Schule gemeinsam zur Kirche ("in templo"). Außer dem Besuch der Sonntags- und Wochenkirchen war für die vier oberen Klassen jeden Montag vor der Schule ein Morgengebet in der Kirche angeordnet. Nachmittags um 3 wurden dieselben Schüler wieder zum Abendgebet dorthin geführt, während die beiden untersten Klassen ihre Andachten im Schulzimmer hielten.

Tag	Stunde	SEXTA	Lehrer
Mo-Di	6	Catechismus	VIII.
	7	Lectio germ.	VII.
	8	Lect. lat. & vocabb.	VIII.
	12	Scriptio	VII.
	1	Scriptio	VIII.
	2		VIII.
Mittw.	6	Catechismus	VIII.
	7	Lectio germ.	VII.
	8	Lect. lat. & vocabb.	VIII.
Do-Fr..	6	Catechismus	VIII.
	7	Lectio germ.	VII.
	8	Lectio lat. & vocabb.	VIII.
	12	Scriptio	VII.
	1	Scriptio	VIII.
	2	Dicta bibl. & evangelia	VIII.
Samst.	6	Catechismus	VIII.
	7	Lectio germ.	VII.
	8	Lectio lat. & vocabb.	VIII.

Tag	Stunde	QUINTA	Lehrer
Mo-Di	6	Catechismus	VIII.
	7	Declinatt. ex Donato	IV
	8	Vocabb. ex Donato	VII.
	12	Scriptio	VII.
	1	Vocabb. ex Donato	VIII.

³¹⁵ Der Lektionsplan von 1619 wurde übernommen aus Ellendt hinter S. 142.

³¹⁶ Ellendt S. 137.

³¹⁷ Ellendt S. 138.



	2	Dicta biblica & evangelia	VIII.
Mittw.	6	Catechismus	VII.
	7	Declin. ex Donato	IV.
	8	Vocabb. ex Donato	VII.
Do-Fr..	6	Psalmi german.	VII.
	7	Conj. ex Donato	IV.
	8	Catechismus latin.	VII.
	12	Scriptio	VII.
	1	Vocabb. ex Donato	VII.
	2	Dicta bibl. & evangelia	VIII.
Samst.	6	Psalmi germ.	VII.
	7	Phrases ex evang.	VIII.
	8	Vocabb. ex Donato	VII.

	2	Tirocin. Rhenii	III.
Mittw.	6	Emendat. exercit.	IV.
	7	Sacra in templo	
	8	Emend. exerc.	IV.
Do-Fr..	6	Syntaxis latin.	III.
	7	Epp. Cic. min.	V.
	8	Conjugationes ex Donato	IV.
	12	Musica	IV.V.VI per vices
	1	Zehneri sentent.	V.
	2	Prosodia latina	III.
Samst.	6	Catechismus lat.	V.
	7	Catechismus latin.	IV.
	8	Emend. exerc.	IV.

Tag	Stunde	QUARTA	Lehrer
Mo-Di	6	Etym. latin.	VI.
	7	Evang. latin.	VI.
	8	Declinationes ex Donato	IV.
	12	Musica	VI.
	1	Catechismus latin.	VI.
	2	Tirocin. Rhenii	V.
Mittw.	6	Formulae latinae.	VI.
	7	Sacra in templo	
	8	Formulae latinae	VI.
Do-Fr..	6	Syntaxis latin.	VI.
	7	Evangelia lat.	VI.
	8	Conjugationes ex Donato	IV.
	12	Musica	IV.V.VI per vices
	1	Catechismus latin.	VI.
	2	Tirocinium Rhenii	V.
Samst.	6	Dicta scripturae	VI.
	7	Catechismus latin.	IV.
	8	Formulae latin.	VI.

Tag	Stunde	SECUNDA	Lehrer
Mo-Di	6	Etym. latin.	CR
	7	Epp. Cic. min.	III.
	8	Gramm. graec.	V.
	12	Musica	IV.
	1	Histor. Fabricii	III.
	2	Virgilius	R
Mittw.	6	Emendat. exercit.	III.&V.
	7	Sacra in templo	
	8	Emendat. exercit.	III.&V.
Do-Fr..	6	Syntaxis latin.	CR
	7	Epp. Cic. min.	III.
	8	Orationes Ciceronis	R
	12	Musica	IV.V.VI per vices
	1	Hist. Fabricii	III
	2	Terentius	R
Freitag	6	Prosodia lat.	CR
	7	Catechesis Chytr.	III.
	8	Evang. & epp. Graecc.	V
	12	Musica	
	1	Zehneri Nomenclatura	III
	2	Terentius	R
Samst.	6	Compendium Hutteri	CR
	7-8	Emend. exercit.	III.&V.

Tag	Stunde	TERTIA	Lehrer
Mo-Di	6	Etym. latin.	III.
	7	Epp. Cic. min.	V.
	8	Declinationes ex Donato	IV.
	12	Musica	VI.
	1	Zehneri sententiae	V.

Tag	Stunde	PRIMA	Lehrer
-----	--------	-------	--------

Mo-Di	6	Logica	R
	7	Script. Graeus c. gramm.	CR
	8	Disput. logicae	R
	12	Musica	IV
	1	Officia Ciceronis	CR
	2	Virgilius	R
Mittw.	6	Emendat. exercit. lat.	R&CR
	7	Sacra in templo	
	8	Emendat. exercit. lat.	R&CR
Do-Fr.	6	Rhetorica	R
	7	Script. Graec. c. Gramm.	CR
	8	Orationes Ciceronis	R
	12	Musica	IV. V. VI per vices
	1	Poëta Graecus	CR
	2	Terentius	R
Freitag	6	Compendium Hutteri	R
	7	Gramm. hebr.	CR
	8	Comp. Hutteri	R
	12	Musica	
	1	Poëta Graecus	CR
	2	Terentius	R
Samst.	6	Compendium Hutteri	CR
	7-8	Emend. exercit.	R&CR

über die näheren Umstände Engelhardt's Berufung geben die Anstellungsakten der Schule Auskunft.³¹⁸ Auf eine Bewerbung Salomons hin nahm Generalsuperintendent D. Gruner Stellung und leitete die Bewerbung weiter zur Entscheidung an Graf Friedrich Christoph von Mansfeld. Gruner schlug am 13. März 1606 vor, „Engelhard neben dem

Cantorat das Ultimat zu verleihen und Jene, die weit geschickter seien, aufrücken zu lassen“.³¹⁹ Jene, das waren die beiden Mitbewerber Septimus Werner und Octavus Kraft. Gleichwohl war es Engelhardt, der nach einem Schreiben der Gräflin Mansfeldischen Mittelörtischen Befehlshaber vom 18. März 1606 angenommen wurde.

Ebenso war Salomon Engelhardt's Beförderung zum Quartus 1610 und gleichzeitig zum Kantor an St. Andreas gegen Gruner's Vorschlag. Salomon, „obgleich ein schlechter Lehrer“, wurde als Quartus von Graf Friedrich Christoph am 20. Mai und von Graf Volrad am 9. Mai 1610 angenommen.³²⁰ Graf Friedrich-Christoph von Mansfeld-Hinterort (†1631) hatte am 2. Mai 1610 geschrieben:³²¹

Unseren gnedigen gruß zuvor, Ehrwürdige [...] undt getrewe. Wir [...] halten es demnach für billich, daß dem Cantori zu St. Andreae der Cantor zu St. Nicolai Salomon Engelhart succedire. [...] Mansfeldt den 2. Maij Ao. 1610.

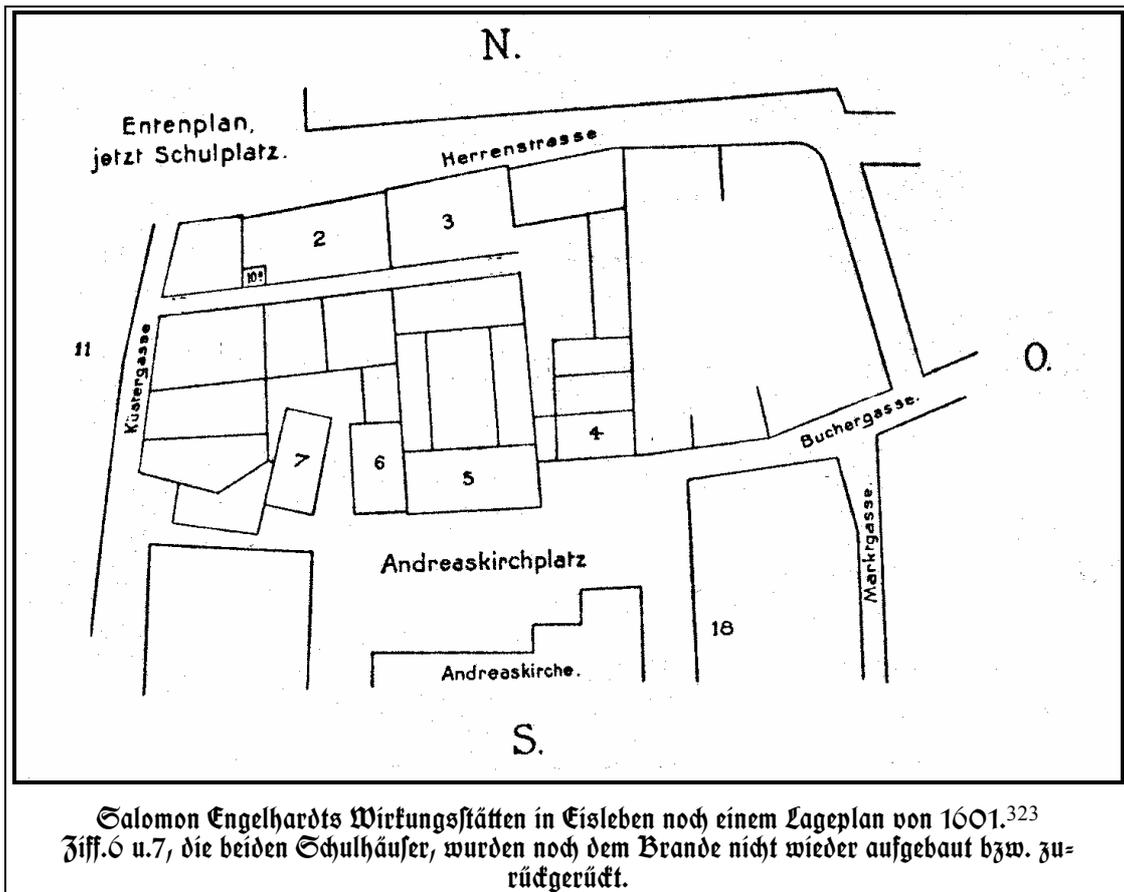
So war Salomon Engelhardt Schüler geworden wie sein Vater und Großvater, also schon in der dritten Generation. Spätestens seit 1617 aber, und das überstieg offenbar durchaus nicht die Arbeitskraft, war Salomon daneben

³¹⁸ Leider sind dem Verfasser diese Akten nicht zugänglich. Zugänglich waren sie aber Fr. Ellendt, dem damaligen Direktor der Schule. Es handelt sich offenbar um die Akten die H. Größler (Mansfelder Blätter 1903, 180) mit "Aktenstück des Gymnasialarchivs Fasc. LXXVI." angibt.

³¹⁹ Ellendt S. 61 Fußn. 6 nach den Anstellungsakten.

³²⁰ Ellendt S. 54, 61, Schulakten.

³²¹ Zitiert nach Hermann GRÖBLER, Die Berufung Martin Rinckarts als Sextus scholae und später als Diakonus an St. Annen in Eisleben, Mansfelder Blätter 1903, 180 ff.



Pfarrer am St. Katharinenstift in der Altstadt von Eisleben.³²²

Salomon Engelhardt als Autor

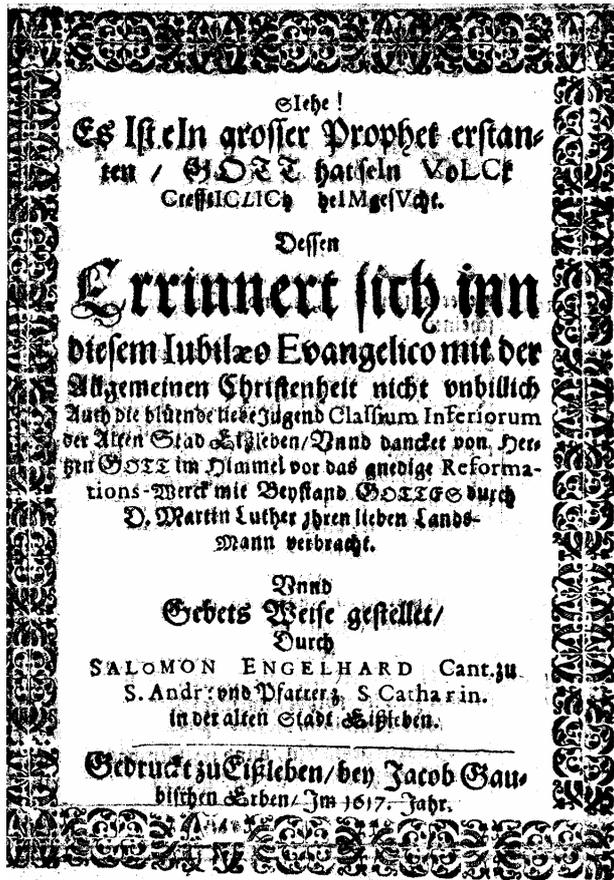
In diesem Jahr nämlich erschien in Eisleben zum 100jährigen Jubelfeste der

Reformation³²⁴ eine gedruckte Predigt Salomons, welcher damit auch als Buchschreiber in die Fußtapfen seines Großvaters trat. Die Schrift erschien aus Anlaß der vom 26. Oktober bis zum 11. November 1617 währenden Gedenktage. Man beging sie in Eisleben mit einer schier endlosen Reihe von Gottesdiensten, Festgeläuten, Vorträgen der Schulknaben aus dem deutschen und griechischen Katechismus, sogar einer deutschen Komödie vom Ablasshandel und der lutherischen Reformation.

³²² Das geht aus dem Titelblatt seiner 1617 erschienen Schrift hervor.

³²³ Entnommen aus Max Könnecke, Die vier Pfarrhäuser der St. Andreaskirche zu Eisleben, Mansfelder Blätter 1905 S. 72 ff. Die Ziffern: 2 Rektorhaus, 4 Diakonat, 5 Superintendentur, 6 u. 7 die beiden Schulhäuser (Gymnasium), zwischen beiden ein Durchgang, 10a Holzkeller für die Schule mit Wurfloch zur Gasse Nr. 16, 18 Organistenhaus, nach 1601 wüste Stätte.

³²⁴ Das Festprogramm siehe Staatsbibliothek Wolfenbüttel 463.12 Theol. 2.



Titelblatt von Salomon Engelhardts 1617 erschienener Predigt³²⁵

In der offiziellen „Gebet- und Danksagungs-Form“ war die Rede vom „giftigen und antichristlichen Wurm, dem Papst in Rom, der sich noch krümmt und durch seine blutdürstigen Jagdhunde, die Jesuiten, die alten Verhältnisse wieder herstellen will.“ Salomon Engelhardts Beitrag zum Reformationsfest bestand in seiner gedruckten Predigt, in welcher er Gott für Luthers Reformwerk preist und die vergangene Zeit des Papsttums verdammt:

I. Heilige Hochgelobte Dreyfaltigkeit / Gottvater/ Sohn vnd heiliger Geist/ ein Einiger Wahrer und ewiger Gott/ Herr Himmels vnd der Erden. Wir armen vnerzogenen Kinder/ die wir weder unsern Eingang noch Außgang wissen/ erscheinen vor dem Angesicht deiner Göttlichen Majestät/ begehren von Herzen/ dir als unsern Schöpfer Erhalter vnd Regierer/ vor vielfeltige vns erzeugte Wohlthaten/ mit unserm Gebet schuldige Ehr vnd Dienste zuerweisen: Die weil wir aber zu solchem heiligen vnd seligen Werck vns sehr ungeschickt befinden/ vnnnd ohne deine Gnade nichts guts verbringen können : Als bitten wir dich du Hohe Dreyfaltigkeit/ du wollest vns geben vnd verleyhen/ das wir dich recht loben/ gefelliglich ehren vnd preisen/ vnd mit unserm Munde außsprechen mögen die grossen herrlichen Thaten/ vnnnd die löblichen Werke/ die du vns erzeugt hast.

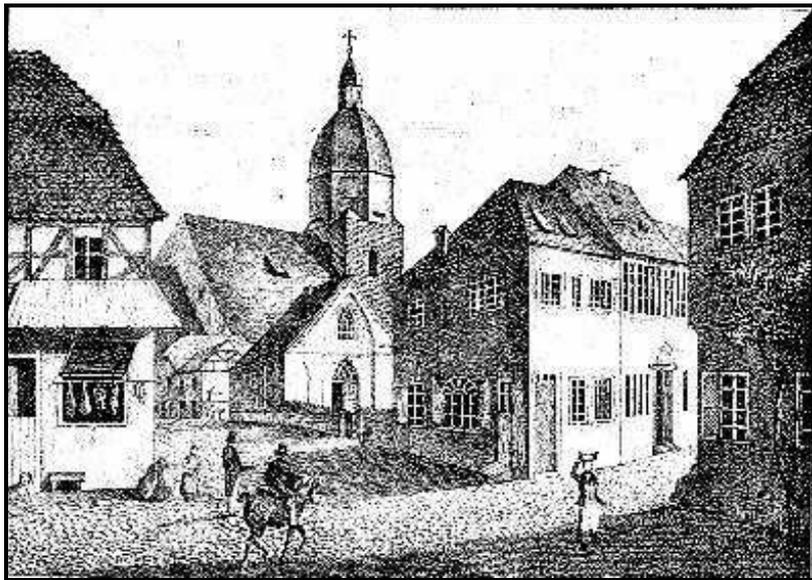
Kommet derowegen her zu vns/ vnd tret herbey alle die ihr Gott fürchtet/ Merck auff alle/ die ihr in jehiger Zeit lebet beyde gemeiner Mann vnd Herrn/ Reich vnd Arm/ jung vnd alt/ wir wollen der Güte des Herrn gedencken/ vnnnd erzehlen was er durch seine Barmherzigkeit an vns gethan hat/ auff daß man davon verkündige bey unsern Nachkommen/ vnd die Kinder/ die noch sollen geböhren werden/ wen sie auffkommen/ es auch ihren Kindern verkündigen. Kommet herzu/ laßt vns den Herrn frolocken/ vnd jauchzen dem Hört unsers Heils. Kommet her/ vnd höret zu/ wir wollen euch erzehlen/ was der Herr an unsern Seelen gethan hat. Denn diß ist die angenehme Zeit/ Diß ist

³²⁵ Gebet zum evangelischen Jubelfeste" Eisleben 1617, StB Wolfenbüttel 463.12 Theol 3.

der Tag den der
 HErr gemacht hat/
 last vns freuen
 vnd frölich sein.
 O HErr hilff/ O
 HErr laß wolge-
 lingen. An dem
 Tag hat der gnedi-
 ge vnnnd Barm-
 herzige HErr/ ein
 Gedechtnüß
 gestiftet seiner
 Wunder. Vor diese
 hohe Wolthat seh
 dir Lob vnd Danck
 gesaget/ in alle
 Ewigkeit.

II. HERRN
 Allmächtiger Gott
 Barmherziger

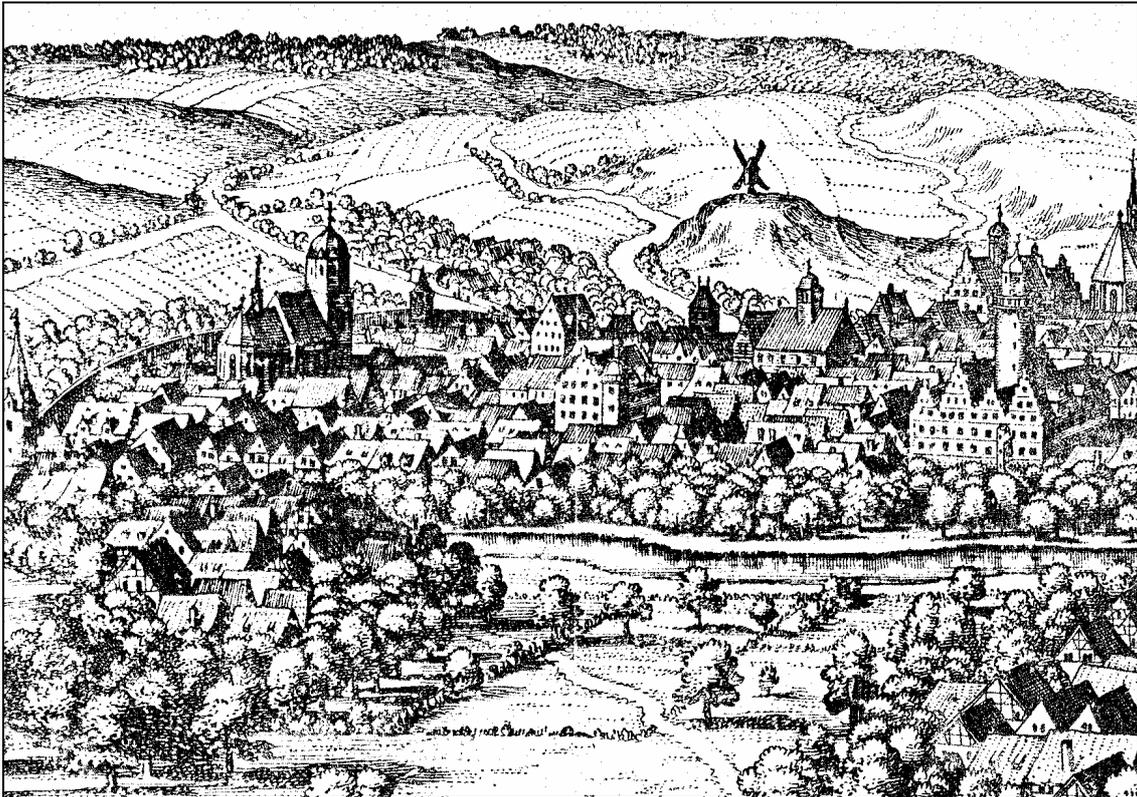
Vater/ wie sind deine Wunder so mächtig
 vnd wer kan deine grosse Barmherzigkeit
 erzehlen/ die du an vns armen menschen
 gewendet hast. Denn/ nach dem es bey
 Leben unser VorEltern im Verfluchten
 Bapthumb dahin gediegen/ das die Ab-
 götterey mit aller Macht eingerissen/ her-
 gegen aber das wahre Wort Gottes ver-
 dunkelt/ vud fast gar verlohren war/
 hatt der Barmherzige gütige Gott den
 Brun seiner lautern Güte und Barm-
 herzigkeit eröffnet/ an seinen heiligen
 Bund gedacht/ unnd sein armes gefan-
 genes Volck heimgesuchet unnd erlöset von
 der Hand aller die uns hasseten/ durch
 seinen außergehlten vnnnd in Gottes
 Rath darzu erkornen lieben MansfeLDer/
 Welchen er in diesen letzten Zeiten in
 vnser Stad vnnnd Land erwecket/ vnd von
 Mutterleib an mit Paulo zu einem Gna-
 denreichen Prediger des lieben Evangelij,
 darneben auch zu einem geistlichen
 Kempffer/ Manhafften Ritter, vnnnd rech-
 ten Martino außgesondert/ der das Heer



An St. Peter und Paul begrub man 1626 Salomon Engelhardt und 8 seiner Kinder (Stahlschich von 1840)

Gottes wider samlen/ denselben einen
 Muth einsprechen/ und ein Rumor im
 Reich des Römischen Antichrists anfa-
 hen sollte.

Dieser thewre Mann/ ob er zwar
 auch ein Mensch gewesen/ im Fleisch ge-
 wandelt/ vnd den edlen werthen Schatz
 des Werts Gottes in ein Irdischen
 schwachen gefäß getragen Ist doch die
 Krafft Gottes in ihm sehr starck gewesen/
 vnnnd Gott hat ihn mit den Gaben seines
 heiligen Geistes/ nemlich mit Weißheit/
 Verstand/ Rath/ Stärcke/ wahrer erkent-
 nüß vnnnd Furcht des HErrn dermassen
 gezieret/ das er das wichtige hohe Re-
 formations-Werck nicht allein glücklich
 angefangen/ die Feunde der Warheit
 ritterlich vnd freudig angegriffen/ vnnnd
 als ein rechter Mann/ im Kirchen-Feld
 keinem/ der sich an ihn gerieben/ ein
 Gang versaget: Sondern/ er hat es auch
 durch Gottes krefftigen Beystand herrlich
 hienauß geführet/ vnd durch das Schwert
 des Geistes/ durch seine Lehr vnd

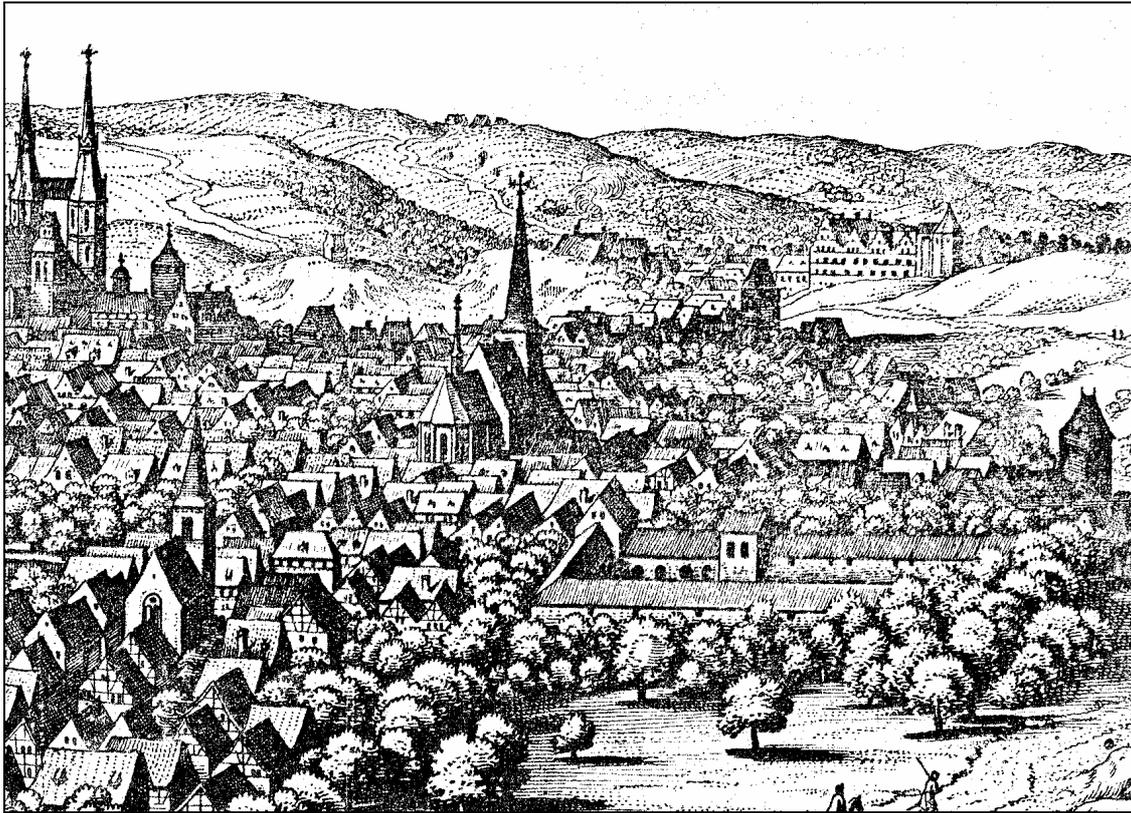


Südosseite Eislebens um 1600 nach M. Merian: links St. Peter und Paul, rechts St. Andreas

Schriften einen Sieg nach dem andern erlanget/ Also/ daß wir nun aus Gottes Wort vorgewissert sein/ daß die Bekenntnüß/ welche D. Martin Luther das werthe Rüstzeug Gottes geführet/ sey dahin gerichtet/ Daß Iesus Christus vnser einziger vnd wahrer Erlöser recht erkant werde/ vnd daß diese Lehre sey die rechte Lehre/ welche mit Mose/ Propheten/ Aposteln/ vnd allen heiligen Männern Gottes ober einstimme/ als die einige Göttliche Wahrheit/ vnd seelige Erkenntnüß/ dadurch wir hier zeitlich leben/ Christlich vnd seelig sterben/ vnd die Ewige Himmls Freude/ vnserer Seelen Seeligkeit bekommen und erlangen mögen/ Welches du vns aus lauter Gnaden verlehnen wollest/ vmb Jesu Christi deines lieben Sohns willen.

III. Jauchzet nun GOTT alle Land // lobsinget zu Ehren seinem Namen/ rühmet ihn herrlich/ denn er hat vns seine Wege vnd Recht wissen lassen/ auch seinen Willen von vnser Erlösung durch seinen Geist so gnedig offenbaret/ welches er nicht kunt gethan hat in den vorigen Zeiten den Menschen Kindern. Gelobet sey sein herrlicher Name ewiglich/ vnd alle Lande müssen seiner Ehre vol werden:

Denn er hat vns sein heiliges vnd allein seligmachendes Wort/ als dz wahre Himmelbrod/ nach welchem vnser Vordern im Vabstthumb ein hertzlichen hunger gehabt/ durch D. Martin Luther, als den rechten geistlichen Speißmeister in seiner deutschen Bibel/ vnd unsern lieben Catechismo vorlegen/ vnd in seinen Leh-



Nordwestseite: rechts die Nikolaikirche, links Andreaskirche, vorn Annenkirche in der Neustadt

ren vnnnd Schrifften vorschneiden lassen/
das wir nicht allein satt worden/ sondern
auch noch darzu/ Gott Lob/ ein guten
Vorrath vbrig behalten.

Singet frölich vnserm Gott/
Jauchzet dem Gott Jacob; Denn die
Stad Gottes bleibet nun sein lustig mit
ihren Brünlein da die heiligen Wohnun-
gen des höchsten sind/ Gott ist bey ihr
drinnen/ vnnnd herrliche dinge werden in
ihr geprediget. Himmel freuw sich/
vnnnd die Erde sey frölich: Denn Gott
hat bißher sein heiliges Wort nicht allein
lauter/ rein/ vnnnd verstendiglich predigen
lassen/ vnd neben den rechten Brauch der
Hochwürdigen Sacramenten vnter so
manchen Kotten vnnnd Secten vor aller
Verfelschung nun mehr hundert Jahr
erhalten: Sondern er gibt noch sein Wort

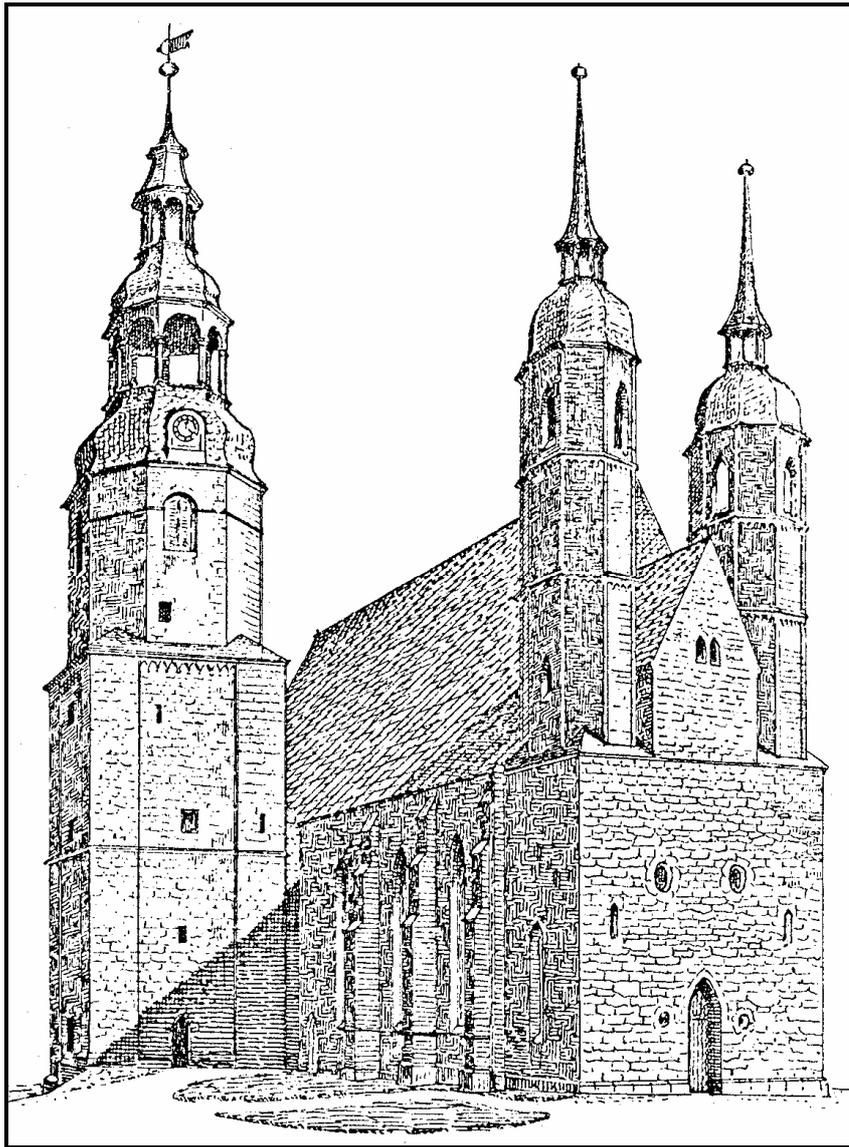
mit grossen Schaaren Evangelisten/ er
sendet seine Bothen vnnnd Knechte vnnnd
füllet ihnen den Mund/ das sie vns den
Weg zur Seeligkeit verkündigen. Preiset
mit vns den HErrn vnnnd laßt vns mit
einander seinen Namen erhöhen; Denn er
giebt auch seinen Donner Krafft/ das das
gehörte vnnnd gepredigte Wort nicht ohne
Frucht abgeheth. Bringet dem HErrn
ehre seines Namens/ betet ihn an in hei-
ligen Schmuck: Denn so thut er keinen
Heiden/ er handelt ganz gnedig vnd nach
aller seiner grossen Barmherzigkeit mit
vns/ was sol er doch mehr thun/ das er
nicht gethan hat. Wolauff Psalter vnd
Harffen; Denn des HErrn Güte reichet
so weit der Himmel ist/ vnd seine
Warheit so weit die Wolcken gehen. Aller
Welt Ende sehen jetzt das Heil Gottes.

Wo nun dem Volcke des des HErr ein Gott ist/ das er ihn zum Erbe erwehlet hat. HErr vnser GOTT/ wie großes hastu an vns gethan/ dessen seind wir billig frölich. Wir seind vor Freuden wie die trewmenden/ denn du hast vnser Gefän- gnüß gewendet. Vnsere Zunge ist voll lachens/ vnnnd vnser Mund vol rühmens: Denn vnser Seele ist entrunnen/ der Strick ist zerrissen/ vnnnd wir sind loß: Vnsere Hülfse steht nunmehr im Namen des HErrn/ der Himmel vnnnd Erden gemacht hat. HERR HERR/ wir seind zu gering aller Barmherzigkeit vnnnd aller Treu die du vns erwiesen hast:

Du hast vns ober die masse guts gethan/ wie können wir dir die Wolthaten vergelten; Denn du hast vnser Seele aus dem Trug vnnnd Frevel erlöset: Ach HERR/ erzeige du dich also gegen einen Menschen! HERR Wer ist der Mensch die Made/ dz du sein gedenkest/ vnnnd des Menschen Kind/ der Wurm/ das du dich seiner annimmest? Nach deinem Herzen hastu solche grosse Ding an vns gethan/ darumb bistu HERR Gott bey vns auch groß geachtet. Darumb wollen wir auch deine Güte/ Treue vnd herzhliche Barmherzigkeit preisen so lang vnser Mund offen steht amen.

III. HERR Jesu Christe du Eingeborner Sohn des lebendigen GOTTes in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weißheit vnnnd der Erkentnüß/ Wir bitten dich/ gib vns deinen Kindern jeko in angehenden Christlichen Jubeljahr vnnnd in kufftigen Zeiten wahre Gottesfurcht/ das wir dein Wort täglich in Händen für Augen vnd im Herzen haben vnnnd den HErrn suchen vnser lebenlang. O du heiliger in Israel/ unsere Lehrer in Kirchen unnd Schulen haben uns gefaget, wie es vor dessen im Bapsthumb zugangen/ vnnnd wie vnsern Voreltern umb Trost so

hang gewesen. O wie viel tausend Seelen hetten müssen diese hundert Jahr her jämmerlich verderben und umbkommen/ wo sie nit durch das lebendigmachende Wort des heiligen Evangelij D. Luthero geprediget vnnnd geschrieben/ wiederumb erquicket und zum Leben wehren bracht worden. Darumb bitten wir dich demühtig vnd Kindlich/ du wollest ja das Wort der warheit nit von vns nehmen/ sondern vnser Herzen bey dem einigen erhalten. HErr wenn wir nur dich haben/ so fragen wir nichts nach Himmel vnnnd Erden. Siehe demnach nie an die Vndandbarkeit der bösen Welt/ damit wir jungen mit den alten nit drüber in geistlichen hunger vnd durst/ vnd also umb dein Wort dz rechte Himmelsbrod kommen mögen. Vnd wenn wir so sündigen/ wie wir denn nichts mehr können/ so züchtige vns mit weicher Ruthe es dir gefellet/ allein dein Wort lasse nicht von vns. Weil wir auch Alters halben noch nit verstehen was recht oder lincks/ du aber der Gott bist/ der Jerusalem Prediger gibt zne gerechtigkeit: als bitten wir nochmals/ gib vns vnd denen so nach vns kemmen sollen verstendige leute/ versorge unsere Kirchen mit trewen Predigern/ die vns dein Wort vnd vnsern lieben Catechismum Lutheri in rechten Verstand erkleren vnd fürlegen/ die uns lehren mögen/ wie wie wir dich fürchten/ anbeten vnd deinen Namen loben sollen. Dieweil du auch das Haupt bist aller Fürstenthumb vnnnd Ob- rigkeit/ so bitten wi dich demühtiglich/ du wollest dir auch lassen befohlen sein vnser liebe Landes Väter/ Die Wolgebornen vnnnd edlen Graffen vnd Herrn zu Mansfelt/ inner vnd auffer der Graffschafft/ gib ihnen gnediglich den Geist der Warheit/ vnd des Verstandes/ das sie wie David/ Hiskias vnd Josias vber deinem Wort vnd reiner Lehre/ der



An der St. Andreaskirche in Eisleben³²⁷
wirkte Sal. Engelhardt als Kantor von 1610-1625

hochwürdigen Sacramenten/ vnd heiligem reinen Gottes Diensten/ wie bißher geschehen/ fest halten/ vnnnd die wahre Religion vber alles lieben. Segne auch unsere liebe Stad Obrigkeit mit deinem Segen von oben herab/ vnd gib ihnen glückliche Regierung/ vnd gedehliches aufnehmen/ wie den auch unsere liebe Eltern vnd eine ganze Christliche Gemeine dieser löblichen Berckstad/ behüte vnd

bewahre sie vor allem vnheil/ Leibes vnd der Seelen/ der du lebest vnnnd regierest mit dem Vater vnd heiligen Geist/ Amen. = V. [...] ³²⁶

Schickjal in schwerer Zeit

Jetzt kennen wir Salomon Engelhardt bereits recht gut, und haben uns doch überhaupt noch nicht mit seiner Familie beschäftigt. Da er unser Vorfahr ist, wird sich der Leser aber schon gedacht haben, daß er Frau und Nachkommen hatte.

Salomons Familienver-

³²⁶ Ziffer V. ist ein übliches Gebet und wurde hier weggelassen. Im Originaldruck wurden nn und mm durch ein n oder m mit Strich darüber gedruckt, was hier graphisch nicht darstellbar war. An den Rändern stehen Hinweise auf Psalmen und Bibelstellen, auf die sich Anspielungen beziehen.

³²⁷ St. Andreaskirche zu Eisleben, aus: Hermann GRÖBLER/BRINKMANN, Die Kunstdenkmäler des Mansfelder Seekreises, Halle 1895, S. 80.

hältnisse sind von einer für jene Zeit typischen Tragik. Seine erste, uns namentlich unbekannte Ehefrau, unsere Vorfahrin, starb an uns unbekannter Ursache früh. Sie wurde auf dem Kirchhof

1609 geboren sein muß,³²⁹ dürfte es seine Geburt gewesen sein, die seine Mutter das Leben kostete.

Etwa Anfang 1612 heiratete Salomon zum zweiten Male. Seine Frau Dorothea, getauft als Maria Dorothea, schenkte ihm neun Kinder. Die ersten sechs verzeichnete noch der Pfarrer von St. Nikolai. Die übrigen drei stehen im Taufbuch von St. Andreas. Der erstgeborene Sohn mußte natürlich noch dem Reformator Luther am 8. November 1612 auf den Namen Martin getauft werden. Es folgte am 5. August 1614 ein weiterer Sohn, der nach seinem



Nach dem Dreißigjährigen Kriege

St. Nikolai begraben³²⁸ am 12. Dezember 1608, gerade zwei Jahre, nachdem Salomon nach Eisleben gezogen war. Er war 1608 gerade 23 Jahr, und sie wird noch jünger gewesen sein. Vermutlich hat Salomon erst nach Abschluß seiner Studien geheiratet, als er 1609 seine auskömmliche Stelle in Eisleben erhielt.

Als Todesursache für eine junge Frau kommt in jenen Jahren an erster Stelle die Niederkunft mit einem Kinde oder Kindbettfieber in Betracht. Ein Pestjahr war gerade 1608 nicht, vielmehr 1607, 1610 und 1611. Da wir wissen, daß Salomons Sohn Johann Christoph Engelhardt, unser Vorfahr, etwa um das Jahr

Vater Salomon geheißten wurde.

Am 26. März 1616 starb nach einer Geburt von Zwillingen Salomons Sohn Johannes, und am 7. April folgte seine Schwester Dorothea nach. übers Jahr schenkte Frau Dorothea ihrem Manne ein weiteres Mädchen, das nach der verstorbenen Schwester und nach der Mutter wieder Dorothea geheißten wurde.³³⁰ Am

³²⁸ Kirchenbuch ebenda: Salomon, dem Cantor S. Nicolai sein Weib begraben.

³²⁹ Matthias Simon Bayreuthisches Pfarrerbuch, Die Evgl.-luth. Geistlichkeit des Fürstentums Kulmbach-Bayreuth 1528/9-1810, 1930, S. 59, wohl errechnet aus dem bei seinem Tode angegebenen Alter.

³³⁰ Der Vorname der Ehefrau des Salomon "Dorothea" ergibt sich aus den Eintragungen im Taufbuch von St. Nikolai 1621, 1622 und 1624. Abweichend davon findet sich im Kb. Peter und Paul am 16.3.1616 eine Eintragung "Maria Cantoris Salomonis zu

27. Januar 1619 erhielt ein weiterer Sohn Johannes die Nottaufe und starb. Es folgten drei Schwestern Christina am 6. Mai 1621, Anna Katharina am 5. Oktober 1622 und Anna am 26. Juli 1624.³³¹

Zum Jahresbeginn des Schicksalsjahres 1626 bestand Salomons Familie aus Salomon und seiner Frau Dorothea sowie den überlebenden Kindern Martin, 14 Jahr, Salomon, 12 Jahr, Dorothea, 8 Jahr, Christina, 4 Jahr, Anna Katharina, 3 Jahr und Anna, anderthalb Jahr. Bevor wir jetzt das Schicksal seinen Lauf nehmen und dieser frommen Familie ein schreckliches Ende bereiten lassen, noch ein Wort zu Salomons Verwandten.

Oben haben wir von Salomons mutmaßlichem Bruder oder Vetter Johann gehört, der mit Salomon 1604 in Wittenberg studiert hatte. Was ist aus Johann Engelhardt geworden? Aufklärung könnten hier wiederum die Kirchenbücher der Stadt Eisleben geben. Am 16. Februar 1604, so weiß es das Kirchenbuch von St. Andreas, stand dort ein Magister und Kandidat der Rechtswissenschaft namens Johann Engelhardt Bate, also noch vier Monate vor dem Studienbeginn der Brüder Engelhardt in Wittenberg. War dieser Prüfling der Rechtsgelehrsamkeit ein anderer Johann Engelhardt als der gleichnamige Wittenberger Student?

St. Andreae uxor" (Ehefrau) als Patin. Wenn wir nicht annehmen wollen, daß Salomon bis 1616 in 2. Ehe mit einer Maria und alsdann in 3. Ehe mit einer Dorothea verheiratet war, könnte die Frau vielleicht Maria Dorothea mit Rufnamen Dorothea geheißen haben. An der Familiengeschichte insgesamt ändert das freilich nichts.

³³¹ Kirchenbuch St. Nikolai S. 62, S. 103 und S. 162.

Wohl kaum = er hatte vor seiner Wittenberger Zeit schon ab 1600 an der Leipziger Universität studiert und sich zugleich mit seinem Bruder oder Vetter Salomon im Juni 1604 zu Wittenberg eingeschrieben.³³² Vielleicht haben ihn familiäre Bande im Februar 1604 noch Eisleben geführt, wo er Bate stand? Wir werden sehen:

Wenige Wochen danach stand ein uns bis dahin unbekannter David Engelhardt am 5. März dem Herrn Substituten Schreiber im Oberaufseheramt David Engelhardt Bate,³³³ Demnach gab es 1604 in Eisleben bereits einen in Amt und Würden befindlichen Stadtschreiber David Engelhardt und einen jüngeren gleichen Namens. Zufall? 1601 hatte es noch gar keine Engelhardtte dort gegeben!³³⁴

Jener David³³⁵ ließ am 5. Oktober 1614 in der Andreaskirche mit seiner Frau Maria einen Sohn Samuel taufen, dann starb seine Frau am 19. März 1615 im

³³² Universitätsmatrikel Leipzig a. a. O.: Johann Engelhardt Egranus, 3 gr. 6 pf. im Sommer 1600.

³³³ Kirchenbuch St. Andreas.

³³⁴ Chronicon Islebiense a. a. O. S. 54 ff. Dort befindet sich reichhaltigstes Namensgut der vom Brand Geschädigten und der für die Geschädigten Spendenden. Es befindet sich kein Engelhardt dabei, was aber auf der einen oder anderen Seite zu erwarten gewesen wäre, hatte die Familie sich 1601 schon in Eisleben aufgehalten.

³³⁵ David E.: 1. ∞ Maria NN, V 19.4.1615, 30 Jahr 20 Wochen (Kb. Andreas, Eisleben); 2. ∞ 11.5.1617 Maria, Tochter des Magisters Andreas Kersten, Dekan und Pastors zu Leinungen (Kb. Andreas); 3. ∞ 26.6.1624 Benigna, weiland Michael Scharmickerts, Eisenhändlers, Witwe in Eisleben. Sohn von David: Samuel, *5.10.1614 (Kb. Andreas).

Alter von 30 Jahr, 20 Wochen,³³⁶ war also um 1585 geboren. Ihr Mann David mag daher in Salomon Engelhardts Alter gewesen sein. Zufall = oder ein weiterer Bruder?

Bald darauf heiratet dieser David ein zweites Mal, jetzt ist er Unterstadtschreiber, am 11. Mai 1617 in St. Andreas mit Maria, der Tochter des Andreas Kersten, Diakons und Pastors zu Leinungen.

Johann ist bis 1607 Stadtschreiber der Neustadt und läßt mit seiner Ehefrau Anna³³⁷ dort in der St. Annenkirche³³⁸ am 13. Januar 1607 eine Tochter Anna Magdalena taufen. 1613 ist er bereits Weisitzer im Rat der Altstadt Eisleben³³⁹ auch Notar.³⁴⁰

Seit 1606, also genau demselben Jahr, in welchem Salomon Engelhardt in Eisleben erscheint, wird Magister Johann

Engelhardt dort Stadtschreiber in der Neustadt. Nein, das wären der Zufälle zu viele, wenn zwei Salomon und Johann Engelhardt stets an weit auseinanderliegenden Orten gleichzeitig zuzögen und nichts miteinander zu tun haben sollten.

Wir dürfen also getrost von einer 1626 in Eisleben ansässigen, von Eger zugewanderten Sippe Engelhardt ausgehen, die dort zahlreiche Nachkommen hatte und durch ihre Ausbildung rasch aufstieg. Dieses erfreuliche Bild wurde jäh zerrissen durch Krieg und die 1626 in Eisleben wiederum wütende Pest. Die Eisleber Stadtgeschichte "Chronicon Islebiense"³⁴¹ weiß darüber zu berichten:

"Den 15. Aprilis hatt der Hertzogk von Friedtlandt sonst Wallensteiner genant, mit den Mansfelder an der Dessauischen Bruken ein Treffen gethan, vndt ist des Mansfel-

³³⁶ Kirchenbuch St. Andreas.

³³⁷ Anna NN., V 4.9.1642, 75 Jahr 9 Wochen (Kb. Peter u. Paul), bekannt 1 Tochter Anna Magdalena, ~13.1.1607 (Kb. St. Anna).

³³⁸ Die Zeichnung zeigt den Beschlag von der Sakristeithür von 1514 der Kirche St. Anna in Eisleben, aus: Georg Kutzke, Aus Luthers Heimat, Jena 1914, S. 145.

³³⁹ Chronicon Islebiense, S. 104 der Druckausgabe, Herausgeber Hermann Größler und Friedrich Sommer, Eisleben 1882.

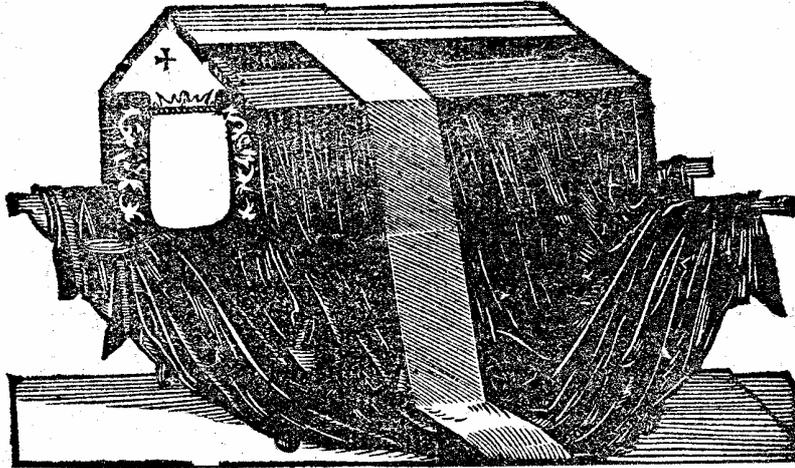
³⁴⁰ Auskunft Pfarramt St. Nikolai. Danach hat Johann (als Notar ist das selbstverständlich) ein Siegel geführt. Seine Frau starb 1642 (Kb. Peter und Paul): "4. Sept. Ist die Frau M(agister) Engelhardin in dem Heiligen Geist Hospital auf desselben Gottesacker per Vice Cantorem... begraben ihres Alters 75 Jahr 9 Wochen." Sie wäre danach etwa 1667 geboren. Falls ihr Mann Johann Engelhardt tatsächlich ein Sohn des 1575 verheirateten Pankraz d.J. war, hatte er eine um mindestens 8 Jahre ältere Frau. Das ist aber noch den Verhältnissen keineswegs ausgeschlossen.



ders sein fusVolck in die flucht geschlagen, auch in die 1500 Man auf den Platze ge-

³⁴¹ Bei Größler/Brinkmann a. a. O. S. 107.

Hodie mihi, Cras tibi.



blieben, mit der Reuterey aber ist er darvon kommen, vndt sich hernachmals in die Schlesie begeben.

Im Monat Maio hatt die Pest albier zu grassiren angefangen vndt ist so sehr eingerissen, dass teglich 30. 40. auch endlich 50 nach einander hingetragen, vndt in diesen Jahr in der Alt vndt Neustadt 3065 Personen daran gestorben, darunder 16 Mennern von ihren Weibern, 33 Weiber von ihren Mennern, 37 Mann und Weib, 10 bar mit einander zugleich, 27 baar vnterschiedtlich eins nach dem andern, darunder 9 Geistliche, als [....] Herr Salomon Engelhardt, Diaconus zu St. Nicolai,....

Mehr seindt in dieser Pestzeit an Hrn. des Raths gestorben:....

Herr Magister Engelhardt,....

vndt Davidt Engler VnterStadtschreiber..."

Am 8. Juli 1626 begrub der Pfarrer von St. Peter und Paul Salomon Engelhardts „älteste Tochter“, also Dorothea, am 17. Juli, am 23. Juli je „eine Tochter“ und am 1. August seine beiden Söhne = Einzige überlebende der schrecklichen Seuche waren Salomons Frau Dorothea und eine Tochter. Welche dies war, sagen uns zwar nicht die Kirchenbücher, die 1626

keines der Kinder beim Taufnamen nennen, aber Salomons Sohn erster Ehe Johann Christoph, unser Vorfahr, wenn er Jahre später = selbst Pfarrer = nebenbei seine „einzige Schwester“ Anna Katharina erwähnt. Sie, 1626 war dreijährig und überlebte als einziges der neun Kinder Dorotheens.

So endigte der Tod alle Freude, alle Hoffnung, Erst 1625 war Salomon noch Diakon an St. Nikolai geworden und hatte ein „musikalisches Streit-Kränzlein“ herausgegeben,³⁴² da ereilte den erst 41jährigen ein grauenvoller Tod.³⁴³

³⁴² Zedler, Universallexikon Bd. 8 Spalte 1197: "Engelhart (Salomon), ehemaliger Collega des grfl. Mansfeldischen Gymnasii zu Eisleben und Cantor bey St. Andreae daselbst, hat ein Musicalisches Streit-Kränzlein von 6 Stimmen herausgegeben."

³⁴³ Vgl. auch Johann Albert Biering, Clerus Mansfeldicus, 1742, S. 93.- "Salomon Engel-

Letzte Kunde gibt uns das Kirchenarchiv von St.Peter und Paul in Eisleben, aus dem anno 1626 eine Kirchenrechnung vermeldet

"7 fl(orin) 3 gr(oschen) Dem H(errn) Diacono Salomoni zum Todenkleide, Sarge und Mutzen".

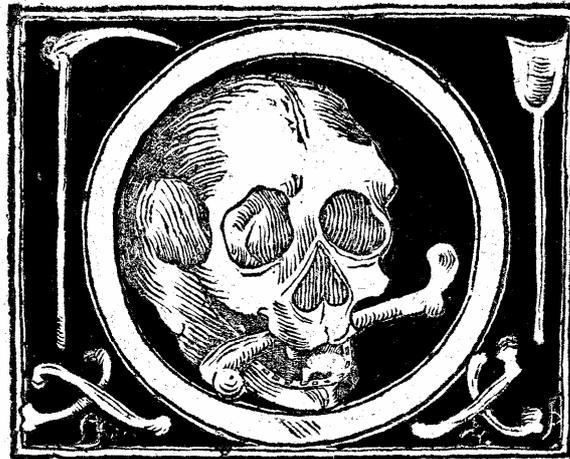
Seine Witwe Dorothea erhält nach einer weiteren Rechnung desselben Archivs im Jahre 1627 „eine halbe Tharsbefoldung 12 fl(orin) 10 gr(oschen) 6h (Pfennige, Heller oder Kreuzer)“.

Auch Salomons Verwandte wurden kirchlich unterstützt. Man zahlte 1629 den Betrag von 6g (Groschen) an H(errn) Salomon Engelhardt Anverwandte, so vertrieben aus Boheimb“ [Böhmen].³⁴⁴ Wir dürfen daraus schließen, daß vor 1629 der Rest der Familie Engelhardt oder Angeheiratete von Eger um ihres evangelischen Glaubens willen das Land verlassen mußten und in Eisleben bei Salomon Engelhardt Zuflucht gefunden hatten.

Nach der bekannten Schlacht am Weißen Berge bei Prag 1621 hatte die katholische Gegenreformation in Böhmen voll durchgegriffen. Rund 150.000 glaubens-treue Protestanten und ihre Geistlichen waren ausgewandert.³⁴⁵ Zu ihnen gehörten auch die Engelhardte, die in Eisleben Zuflucht gefunden hatten.

Johann Christoph Engelhardt

Zu den Anverwandten, „so vertrieben aus Boheimb“, zählte Salomons einziger überlebender Sohn, unser Vorfahre Johann Christoph Engelhardt, Um 1609,



**Kein Erbarmen/keine Bitte
Hat den Tod je eingenommen :
Was der Erden End und Mitte
In sich faßt/muß ummekommen.**

noch unserer Vermutung Ende 1608 in Eisleben geboren, wird er zunächst dort beim Vater und seit etwa 1612 seiner zweiten Mutter Dorothea aufgewachsen sein. Welch christliches und tugendsames Elternhaus! Katechismus und die Gebote muß Klein-Christoph gleichsam mit der Muttermilch aufgesogen haben, so wie wir den „Baufer“ Salomon kennengelernt haben.

Nun sollte dieser ja nach Meinung des Superintendenten Gruner ein schlechter Lehrer gewesen sein - und sagt man nicht, „Lehrers Kinder und Pfarrers Vieh gedeihen selten oder nie,“? Salomon war beides gewesen, Lehrer und Pfarrer, und ob ihm sein Sohn gedeihen war, darüber mag jeder sich ein eigenes Urteil bilden.

hard...mutsmaßlich ist er An. 1626 in der Pest mit weggestorben..." Nach Auskunft der evgl. Pfarramtes St.Nikolai hat Salomon in seiner Eigenschaft als dortiger Pfarrer ein Jahr lang das Kirchenbuch geführt.

³⁴⁴ Kirchenrechnung St.Nikolai.

³⁴⁵ Karl Ploetz, Auszug aus der Geschichte, 27.Aufl.1968, S.867



Die Universitätsstadt Leipzig 1574. Hier schrieb sich 1625 Joh. Chr. Engelhardt als Student ein.

Johann Christoph Engelhardt wird früh die Lateinschule in Eisleben besucht haben, an der sein Vater tätig war. Nach Abschluß der letzten Klasse, der Prima, war er etwa 16 oder 17 Jahre alt und begann ein Studium der Theologie wie sein Vater, Wie durch eine Fügung des Schicksals, das hier doch einmal ein Erbarmen hatte, verließ er Eisleben ein Jahr vor der Pestkatastrophe und schrieb sich 1625 an der Universität Leipzig ein.³⁴⁶ So entging er dem Tode, der ein Jahr darauf alle uns bekannten männlichen Verwandten holte.

Er blieb fünf Jahre in Leipzig, eine für damalige Verhältnisse lange Studienzeit, und schrieb sich 1630 noch einmal in Wittenberg ein, wo er seine Studienjahre beendete.³⁴⁷ Jetzt ging er kurzfristig als Prediger nach Böhmen,³⁴⁸ vielleicht noch

Eger. Die katholische Obrigkeit duldete indessen den jungen Protestanten nicht: Am 27. Februar 1634 vermeldet das Taufregister von St. Nikolai in Eisleben erneut die Geburt eines Engelhardt!

"Anno 1634 27. Febr. Joanni Christophoro Engelhard exuli (des Vertriebenen) und seiner E[he].L[iebsten]. Magdalene einen Sohn Salomon getaufft, die Pathen seind:

M(agister) Balthasar Coppius Archidiaconus zu S. Andreae. Frau Maria, Herr M(agister) Bartholomaei Beck pastoris zu S. Nicolai Hausfrau, (H)Er Salomon (Than? - unleserlich) pastor zum Heiligenthal".

Seine hier nicht genannte Frau, die er demzufolge vor 1634 geheiratet hat, war Magdalena Heider aus einer in oder bei Eisleben ansässigen Familie. Ein Hans Heider ist beispielsweise 1556 in Benndorf bei Eisleben erwähnt.³⁴⁹ Magdalenas

³⁴⁶ Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559-1809, Hrg. Georg Erler, Leipzig 1909, S.94: Christoph Engelhardt Islebiensis n. 10 gr.9 im Sommersemester 1625.

³⁴⁷ Matrikel Wittenberg a.a.O. Nr.296/ Juli 1630 "Johann Christoph Engelhard aus Eisleben".

³⁴⁸ Simon, Bayreuthisches Pfarrerbuch, aa.O.

³⁴⁹ Kirchenvisitationsprotokoll 1556: Hrg. Max Könecke, Die evangelischen Kirchenvisita-

Bruder Georg Hender war Zimmermann in Eisleben.³⁵⁰

übers Jahr erhielt Johann Christoph eine feste Pfarrstelle in Rotha, 27 km westlich von Eisleben im Südostharz. Dort ist leider das Kirchenbuch seiner Zeit nicht mehr vorhanden, es ist erst seit der Zeit noch Christophs Weggang erhalten. In Rotha muß Magdalenas und Christophs zweiter Sohn Elias zur Welt gekommen sein, weiter zwei Töchter Dorothea und Juditha. Die Familie blieb in Rotha bis 1652, dann erhielt Johann Christoph eine andere Pfarrstelle in Ahlsdorf zwischen Eisleben und Mansfeld, Ahlsdorf kennen wir bereits aus dem 20. Kapitel unserer Ahnen der Familie Ziervogel, und das ist kein Zufall. In Ahlsdorf sollte 1667 bereits Christophs Enkelkind geboren werden, unsere Vorfahrin Anna Katharina Engelhardt. Sie heiratete 1681 Samuel Ziervogel.

Ahlsdorf, 12 km südlich von Hettstedt, auf dem nördlichen Ufer des Dippelsbaches im geistlichen Banne Eisleben gelegen, hatte 1626 unter der Pest ebenso zu leiden gehabt wie Eisleben. Sie wütete so arg, daß manchen Tag 11 Personen starben. Auch Pfarrer Jeremias Caleb (=Kalb oder Kolbe) wurde von ihr weggerafft. Auch unter seinem Nachfolger dauerte das Sterben noch mehrere Jahre fort, so daß die Bevölkerung bedeutend zusammenschmolz.³⁵¹ Diese Bevölkerung setzte sich aus Bergleuten und Bauern zusammen: einem rauhbeinigen Men-

schenschlag. Bei der Kirchenvisitation am 18. Oktober 1570 beklagte sich die Kirchenleitung, die Kinder und das Gesinde hatten sich an keinem anderen Orte der Grafschaft Mansfeld so übel und mutwillig gehalten. Sie wollten vom Katechismus und Kirchengang nichts wissen, verspotteten gar die visitierenden Herren der Kirchenleitung und trieben ihren Mutwillen mit ihnen.³⁵²

1646, zwei Jahre vor Ende des 30jährigen Krieges, wurde das gesamte Dorf durch die sich hierhin wälzenden Kriegsgreuel so völlig zerstört, daß gar niemand im Dorfe bleiben konnte. Auch das Pfarrhaus wurde vollständig verwüstet, so daß der Pfarrer flüchten mußte und die Gemeinde bis 1648 keinen Seelsorger hatte. Die Gemeinde bestand nur noch aus einer übriggebliebenen Familie, deren an der nördlichsten Stelle gelegenes Haus unzerstört geblieben war. Dem flüchtenden Pfarrer versprach diese letzte Familie ihr ganzes Besitztum, wenn er nur bleibe und - falls nötig - für ihre christliche Beerdigung sorgen wolle. Gleichwohl ging der Pfarrer und kehrte erst 1648 zurück, mit ihm wohl die Überlebenden der Gemeinde, die in Eisleben Schutz gefunden haben mochten.

Vor den Kriegs- und Pestzeiten hatte Ahlsdorf 1570 aus 148 Hauswirten und ihren Familien bestanden,³⁵³ einer Zahl, die lange nicht mehr erreicht werden sollte. Waren die Ahlsdorfer schon 1570 kein Vorbild an Sittsamkeit und Frömmigkeit gewesen, müssen wir sie uns infolge der Kriegsjahrzehnte bei Johann

tionen des 16. Jahrhunderts in der Grafschaft Mansfeld, Eisleben 1907, S.131.

³⁵⁰ Vgl. handschriftliche Eintragung Joh. Chr. Engelhardts im Kirchenbuch von Ahlsdorf am 5.4.1653

³⁵¹ F.G. Tauer, Die evangelischen Geistlichen an der S.Martinikirche zu Ahlsdorf, Mansfelder Blätter 1891 S.164 f. (165).

³⁵² Kirchenvisitationsprotokoll 1570, siehe bei Max Könecke a.a.O. S.414.

³⁵³ Erich Neuß/ Dietrich Zühlke, Mansfelder Land, Berlin 1982, S.108..

Christoph Engelhardts Amtsantritt völlig verwildert vorstellen. Über den Trümmern ihrer Häuser wucherte Unkraut, und in ihren Köpfen christlicher Aberglaube.

Zwei Hexenprozesse

Am 5. Mai 1652 wurde die gefangene „Zauberin“ Anna Moll in Sangerhausen wegen Hexerei verbrannt.³⁵⁴ Auf der Folter hatte sie, den Sangerhäuser Inquisitionssakten zufolge, den Hexenrichtern „gestanden“, die Anna Kluge zu Ahlsdorf könne auch hexen. Sie hätte sie, die Anna Mollin, um ihr Auge gebracht, auch den Kühen des Superintendenten in Eisleben die Milch entzogen, so daß sie lauter Blut gaben. Ferner hätte sie das Kind Hans Buchners, so nach Quedlinburg verzogen, um beide Augen gebracht, daß es blind geworden. Ebenso habe sie einem Schneider in Klostermansfeld ein Kind tot gezaubert. Wenn es Paul Müller in der Leutersgasse zu Eisleben nicht verhindert hätte, hätte der Schneider die Klugin tot gehauen.

Diese törichte Anschuldigungen bildeten die Grundlage eines ersten Prozesses, der gegen die Kluge als vermeintliche Hexe angestrengt wurde. Sie wurde am 10. Mai 1652 gefangengefetzt. Letztlich war ihr aber nichts als üble Verleumdungen vorzuwerfen, die der gerichtlichen Überprüfung nicht standhielten. Auch Nachbarn aus Ahlsdorf beteiligten sich an den Anschuldigungen.

³⁵⁴ Der Text folgt im wesentlichen, aber stark gekürzt: Max Könnecke, Zwei Hexenprozesse aus der Grafschaft Mansfeld, Mansfelder Blätter 1896, S. 2 ff. (34 ff.)

Anna Kluge war Witwe eines Amtsvorgängers von Johann Christoph Engelhart: des Pfarrers Johann Kluge.³⁵⁵ Anna war eine geborene Guth und muß bereits in fortgeschrittenem Alter und häßlich gewesen sein. Sie hatte entzündete rote Augen, und beim Abendmal weigerten sich die noch ihr kommenden, aus demselben Kelch zu trinken wie sie, weil sie sich ekelten.

Nach monatelanger Prozeßdauer und Gefängnishaft und einer Reihe harter Verhöre wurde die Kluge schließlich freigesprochen. Drei Jahre durfte sie sich nach dieser traurigen Zeit der Freiheit erfreuen, bis Aberglaube, Haß, Bosheit und Klatschsucht einen weiteren Prozeß gegen sie hervorriefen. In der Frühe des 31. Mai 1655 erschien Pfarrer Johann Christoph Engelhardt im Aramladen des Gerichtsverwalters August Seyffardt in Ahlsdorf und berichtete in Gegenwart des Johann Georg Hoffmann, daß wieder wunderbare Reden über die alte Kluge im Schwange gingen.³⁵⁶ Sie hätte Toffel Luthers etwa sieben Jahre altem Kinde einen Platzkuchen gegeben, welcher ihr Bier aus der Schänke geholt hatte.

³⁵⁵ Nach Biering, Clerus Mansfeldicus, war Johann Kluge 1615-30 Pfr. in Hornburg und Holzzelle gewesen, aber schon 1636 amtsent hoben, weil er 1635 in Hergisdorf einen Soldaten in Notwehr erstochen habe. 1644 war er bereits verstorben. Anna wohnte schon 1642 in Ahlsdorf.

³⁵⁶ Könnecke a.a.O. S. 42 ff. Ich folge ihm über Passagen wörtliche Auch er stützte sich auf weitgehende Wiedergabe der alten aus dem Superintendentur-Archiv Eisleben. Die alten Original-Prozeßakten geben den Prozeßverlauf, die Verhöre und anderen Einzelheiten aufs exakteste wieder, so daß jede Veränderung nur eine Verfälschung hatte sein können.

Diesen Kuchen habe die Mutter, als sie erfuhr, daß er von der Klugen stammte, dem Hund vorgeworfen. Dieser habe sich bald hierhin, bald dorthin geworfen, gewinselt und gemurret und weder leben noch sterben können. Hätte das Kind den Kuchen gegessen, hatte man wahrlich ein Spektakel an ihm sehen können.

Am nächsten Tag fand sich Rebekka, Toffel Luthers Frau, ebenfalls beim Gerichtsverwalter ein. Sie bestätigte des Pfarrers Engelhardts Bericht und fügte noch einiges hinzu. Toffel Luther befrächtigete am 2. Juni die Aussage seiner Frau.

Die Kluge beschwerte sich bei Seyffardt über die grundlosen Verleumdungen. Am 6. Juni forderte der die Parteien vor. Die Luthern sagte der Klugen ihre Anschuldigungen ins Gesicht, worauf diese erwiderte, im Kuchen sei nichts Böses gewesen als Wasser und Mehl. Am 19. Juni ließ Seyffardt die Anklagepunkte an die gräfliche Kanzlei nach Eisleben abgeben.

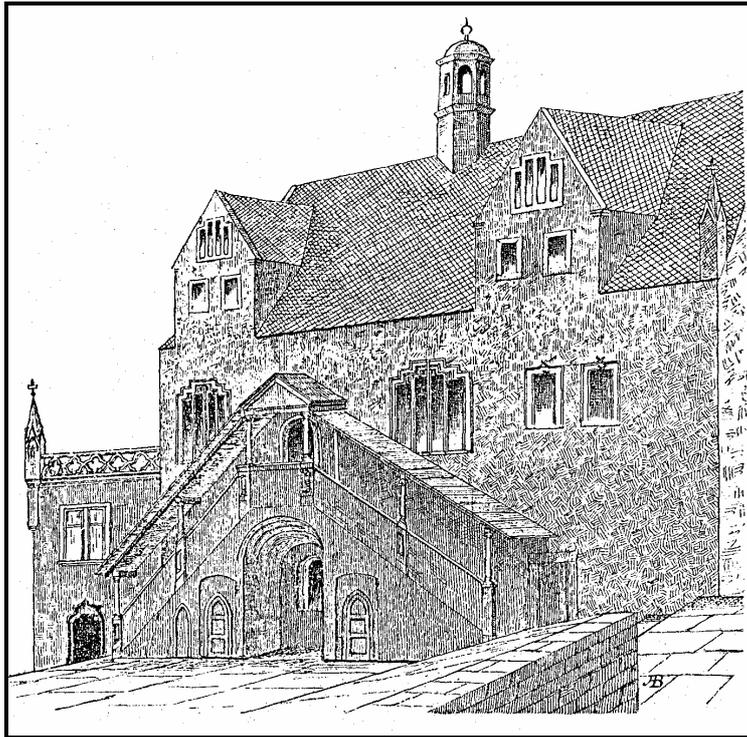
Am 26. fand in Klostermansfeld auf dem Amte in Gegenwart von Richter und Schöffen die förmliche Vernehmung statt. Die Kluge gab an, das Kind gegrüßt und gesagt zu haben: „Willst du mir ein Nösel Bier holen?“ Darauf habe sie dem Kind den Platzkuchen gegeben. Wie sich der Hund nach dem Fressen des Kuchens angestellt habe, wisse sie nicht. Es sei ein alter Hund gewesen, der weder hören noch sehen konnte, er habe auch ein böses Bein gehabt. „Gott behüte mich, daß ich dem Kinde die bösen Dinger durch den Kuchen hätte beibringen und es bezaubern wollen und darum eine Hexe sein müsse... Aus gutem Willen und Barmherzigkeit habe ich dem Kinde den Kuchen gegeben.“

Nach dem Verhör wurde die Kluge wieder in Haft genommen und Tag und Nacht bewacht. Am 27. öffnete man den Hund und fand am Magen zwei Knoten von der Größe einer welschen Nuß. Sie wurden aufgeschnitten, und man fand darin viele Würmlein, rötlich und dünn wie Zwirnsfäden.

An dieser törichten Anklage hatte man noch nicht genug, Leider war es wieder Pfarrer Engelhardt, der sich durch weitere Beschuldigungen der Kluge ein unrühmliches Verdienst erworben hat. Er reichte am 9.7.1655 dem Gerichte ein:

"Heute ist mir ein Schreiben überantwortet, als sollte ich der Anna Klugen bei Austeilung des heil. Nachtmahls die Hostie nicht beibringen können, Was ich darüber weiß, ist dies:

Als Anna Kluge 1652 freigesprochen, wurde sie auch vom Konsistorium in Eisleben absolviert und zur Beichte zum gelassen. Ich war vom Generalsuperintendenten ermahnt, ihr im Beichtstuhl die erschrecklichen Gerichte Gottes anzuzeigen, denen niemand entlaufen wird, wenn er solches Übeles tue. Dagegen hat sie sich im Beichtstuhl heftig gewehret, und als sie dann am Sonntag, 18. nach Trinitatis, kommunicierst, habe ich ihr zwar die Hostie wohl wissentlich beigebracht, aber mein Beichtvater, Herr Wolfgang Kluge, Pfarrer zu Hergisdorf, der administrieren half, hat ihr das wenige, so noch im Kelch war - sie war die letzte von 26 Personen - nicht beibringen können, sondern hat einer anderen Weibsperson, so vom Altar die nächste gewesen, das wenige vollends beibringen müssen,



Das Rathaus der Altstadt Eisleben³⁵⁷

Am 27. Juni war ich in Annarode bei meinem gewesenen Pfarrkinde Barthol Riebesamen, Gräflich Mansfeldischem Wildschützen, der mir wegen Schulden etwas von der Gräserei ausweisen wollte. Der erzählte mir, sein Töchterchen, das ich am 20. Februar d.J. begraben hatte, sei von der Kluge bis in den Tod verhext, denn sie habe auch im Leibe solche Würmer gehabt wie der Hund,

Die Kluge habe sich in einem Gezänk hören lassen, es solle sie gereuen, dieweil alles vom Kind aufgezehret und es des Todes sein mußte. Ferner sagte sein Weib in Gegenwart des Schafmeisters Valten Storch, sie wäre mit der Kluge zum Abendmahl gegangen. Dabei

ließe diese allezeit die jüngsten Weiber vorgehen, weil manche einen Ekel gehabt. Als sie den Leib Christi von mir empfangen, habe sie die Schauben vor den Mund getan und das Maul hart gewischet, wollte gar böse Gedanken haben. Was sie aber danach getan hat, habe ich nicht gesehen, weiß auch nicht,

Nur muß ich gedenken wie oben, daß ich ihr gar nicht wohl etwas vom Blute Christi beibringen konnte, sondern sie hat den Kelch zwischen ihren Mund gefaßt und nichts

zu sich nehmen wollen, Vergangenes Trinitatisfest, als sie zuvor in die Pfarre gekommen mich zu fragen, ob ich sie annehmen wollte, machte sie sich selbst verdächtig, dieweil ichs vom Hunde wußte, Ich habe sie oftmals darüber privatim zur Rede gesetzt, sie antwortete, was sie nur ein Tränichen oder einen Schmack davon hätte, wäre es ihr genug."

In der Hauptverhandlung am 1. August 1655 wurden Angeklagte und Zeugen einander gegenübergestellt und im einzelnen vernommen. Alle Seiten bleiben bei ihren vorherigen Aussagen. Die Eheleute Luther behaupteten, die Kluge sei eine Hexe, was diese natürlich bestritt.

Riebesamen schilderte, wie seine Frau und die Klugen sich gezankt hätten. Diese habe gesagt, das solle seine Frau noch gereuen. Daraufhin sei sein Kind krank

³⁵⁷ Größler/ Brinkmann a.a.O. Kunstdenkmäler S.190.

und ganz weiß geworden und, wie er bitterlich weinend ausführte, im zweiten Lebensjahr gestorben. Das Kind habe zuvor immer bei der Kluge gesteckt, die ihm gebratene Äpfel und Birnen gegeben habe, auch Kuchen. Es sei über das ganze Körperchen blau und braun geworden und habe stets über sein Beinchen geschrien.

Die Kluge leugnete, sich mit der Niebesamen gezanft und das Kind bezaubert zu haben. Dieses habe in des Nachbarn Scheune zuviel Zwiebelbeeren gegessen und darauf erbrochen. Die Eltern hätten in der Apotheke ein Pülverchen für das Kind machen lassen. Es sei immer unpäßlich gewesen und aus dem Bett gefallen, davon sei es immer schlimmer geworden.

Weiter wollte Niebesam von seiner Frau, die sich daran aber nicht erinnerte (!), gehört haben, daß die Kluge sich weigere, beim Abendmahl den Wein zu trinken. Die Kluge leugnet auch das. Nach beendetem Verhör wird ihr eröffnet, in Haft genommen zu werden. Dem widerspricht sie heftig: Das Gefängnis sei so unheimlich, daß sie alte Frau es wegen des Ungeziefers dort nicht aushalten könne. Auf ihre Bitten wird sie verschont und auf ihre eigenen Kosten (!) unter dauernder Bewachung in einer Scheune einquartiert.

Die Abendmahlsangelegenheit beschäftigte auch das Gräflich-Mansfeldische Konsistorium in Eisleben als zuständige Behörde. Der Termin fand in Eisleben am 28. Juli 1655 statt. Pfarrer Wolfgang Kluge sagte unter Eid aus, am 28. Sonntag nach Trinitatis habe er bei

Aussteilung des Sacraments geholfen und der Kluge den Kelch gereicht, Sie habe tatsächlich nur ganz wenig genossen, obwohl sie von 24 Personen die letzte gewesen sei und hatte austrinken können, Als er früher Ortspfarrer gewesen sei, habe sie auch immer nur ganz wenig genossen. Der frühere Superintendent M. Meschard habe ihn auch oft gewarnt, er solle sich vor der Kluge hüten, mit der sei es nicht richtig.

Johann Christoph Engelhardt ergänzt diese Angaben noch dahin:

"Dazumal bin ich selbst zum Nachtmahl gegangen und habe gesehen, daß Herr Kluge das heilige Blut von einer anderen Person vollends austrinken ließ, Sonst hat die Kluge beim Gebrauch des heiligen Abendmahls immer die Lippen zusammengezogen und eingebissen den Kelch gefaßt."

Auch bei genauer Achtgebung habe ich nicht spüren können, daß sie etwas zu sich genommen, ohne was ihr an den Lippen hängen blieb. Am letzten Fest der heiligen Dreifaltigkeit, als von ihr des Hundes halber ein böses Gerücht ausging, ist sie zu mir gekommen und hat gefragt, ob ich sie zum Tisch des Herrn kommen lassen und sie annehmen wollte, Durch diese Frage hat sie sich nach meinem Dafürhalten verdächtig gemacht. Ich habe sie verschiedentlich allein zur Rede gestellt, warum sie sich weigere, den gesegneten Wein zu trinken, worauf sie zur Antwort gab, wenn sie nur ein Tränichen oder den Geschmack davon hätte, hatte sie schon satt."



Auch Anna Kluge unterlag 1655 auf diese Weise der Folterung durch Beinschrauben („Stiefel“). Der Schreiber rechts notiert das Geständnis (Holzschnitt 1541)³⁵⁸

Sämtliche Akten gingen am 4. August 1655 an den Leipziger Schöffentuhl, der antwortete, nach dem Inhalt der Akten erscheine die Angeklagte schuldig. Man solle sie peinlich befragen. Vor diesem peinlichen Verhör wurde sie noch einmal auf der Amtsstube in Gegenwart des Scharfrichters gefragt und die Tortur angedreht, wenn sie nicht endlich gestehen

wolle. Als sie wieder standhaft leugnete, folgte sofort das peinliche Verhör.

Das Protokoll der ihr zugefügten Qualen füllt Seiten. Zuerst legte man ihr Daumenschrauben an, dann inwendig mit Spitzen versehene „Stiefel“, die der Scharfrichter immer enger zusammenschnürte. Ihr wurde ein Instrument in den Mund gesteckt, das Schreien zu verhindern. Immer wieder hielt man ihr vor, doch endlich zu gestehen, mit dem Bösen ein Bündnis zu haben. Sie aber blieb bei aller Pein standhaft, es geschehe ihr Gewalt und Unrecht, gebe es denn keine Barmherzigkeit?

Nunmehr brannte man ihr sämtliche Körperhaare ab, schnürte die „Stiefel“ besonders eng und die Arme rückwärts in die Höhe. Sie schrie: Gott helfe ihr, diese Pein auszuhalten, sie könne doch nichts gestehen, das sie nicht getan hätte. Nach weiteren Foltern fragte sie, ob es Sünde sei, wenn sie jetzt bekannte, den Teufel zu haben, obwohl das gar nicht stimme, Man antwortete ihr, nur die

Wahrheit solle sie sagen. Jetzt ließ der Scharfrichter auf die angezogenen Stiefel und ihren Leib mit einem Federwische Feuer fallen. Zuerst zuckte und schrie sie, dann erlitt sie die Qualen schweigend. Das ganze Gericht wunderte sich darüber, wie sie diese Schmerzen aushielt und dabei keine Träne vergoß.

Jetzt herrschte man gar den Scharfrichter an, ob er nicht das Seinige tue wie ihm der Schöffentuhl geheißt. Diesem aber war es verwehrt, das Blut der Angeklagten zu vergießen, bevor sie ver-

³⁵⁸ Aus Millaeus, Praxis criminalis, Paris, Colinaeus 1541.

urteilt war. Die peinliche Befragung mußte sich auf Mittel beschränken, bei denen kein Blut floß. Er gab daher zurück, daß er der Angeklagten kraft des Schöffenspruches diesmal nicht mehr antun dürfe. Daher löste er sie befehlsgemäß wieder von der Leiter ab, an die sie gebunden war, zog ihr die „Stiefel“ wieder aus, befreite ihre Hände und setzte ihr die Arme wieder zurecht. Nach zweistündiger Folter brachte er die Kluge wieder ins Gefängnis, ohne daß sie auch nur eine Silbe eingestanden hätte.

Die Angeklagte, hätte sie gestanden, wäre dem Tode verfallen gewesen. So aber entschied der Leipziger Schöffenstuhl, der mit Rechtskundigen besetzt war, die Beweise reichten nicht aus. Die Angeklagte mußte Urfehde schwören, das heißt, sie mußte geloben, den Richtern, Schöffen und dem Scharfrichter nichts nachzutragen und keine Rache zu üben. Nach ihrer Freilassung verlangte man von ihr jedoch, obwohl sie freigesprochen war = Gerichtskosten. Aus Ahlsdorf scheint sie weggezogen zu sein, denn im Ahlsdorfer Kirchenbuch verlautet nichts über ihr weiteres Schicksal. =

Unser Vorfahr Johann Christoph Engelhardt muß als Pfarrer ja wohl bibelfest gewesen sein und das Wort gekannt haben: „Wer ohne Fehl ist werfe den ersten Stein“, Einer der Steine des Anstoßes zu diesem unglücklichen Prozeß, bei dem die Kluge nur mit knapper Not ihre Haut retten konnte, war Engelhardt gewesen, War er auch ohne Fehl? Wir werden sehen. =

Johann Christophs Amtsführung kennen wir nicht. Er hinterließ in Ahlsdorf Einträge in den Kirchenbüchern vom 3.3.1652 bis zum 29.1.1656. Darunter finden wir eine für unsere Forschung ganz entscheidende, die erst letzte Gemißheit gab, daß er wirklich Sohn des 1626 an der Pest gestorbenen Salomon Engelhardt war. Der Eintrag von Engelhardts Hand datiert vom 5.4.1653:

"5.4.1653 Volckstedt Den Dienstag in der Marterwoche war der 5. April: hat mich Hans Freye der meine einige Schwester Anna Catharinen hat zue Volckstedt Gevatter zu stehen gebeten, wie ich dann auch vermög in Person erschienen und gestanden, das Söhnlein heißt Christoph. Die anders Taufzeügen waren auß Eißleben als Jungfer Margretha Schönemanns und Mstr. Georg Heyder, ein Zimmermann, unser Freund und Schwager."

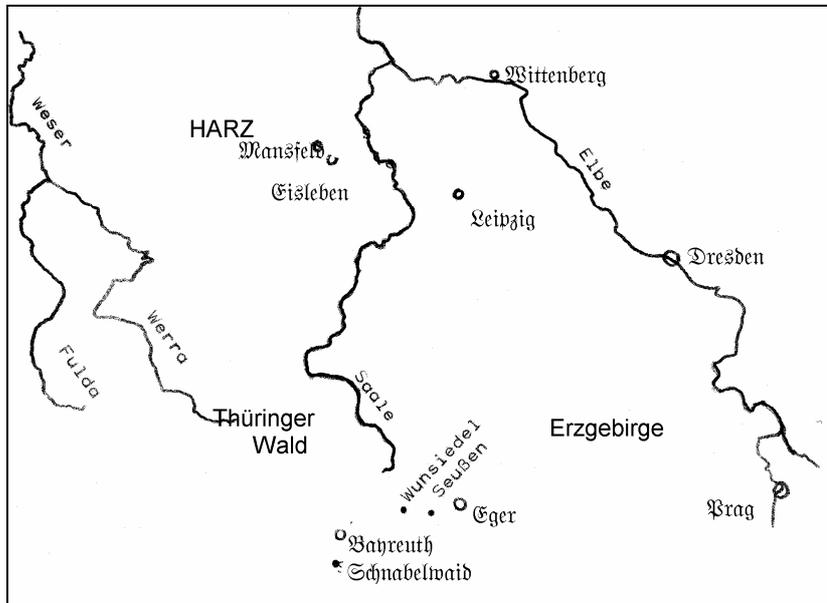
Im Jahre 1891 veröffentlichte der frühere Ahlsdorfer Pfarrer F. G. Tauer in den Mansfelder Blättern einen Aufsatz über die evangelischen Geistlichen in der St. Martinikirche zu Ahlsdorf. Er berichtet uns von Johann Christoph: „über diesem schwebt ein geheimnisvolles Dunkel. Er wurde nämlich noch vier Jahren 1656 aus nicht näher angegebenen Gründen removiert, den 7. Mai gefangengesetzt und den 5. Juni Landes verwiesen. Wahrscheinlich war sein Vergehen politischer Natur.“

Nein, lieber Pfarrer Tauer, das war es nicht. In Wahrheit wurde Johann Christoph wegen Ehebruchs vertrieben.³⁵⁹ Unter Zurücklassung seiner Frau und der vier Kinder wurde er noch seiner Auswei-

Bald wurde aber ruchbar, daß Johann Christoph daheim in Ahlsdorf schon Frau und Kind hatte, und er wurde 1667 wegen Doppellehe seines Amtes wieder enthoben.

Sein Alter verbrachte der fast 60jährige in Wunsiedel als Pfriündner des dortigen Spitals. Dieses existiert heute noch. Dort steht im Kirchenbuch, daß er am 20. Februar 1671 gestorben ist als Hospitalbruder und ehemaliger Pfarrer, 62 Jahre alt.

Es ist merkwürdig, daß Johann Christoph sich nach Scheitern seiner



Die Wohnorte der Familie Engelhardt

fung nie mehr in Ahlsdorf gesehen. Er wandte sich gen Süden, und da Eger ihm als Protestantent jetzt verschlossen war, siedelte er sich in Schnabelwaid an, einer kleinen Ortschaft knapp 20 km südlich von Bayreuth. Hier erhielt er am 16. April 1657 die Pfarrstelle und heiratete am 26. Januar 1658 Ursula Gebhardt, eine Gastwirtswitwe aus Berneck nördlich Bayreuth und geborene von der Grün.³⁶⁰

beruflichen und menschlichen Laufbahn genau dorthin wendet, von wo dereinst 1597 sein Großvater Pantraz d. J. einen Brief an den Stadtrat von Eger gesandt hatte, denn Wunsiedel liegt nur noch etwa 10 km von Seußen entfernt. Falls die Familie Pantraz Engelhardt d. J. seit 1597 dort gewohnt hat, obwohl seine Kinder sich an den Universitäten stets noch als „aus Eger“ bezeichneten, mag Johann Christoph 70 Jahre danach noch alte Familienerinnerungen an diese Gegend gehabt haben. Was ist es schon für eine Zeitspanne vom Großvater auf den En-

³⁵⁹ Simon, Bayreuthisches Pfarrerbuch, a.a.O.

³⁶⁰ Vgl. Matthias Simon, Bayreuthisches Pfarrerbuch, Die Evgl. luth. Geistlichkeit des Fürstentums Kulmbach-Bayreuth (1528/91810),

1930, S.59, wohl errechnet aus dem bei seinem Tode angegebenen Alter.

fel? Kaum anzunehmen, daß die Erinnerung abgerissen gewesen sein soll. Vielleicht hatte der Großvater dort auch Besitz oder andere Nachkommen zurückgelassen = Vetter oder Basen. Wir wissen es nicht.

Der Richter Elias Engelhardt in Ahlsdorf

Zu Johann Christophs hinterlassenen Kindern zählte unser Vorfahr Elias Engelhardt, der zwischen 1635 und 1639 in Rotha geboren sein dürfte. Nichts näheres ist über das weitere Schicksal seiner Mutter Magdalena, des älteren Bruders Salomon und der jüngeren Schwestern Dorothea und Juditha bekannt, Nur muß die Mutter 1657 noch gelebt haben, sonst hätte der Vater nicht in diesem Jahr zu Schnabelwaid wegen Doppellehe abgesetzt werden können.

Elias selbst wuchs wohl in Ahlsdorf auf und heiratete dort am 25. Sonntag nach Trinitatis des Jahres 1659 die Anna Maria Köhler. über ihre Familie ist ebenfalls nicht bekannt, nur daß sie ursprünglich nicht aus Ahlsdorf gestammt haben kann, zumindest ist der Familienname dort in früheren Zeiten nicht erwähnt.³⁶¹

Elias war bei seiner Heirat über 20 Jahre alt. Vielleicht hat er einige Jahre außerhalb studiert, denn 1673 begegnet er uns als gräflich mansfeldischer Richter.³⁶² Wann er dazu berufen wurde und wie lange er sein Amt versehen hat, wissen wir nicht. Es erhielten sich auch keine dem Verfasser dieser Zeilen bekannten Dokumente, die über sein Lebensschicksal und

³⁶¹ Am 14.1.1549 ist im Berggerichtsbuch (alte Registraturbezeichnung 47III, siehe Mück Bd.I, S.10) Hans Kolers Schacht erwähnt.

³⁶² Vgl. Walter Serlo, Bergmannsfamilien in Rheinland und Westfalen, aus der Reihe Westfälische Lebensbilder Bd.III, Münster/Westf., 1936. Serlo stützt sich dabei auf Forschungen Otto Engelhardts, eines entfernten Nachkommens von Christoph Engelhardt.



Ein Richterkollegium³⁶³

seine Tätigkeiten näheren Aufschluß geben könnten.

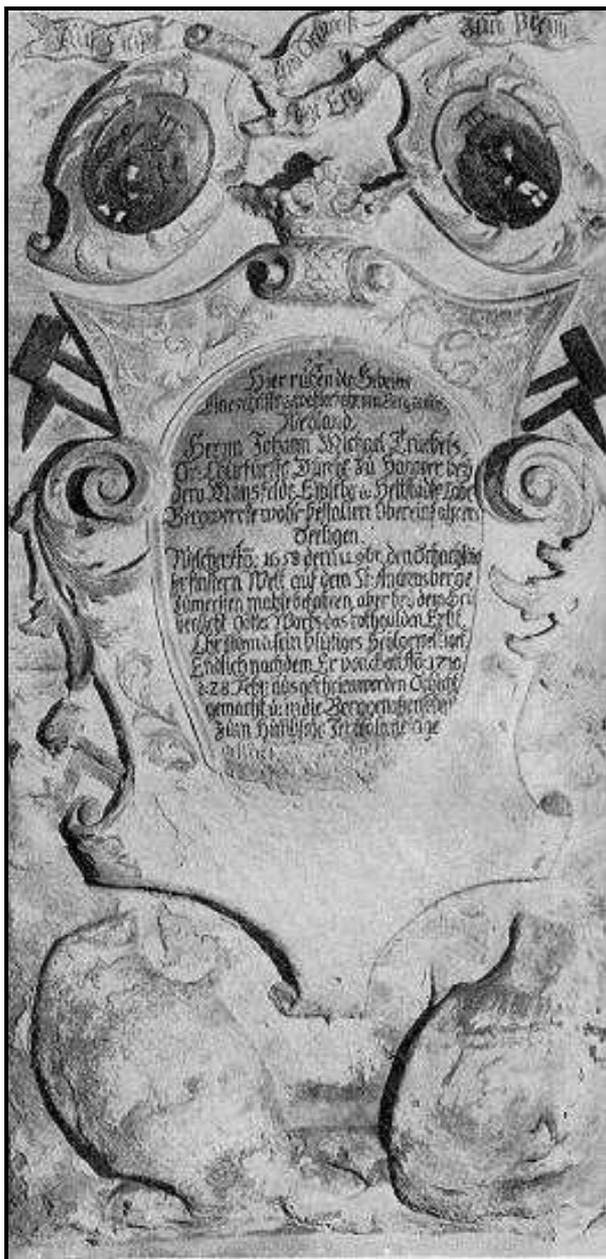
Aus Elias Engelhardts Ehe mit Anna Maria Köhler gingen mindestens drei Kinder hervor, wahrscheinlich mehr. Im April 1664 wurde Christoph Engelhardt geboren, späterer Richter und Bergmann in Ahlsdorf. Elias scheint seinem Vater nichts nachgetragen zu haben, sonst hätte er kaum den Sohn nach dem Großvater benannt.

In der Grafschaft Mansfeld war durch die Wirren des 30jährigen Krieges der

Bergbau zum Erliegen gekommen, und es dauerte noch dem Friedensschluß Jahrzehnte, bis man den Betrieb wieder aufnahm.³⁶⁴ Dies konnte erst geschehen, nachdem allmählich wieder Ruhe eingetreten war und der Ausblick in die Zukunft größere Zuversicht bot. Jedoch übernahm die mansfeldische Verwaltung den Betrieb der Bergwerke und Schmelzhütten nicht selbst, sondern vergab ihn gegen entsprechende Abgaben an Unternehmer.

³⁶³ Holzschnitt von H. Burgkmair (1473-1531).

³⁶⁴ Vgl. zu diesen Textabsätzen W. Serlo, Bergmannsfamilien a. a. O., S. 132 ff.



Grabplatte des Joh. Michael Triebel v. 28. 2. 1710³⁶⁷

So erwarb auch Christoph Engelhardt ein „Herrenfeuer“. Er wird im Kirchenbuch „Richter und Bergmann, auch Einwohner“ genannt und ist in diesem Amte möglicherweise seinem am 24. Mai 1705

verstorbenen Vater Elias nachgefolgt.³⁶⁵ Wann Christoph gestorben ist, ließ sich nicht ermitteln, im Jahre 1734 hat er aber noch in Ahlsdorf gelebt.

Seine Nachkommen blieben bis in die jüngste Vergangenheit dem Bergmannsberufe treu, und über ihre Namen und Schicksale erschien bereits im Jahre 1936 die ausführliche Veröffentlichung von Serlo. Sie braucht hier nicht wiedergegeben zu werden, zumal Christoph Engelhardt und seiner Nachkommen nicht unsere unmittelbaren Vorfahren, sondern Verwandte sind.

Das gilt auch für Elias Engelhardts weiteren Sohn Peter. Dieser verbrachte ebenfalls seine Kindheit in Ahlsdorf, und wir finden ihn als Jugendlichen 1678 in Eisleben wieder, wo er als Lehrling in die Tuchmacherinnung eingetreten ist.³⁶⁶ Noch drei Jahren als 'Lehrjunge' oder „Lehrknecht“, wie die damalige Bezeichnung war, hatte er seine Lehrzeit 1681 „ausgestanden“ und wurde durch seine Lossprechung Gefelle.

³⁶⁵ Nach Vermutung Serlos bzw. Otto Engelhardts.

³⁶⁶ Hermann Etzrodt, Das Register der Eisleber Tuchmacherinnung von 1553-1777, in: Mansfelder Sippenkunde, Beilage zum Eisleber Tageblatt, 5. Folge Nr. 3. 31. 3. 1937, S. 17 ff. (insbesondere S. 20 und 22).

³⁶⁷ Triebel wurde in Hergisdorf begraben (vgl. Kirchenbuch, wo sich in der Kirche noch heute das abgebildete Epitaph befindet (vgl. Neuß/ Zühlke, a.a.O., Abbildung 8. Nachstehend: Beschlag von der Sakristeitür St. Anna in

Noch seiner Meisterprüfung am 17. Dezember 1688³⁶⁸ durfte er sogar daran denken, eine Eisleber Bürgertochter zu heiraten, Mit ihr, Gertrud Hühne, ging er 1689 in Eisleben die Ehe ein:

*"Dom. miseric. Domini 1689 Mstr. Peter Engelhardt Bürger und Tuchmacher allhier, Herrn Elias Engelhardts Richters von Ahlsdorf ehelicher Sohn und Frau Gertrauden Hansen Hühnens seelig gewesenen Bürgers und Branntweinbrenners am Klippenthore nachgelassene Witwe getraut."*³⁶⁹

Ausflug in Hergisdorf

Das dritte uns bekannte Kind des Richters Elias Engelhardt war ein Mädchen und unsere Vorfahrin. Mit ihr wird für uns hier die Darstellung der Familiengeschichte Engelhardt enden, weil mit ihr der Name der Engelhardt in der Reihe unserer Ahnen verschwindet.

Anna Katharina Engelhardt wurde am 18. März 1667 in Ahlsdorf geboren. Schon am 12. Juni 1681 heiratete die erst 14 Jahre alte Jugendliche den um 38 Jahre älteren Bergmann Samuel Ziervogel aus der bedeutenden mansfeldischen Bergmannsfamilie. Dieser stammte aus Helbra und zog nach der Heirat zu seiner jungen Braut nach Ahlsdorf. Dort zeugte er etwa im August 1681, also wenige Wochen nach der Hochzeit, einen Sohn, unseren Vorfahren Samuel Ziervogel den jüngeren.

Im Jahre 1681 wütete wiederum die Pest im Lande, und der junge und schon

so alte Ehegemahl gehörte zu den Opfern. Am 7. September 1681 trug man in Ahlsdorf Samuel Ziervogel zu Grabe. Monate nach seinem Tod gebar Anna Katharina unseren Vorfahren Samuel d. j.

Witwe mochte sie nicht bleiben, war sie doch noch so jung. Sie heiratete in zweiter Ehe den kurfürstlichen Einfahrer Johann Michael Triebel und zog ins benachbarte Hergisdorf. Dieser war am 11.11.1653 geboren und damit nur 14 Jahre älter als Anna Katharina. Die Eheleute lebten in Hergisdorf und werden dort weitere Kinder großgezogen haben. Anna Katharina wurde alt. Am 24. Mai 1705 beerdigte sie in Ahlsdorf ihre alte Mutter Anna Maria geb. Köhler, und am 28. Februar 1710 in Hergisdorf ihren zweiten Ehemann Johann Michael Triebel. Erst 1743 deckte auch sie der Rasen, und so endet für uns mit dem 10. August 1743 diese Geschichte. =



Eisleben von 1514, entnommen Georg Kutze, Aus Luthers Heimat, Jena 1914 S.145.

³⁶⁸ Mansfelder Sippenkunde 5. Folge S.20.

³⁶⁹ Kirchenbuch Peter und Paul in Eisleben.